

Irmgard Männlein-Robert
Longin
Philologe und Philosoph
Eine Interpretation der
erhaltenen Zeugnisse

Beiträge zur Altertumskunde

Herausgegeben von
Michael Erler, Dorothee Gall, Ernst Heitsch,
Ludwig Koenen, Reinhold Merkelbach,
Clemens Zintzen

Band 143



K · G · Saur München · Leipzig

Longin Philologe und Philosoph

Eine Interpretation der
erhaltenen Zeugnisse

Von
Irmgard Männlein-Robert



K · G · Saur München · Leipzig 2001

Gedruckt mit Unterstützung der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
D 20

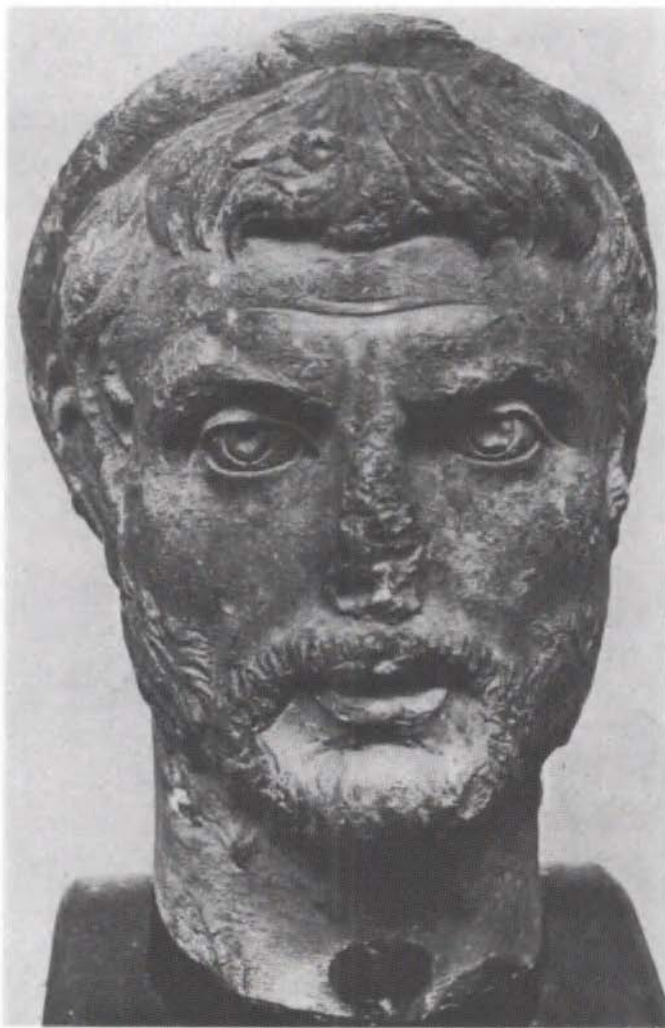
Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Männlein-Robert, Irmgard :
Longin : Philologe und Philosoph ;
eine Interpretation der erhaltenen Zeugnisse /
von Irmgard Männlein-Robert. –
München ; Leipzig : Saur, 2001
(Beiträge zur Altertumskunde ; Bd. 143)
Zugl. Würzburg, Univ., Diss., 1999/2000
ISBN 3-598-77692-6

© 2001 by K. G. Saur Verlag GmbH, München und Leipzig
Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. All Rights Strictly Reserved.

Jede Art der Vervielfältigung ohne Erlaubnis des Verlages ist unzulässig.
Gesamtherstellung: Druckhaus „Thomas Müntzer“ GmbH, 99947 Bad Langensalza



Kolossaler Portraitkopf aus pentelischem Marmor.
Vermutlich Longin.

*Abbildung nach L'Orange, H.P., Studien zur Geschichte des spätantiken Porträts,
Oslo u. a. 1933; hier: Abb. 26; Beschreibung Nr. 11 S. 110f.*

Meinen Eltern

und

Jörg

Vorwort

Das vorliegende Buch ist die leicht gekürzte Fassung meiner Dissertation, die am Ende des Wintersemesters 1999/2000 von der Philosophischen Fakultät I der Bayerischen Julius-Maximilians Universität angenommen wurde.

Dank schulde ich allen, die mich bei der Arbeit angeregt, unterstützt und gefördert haben: Ganz besonders danke ich meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Michael Erler, der mich durch sein großes Engagement bereits seit den Jahren meines Studiums in Würzburg motiviert und gefördert hat. Stets hatte er ein offenes Ohr für die Anliegen seiner Doktorandin, stets begleitete er das Entstehen der Arbeit mit hilfreichen Gesprächen sowie mit konstruktiven Hinweisen. Herzlichen Dank schulde ich auch Herrn Prof. Dr. Matthias Baltes, bei dem ich im Rahmen eines kurzen Forschungsaufenthaltes im Institut für Platonismusforschung in Münster viel lernen durfte. Trotz immenser gesundheitlicher Belastung fand er sich bereit, die gesamte Arbeit zu lesen und mit wertvollen Anmerkungen zu versehen. Ebenso danke ich Frau Dr. Marie-Luise Lakmann/Münster, die das Entstehen der Dissertation freundschaftlich begleitet und mit zahlreichen auch praktischen Tips unterstützt hat. Herrn Prof. Dr. Luc Brisson/Paris sei für seine große Hilfsbereitschaft gedankt, da er mir den zweiten Teil seines damals noch nicht publizierten Longin-Beitrages zusandte und auch das Plagiatkapitel mit konstruktiven Bemerkungen gelesen hat. Die Mühe des Korreferates hat Herr Prof. Dr. Dr. h.c. Udo W. Scholz übernommen, dem an dieser Stelle freundlicher Dank ausgesprochen sei.

Für wertvolle Literaturhinweise im Bereich der Alten Geschichte danke ich Herrn Dr. Timo Stickler/Würzburg und vor allem Herrn Dr. Udo Hartmann/Berlin.

Ganz herzlicher Dank geht an meine Korrekturleser Frau Carmen Fischer, Frau Marion Gindhart M.A., Herrn StD i.R. Rudolf Männlein, Frau Susanne Müller und Herrn Dr. Ulrich Schlegelmilch, die diese Arbeit in unterschiedlichen Phasen ihres Entstehens gelesen haben. Für Unterstützung bei Computerproblemen bin ich Herrn Harald Dietrich, für Hilfe bei der Erstellung des endgültigen Manuskripts meinem Mann Jörg herzlich verbunden.

Finanzielle Förderung erhielt ich zuerst durch ein Stipendium des Freistaates Bayern zur Förderung des künstlerischen und

wissenschaftlichen Nachwuchses, dann von der Studienstiftung des Deutschen Volkes, die mich, wie bereits in den Jahren meines Studiums, unbürokratisch und großzügig unterstützt hat. Auch dafür sei an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich gedankt.

Für die Aufnahme dieser Arbeit in die "Beiträge zur Altertumskunde" schulde ich den Herausgebern, vor allem Herrn Prof. Dr. Michael Erler, besten Dank. Für die gute Zusammenarbeit im Verlag sei Frau Dr. Elisabeth Schuhmann, Frau Karin Stötzer und Frau Anja Arndt gedankt.

Ganz besonderer Dank aber gebührt meinen Eltern und meinem Mann Jörg, da sie mich immer tatkräftig unterstützt und aufgemuntert haben. Vor allem mein Mann hat mit seiner großen Geduld und seiner ständigen Bereitschaft zu Gesprächen und Diskussionen maßgeblich zum Gelingen der Arbeit beigetragen. Ihm und meinen Eltern sei das Buch daher gewidmet.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	15
A. Entwurf eines Longinportraits	26
1. Zur historischen Person Longins	26
2. Die Rezeption Longins bei den Neuplatonikern	28
2.1. Longin bei Porphyrios	29
2.2. Longin bei Syrian	34
2.3. Longin bei Proklos	35
2.4. Longin bei Damaskios (Olympiodoros)	44
2.5. Longin bei Psellos	44
3. Longin: Philologe - Kritiker - Philosoph	46
3.1. Longin als φιλόλογος – Φιλόλογοι ὁμιλῖαι	46
3.2. κριτικός	49
3.3. Longin als alexandrinischer Philologe	52
3.4. Longins rhetorische Studien	56
3.5. Longins Stil	59
3.6. Longin als platonischer Philosoph	61
3.7. Stilistische Interpretation von Platons <i>Timaios</i>	77
3.8. Beschäftigung mit weiteren Dialogen Platons	86
4. Longins Verhältnis zu Vorgängern und Zeitgenossen	88
4.1. Plutarch	88
4.2. Numenios	89
4.3. Attikos	89
4.4. Porphyrios	90
4.5. Origenes	91
4.6. Amelios	92
4.7. Plotin	93

B. Einzelinterpretationen	97
I. Biographisches.....	97
1. Suda s.v. Longinos: Fragment 1.....	97
2. Außerhalb der Suda überlieferte Werktitel Longins	104
2.1. Chronik: Fragment 2.....	104
2.2. Ethnika: Fragment 3.....	105
3. Suda s.v. Φρόντων: Fragment 4.....	106
4. Longin und Zenobia	109
4.1. Photios: Fragment 5	109
4.2. Synkellos: Fragment 6.....	112
4.3. Longins Tod: Fragment 7 (Zosimos) und Fragment 8 (<i>Historia Augusta</i>).....	114
4.4. Die gemeinsame Quelle von Zosimos und <i>Historia Augusta</i>	135
II. Longin, Porphyrios und der Plotinkreis	139
1. Longin in der <i>Vita Plotini</i> des Porphyrios.....	139
1.1. Apophthegma Plotins: Fragment 9	139
1.2. Brief Longins an Porphyrios: Fragment 10.....	150
1.2.1. Datierung	152
1.2.2. Aufbau des Briefes.....	153
1.2.3. Kommentar des Porphyrios	162
1.3. Longins Proömium zu Περὶ τέλους: Fragment 11	167
1.3.1. Interne Gliederung.....	169
1.3.2. Kommentar des Porphyrios	216
1.3.3. Abschließende Bemerkungen des Porphyrios ..	218

1.4. Übergeordnete Gesichtspunkte zum Proömium von <i>Περὶ τέλους</i>	220
1.4.1. Rhetorisch-historiographische Stilisierung des Beginns.....	220
1.4.2. Zum Adressaten und zur systematischen Darstellungsweise. Ein Parallellfall - Longins Widmung der Schrift <i>Περὶ ὁμήης</i> : Fragment 11a	222
1.4.3. Zum Philosophenkatalog	224
1.4.4. Datierung	225
1.4.5. Zum Thema <i>Περὶ τέλους</i>	227
2. Longins Werke als Lektüre des Origenes: Fragment 12.....	233
3. Longin als Lehrer des Porphyrios	237
3.1. Suda s.v. Πορφύριος: Fragment 13	237
3.2. Bei Eunapios: Fragment 14.....	237
 III. Alexandrinische Philologie und Literaturkritik	 251
1. Longin in der <i>Φιλολογος ἀκρόασις</i> des Porphyrios als literarische Figur: Fragment 15.....	251
1.1. Sympotische Stilisierung der Platoneia bei Longin.....	257
1.2. Verlauf der Unterhaltung. Identifizierung des anonymen Redners: Longin.....	268
1.3. Eine Parallele bei Vitruv.....	286
1.4. Vergleich mit der Platoneiafeier bei Plotin.....	289
2. Longins Beschäftigung mit Homer	292
2.1. <i>Ilias</i>	292
2.1.1. Athetese von <i>Il.</i> 1, 139: Fragment 16.....	292
2.1.2. Athetese von <i>Il.</i> 1, 296: Fragment 17.....	296
2.2. <i>Odyssee</i>	299

2.2.1. Zum Hapax Legomenon in <i>Od.</i> 1, 320: Fragment 18.....	299
2.2.2. Lexikalische Erklärung zu <i>Od.</i> 22, 58: Fragment 19.....	305
3. Longins Beschäftigung mit Demosthenes	307
3.1. Longin zur <i>Leptínea</i> : Fragment 20	307
3.2. Demosthenes als Musterbeispiel für τέχνη: Fragment 21	317
4. Longin als fleißiger Verfasser theoretischer Schriften: Fragment 22.....	321
5. Longin über Aristeides.....	324
5.1. Zum Stil des Aristeides (Sopatros): Fragment 23.....	324
5.2. Zum Stil des Aristeides (Longin. <i>Excerpta rhet.</i>): Fragment 24.....	326
5.3. Vergleich zwischen Demosthenes und Aristeides: Fragment 25	328
5.4. Zum Sprachgebrauch des Aristeides: Fragment 26.....	329
6. Ein Rhetorenkanon Longins: Fragment 27	330
7. Longins <i>Odainathos</i> -Rede: Fragment 28	333
8. Longin zum Prosarhythmus (Lachares): Fragment 29 und Fragment 29a.....	335
9. Longins Erläuterungen zu στομφάζειν.....	345
9.1. Bei Iohannes von Sizilien: Fragment 30	345
9.2. Beim Anonymus: Fragment 31	352
9.3. Vergleich zwischen Iohannes und dem Anonymus.....	355
9.4. Scholion zu Aristophanes <i>Nubes</i> 1367.....	357
9.5. Suda s.v. στόμφοκα.....	358
10. Zu Metrik und Etymologie	360
10.1. Etymologie zu Trochäus und Iambus: Fragment 32.....	360

10.2. Charakterisierung ionischer Versmaße:	
Fragment 33.....	363
10.3. Definition des Choriambus: Fragment 34.....	364
10.4. Etymologie des Choriambus: Fragment 35.....	367
10.5. Koinzidenz von Daktylus und Anapäst:	
Fragment 36.....	368
10.6. Etymologie des Ianuarius:	
Fragmente 37a (Lydos) – 37b (Hs. R) –	
37c (Suda s.v. Ἰαννουάριος) – 37d (Suda	
s.v. Αἰωνοάριος) – 37e (Iohannes Tzetzes)	
– 37f (Etym. Gud.).....	369
11. Disparate lexikalische Erklärungen	388
11.1. Zu σέρφος: Fragment 38	388
11.2. Zum Ethnikon Ταρραῖος: Fragment 39	390
12. Longin κριτικός als sprichwörtlicher Kritiker	
von hohem Niveau	392
12.1. Bei einem Scholiasten des Aristeides:	
Fragment 40.....	392
12.2. Bei Hieronymus: Fragment 41	393
12.3. Bei Theophylaktos: Fragment 42	396
 IV. Auslegung Platonischer Dialoge	 398
1. <i>Phaidros</i> : Fragment 43.....	398
2. <i>Phaidon</i> : Fragment 44.....	406
3. <i>Timaios</i>	409
3.1. Longins stilkritische Exegese des ersten Satzes ...	409
3.1.1. Longins Exegese: Fragment 45.....	409
3.2. Bedeutung der φύλακες im Proömium:	
Fragment 46.....	419
3.3. Identifizierung der προπολεμοῦντες	
mit den φύλακες: Fragment 47.....	424

3.4. Aporie zum Zeitpunkt der Beseelung	
Menschen: Fragment 48.....	426
3.5. Platon als großer Stilist: Fragment 49.....	437
3.6. Gezielte Wortwahl Platons: Fragment 50	448
3.7. Platons Einstellung zu Dichtern und	
Homer: Fragment 51 und Fragment 52.....	453
3.8. Stilkritik an einer Periode Platons:	
Fragment 53.....	472
3.9. Funktion der Atlantiserzählung: Fragment 54.....	478
3.9.1. Longin und Origenes.....	478
3.9.2. Zur Tradition der Interpretationen des	
Wahrheitsbezuges von Platons	
Atlantiserzählung	483
3.9.3. Proklos' Zusammenfassung der	
Interpretationen	489
3.10. Aussparung der Atlantiserzählung:	
Fragment 55.....	492
3.11. Platon als bester κριτής von Dichtern	495
3.11.1. Proklos' Adaption von Longins	
Auffassung: Fragment 56	495
3.11.2. Vergleich mit Prokl. <i>In Plat. Remp.</i> I 43, 11-	
13	505
3.12. Konjektur zum Platontext: Fragment 57	508
3.13. Zur εὐκπασία τῶν ὁρῶν: Fragment 58	510
3.13.1. Vergleich mit Plotin	520
3.13.2. Auseinandersetzung Longins mit Galen?.....	521
3.13.3. Meinungen der anderen Exegeten.....	526
4. Psellos: Eine philologische Erklärung	
Longins: Fragment 59	532

V. Sprache und Denken 536

1. Ideenlehre Longins 536
 - 1.1. Zur Stellung der Ideen: Fragment 60 536
 - 1.2. Analogie zwischen Ideen und λεκτά:
 - Fragment 61 540
2. Zum Verhältnis von Vorbild und Abbild:
 - Fragment 62 und Fragment 63 547
3. Philosophisch fundierte *Prolegomena* und Kommentar zum *Encheiridion*
 - Hephaistions: Fragment 64 551
 - 3.1. Die eigentlichen *Prolegomena* 552
 - 3.2. Kurzfassung einer Passage bei Planudes:
 - Fragment 64a 565
 - 3.3. Beginn des eigentlichen
 - Hephaistionkommentars: Fragment 64b 581
 - 3.4. Zur Gattung 585
4. Wortfiguren - Gedankenfiguren 593
 - 4.1. Iohannes von Sizilien: Fragment 65 593
 - 4.2. Planudes: Fragment 66 597
5. Beschäftigung mit [LXX] *Gen.* 1, 3?:
 - Fragment 67 599
6. Psellos' Adaption von Longins *Timaios*-Exegese auf das Iohannes-Evangelium: Fragment 68 609

VI. Seelenlehre 614

1. Longins Disput mit dem Stoiker Medios:
 - Fragment 69 614
2. Über die Teile der Seele: Fragment 70 620
3. Zur συγκαταθετική δύναμις: Fragment 71 623
4. Verteidigung der Seelenlehre Platons gegen
 - Stoa und Epikur 629

4.1. Longins Darlegung: Fragment 72.....	629
4.2. Zitat bei Theodoretos: Fragment 72a.....	644
4.3. Darstellungsweise und rhetorische Stilisierung ..	645
4.4. Vergleich mit Plotin.....	647
Konkordanz.....	650
Literaturverzeichnis.....	653
Indices	714
Index fontium	714
Index locorum.....	718
Index nominum.....	772
Index rerum	788

Einleitung

Der Platoniker Kassios Longinos nimmt innerhalb der philosophischen Landschaft des 3. Jahrhunderts nach Christus eine interessante Rolle ein. Er ist vor allem als Lehrer des Porphyrios in Athen, als konservativer Vertreter gegensätzlicher Ansichten zu Plotin, als Kritiker philosophischer, dichterischer und rhetorischer Literatur sowie als Verfasser einer Rhetorik hervorgetreten. Als Anhänger und Exeget der Philosophie Platons steht er im Kontext des kaiserzeitlichen Platonismus. In Anlehnung an die moderne Bezeichnung der 'Mittleren Stoa'¹ wird innerhalb der platonischen Tradition die Phase von Antiochos von Askalon, also ca. 80 v.Chr., bis ins dritte Jahrhundert hinein als 'Mittlerer Platonismus' bezeichnet². Diese platonische Richtung distanziert sich programmatisch von der sogenannten 'skeptischen' Akademie, deren Agnostizismus zunehmend als unzureichend empfunden wird. Ein Charakteristikum des Platonismus in der frühen Kaiserzeit ist das Fehlen einer schulmäßigen Organisation im herkömmlichen Sinne. Neben den seit 176 n.Chr. staatlich subventionierten Lehrstühlen auch für Philosophie in Athen sind seit längerem private Schulen in Athen, Alexandria und Smyrna etabliert. Ein weiteres Charakteristikum ist das Bemühen, die ursprüngliche platonische Philosophie zurückzugewinnen, deren Konturen sich seit den Tagen der Alten Akademie zunehmend verloren hatten. Bereits seit Xenokrates rekonstruiert man mittels der Teilgebiete Logik, Physik und Ethik eine universalistische Philosophie, die eine umfassende 'Beschreibung' des gesamten Kosmos in allen seinen Erscheinungsformen ermöglichen soll³. Diese Rekonstruktion erfolgt anhand des Rekurses auf die Schriften des Schulgründers Platon. Der gründlichen Exegese seiner Dialoge liegen kanonisierte Lektürelisten zugrunde, die bestimmen, welche Dialoge in welcher Reihenfolge gelesen und bearbeitet werden sollen. Bezeichnendes Phänomen ist die Verbindlichkeit eines 'Katechismus' wichtiger Passagen innerhalb von Platons Œuvre. Man formuliert Dogmen, die die Philosophie Platons in ein lehr- und lernbares System bringen sollen, so daß sich die inhaltlichen Strukturen dieses 'Schulplatonismus' allmählich verfesti-

¹ Geprägt von Schmekel, Philosophie der mittleren Stoa.

² Zum Terminus und zum Gesamtzusammenhang siehe Dörrie, Der Platonismus in der Antike I 44 f.

³ Baltes, Was ist antiker Platonismus 220 f. (= ders., *ΔΙΑΝΟΗΜΑΤΑ* 224 f.).

gen. Diese gehen in philosophische Handbücher ein, wie sie von Apuleius und Alkinoos/Albinos erhalten sind. Die intensive Exegesetätigkeit der Platoniker schlägt sich vor allem in der Abfassung von Kommentaren zu den Dialogen Platons nieder. Dabei spielt im Mittelplatonismus der *Ti-maios* eine besonders wichtige Rolle, in dessen Kosmogonie man wesentliche Grundlagen der platonischen Theologie wie auch der Seelenlehre erkannte. Ein weiteres Charakteristikum der auf den Text konzentrierten Platonexegeten ist die Verwendung von Termini, Anschauungen und Methoden, die dem Peripatos und der Stoa entstammen, auch neupythagoreische Einschlüsse sind festzustellen. Die Erkenntnisse dieser philosophischen Schulen werden zur Erklärung der platonischen Schriften mit herangezogen, da sowohl Aristoteles als auch die frühe Stoa von der Warte der Platoniker aus als erste Interpreten Platons galten, deren Ergebnisse durchaus legitim zur Erläuterung dunkler Stellen bei Platon fruchtbar gemacht werden dürfen. Dieses oft als Eklektizismus beschriebene Phänomen ist jedoch vielmehr als ausgesprochen intensives Bemühen darum anzusehen, die orthodoxe Lehre unter Einbezug der vorausgegangenen Forschungsergebnisse aus den Texten Platons herauszupräparieren⁴. Der Primat der Orthodoxie verbindet die Platoniker mit den methodisch ganz ähnlich vorgehenden Epikureern wie Philodem. Vor allem in der Methodik der Textexegese lassen sich jedoch deutliche Einflüsse aus der alexandrinischen Philologie nachweisen, die anhand der Formulierung von Problemstellungen (vgl. ἀπορίαι καὶ λύσεις) sowie des systematischen Ansatzes oder der philologischen Orientierung hervortreten. Bei dieser Art von Exegese ergeben sich gewisse Verschiebungen und Modifikationen der eigentlichen platonischen Lehre, obgleich bei sämtlichen Platonikern eine durchweg konservative Selbsteinschätzung zu beobachten ist, aufgrund derer sie den Verdacht, Neuerungen oder Modifikationen im System der Philosophie Platons eingeführt zu haben, weit von sich gewiesen hätten. Maßgeblich ist das Kriterium der 'Klarheit' und die damit verbundene Intention, den in den Dialogen Platons mehr oder weniger deutlich erkennbaren Logos ihres Verfassers klar und deutlich zu interpretieren. Ein wichtiger Unterschied in der Methodik derartiger Interpretation zeichnet sich vor allem in der kritischen Auseinandersetzung der sogenannten Neuplatoniker mit ihren Vorgängern ab, die maßgebliche neue Entwicklungen innerhalb des Platonismus einleitet. Dieser Umbruch wird besonders deutlich bei Plotin greifbar, einem der Schüler des alexan-

⁴ Umfassend dazu Erler, *Orthodoxie* 171-200.

drinischen Platonikers Ammonios Sakkas, der selbst mitunter als erster Neuplatoniker gilt. Doch auch Longin ist Schüler dieses Philosophen, so daß die nur in Umrissen erkennbare Figur des berühmten Lehrers Ammonios mit dem Beginn des Neuplatonismus nur sehr zurückhaltend in Verbindung gebracht werden sollte. Vielmehr muß die zum ersten Mal von Plotin vorgenommene systematische Erweiterung des bisher gewöhnlich nur auf die drei Prinzipien Materie, Ideen und Gott beschränkten ontologischen Systems durch die Instantiierung eines alles übersteigenden höchsten göttlichen Prinzips, des Einen, sowie, damit verbunden, die Einführung eines hierarchischen Systems von Seinsstufen (Hypostasen) als Hauptkriterium eines Neuansatzes innerhalb des Platonismus geltend gemacht werden⁵. Longin nimmt nicht nur unter den bekannten Schülern des Ammonios Sakkas, sondern auch als Zeitgenosse Plotins und auch des Origenes insofern eine Sonderstellung ein, als er sich durch seine konservative ontologische und interpretatorische Auffassung wie auch mit seiner vorausweisenden Integration aristotelischer Logik als Grenzgänger zwischen Mittel- und Neuplatonismus erweist. Wohl aus diesem Grund gilt Longin den einen als Mittel-, den anderen als Neuplatoniker⁶. Seine Sonderstellung unter den kaiserzeitlichen Platonikern gründet auch darin, daß er sein exegetisches Interesse nicht ausschließlich auf Platon und philosophische Autoren richtet, sondern auch bildungsrelevante Autoren wie Homer, Demosthenes und Aristeides differenzierten literarkritischen Untersuchungen unterzieht. Noch lange ist er vor allem als ungeheuer belesener Literarkritiker wie als vielseitiger⁷ und produktiver Autor bekannt.

Für das Interesse an Longin lassen sich in der Überlieferung im wesentlichen zwei separate Hauptstränge erkennen, die den Philosophen vom Philologen Longin meist deutlich trennen. Der Umstand, daß nur eine relativ geringe Anzahl philosophischer Fragmente und Zeugnisse Longins erhalten ist, spiegelt nicht zuletzt den maßgeblichen Paradigmenwechsel in der Auffassung von Platonismus in der Spätantike ab, in dessen Gefolge Longin das Schicksal vieler Mittelplatoniker teilt⁸. Für die Rezeption

⁵ Ich schließe mich hier der persönlich mitgeteilten Ansicht von Herrn Prof. Luc Brisson/Paris an.

⁶ So sind Arbeiten über Longin z.B. auch bei Deitz, *Bibliographie* 124-182 nicht berücksichtigt.

⁷ Dörrie, *Der Platonismus in der Antike* I 30 mit Anm. 1.

⁸ Vgl. z.B. die im *Lampriaskatalog* für Plutarch bezeugte Fülle von Schrifttiteln mit den tatsächlich erhaltenen Werken, dazu Ziegler, *Plutarchos* 696-702; auch der

Longins als Philosophen stellen die Neuplatoniker Porphyrios und Proklos die beiden wichtigsten Stationen dar. In ihren Schriften sind die meisten philosophischen Fragmente und Testimonien zu Longin erhalten, außerdem wird dieser über beider meist tendenziöse Auseinandersetzung bei den späteren Neuplatonikern rezipiert. In der Kontroverse mit dem Philosophen Longin konstituieren Porphyrios und Proklos ihr eigenes Konzept eines platonischen Philosophen und benutzen die Figur des Philologen Longin als negatives Gegenbild. Denn aufgrund seiner philologischen Konzeption von Philosophie und seiner daraus resultierenden Interpretationsansätze und Interessen wird Longin von Porphyrios wie von Proklos als Repräsentant einer als unzulänglich und altmodisch empfundenen Philosophiekonzeption nicht mehr anerkannt, obwohl zahlreiche Themenstellungen und Ergebnisse Longins stillschweigend übernommen werden. Der sich bei diesen Platonikern abzeichnende philosophische Diskurs spiegelt deutlich die neue Konzeption von Philosophie im Neuplatonismus wider. Dabei zeigen sich diskurstypische Ein- und Ausschlußmechanismen, wenn z.B. Proklos sich selbst als philosophischen Platonexegeten definiert, während er Longin auf seine Funktion als Philologen reduziert. In den Kreisen der Neuplatoniker findet somit allein Longins Kompetenz als Literarkritiker Anerkennung. Weniger die Methodik der Auslegung als vielmehr die Einstellung zu Platon und seinen Dialogen wandelt sich, da nun die in den heiligen Texten des göttlichen Platon enthaltene, letztlich religiöse Wahrheit durch widerspruchsfreie Interpretation verständlich gemacht, nicht aber durch unzureichende, allein auf den Buchstaben konzentrierte Probleme der Blick auf das Wesentliche verstellt werden soll. Ausschließlich als Philologe wird Longin dagegen in den byzantinischen Hermogenesscholien sowie zahlreichen anderen spätantiken oder byzantinischen Abhandlungen und Scholien rezipiert. In Umrissen erkennbar wird dabei z.B. sein vielzitiertes, berühmtes Werk der *Φιλόλογοι ὁμιλίας*, die 21 Bände umfaßten. Die darin enthaltenen, bis weit in die byzantinische Zeit hinein bekannten und exzerpierten Abhandlungen befaßten sich mit philologischen, rein literarkritischen oder rhetorischen Themen. Longin gilt als große Autorität in Fragen des Geschmacks und der literarischen Gestaltung und wird als Kritiker sogar sprichwörtlich. Die Geschichte der bisherigen Sammlungen von Fragmenten und Testimonien Longins steht seit der Neuzeit in engem Zusammenhang mit der

Platoniker Tauros ist nur durch Gellius und Philoponos bekannt, siehe Lakmann, Tauros.

Schrift Schrift *Περὶ ὕψους*⁹, als deren mutmaßlicher Verfasser Longin bis ins 19. Jh. hinein galt¹⁰. Die gegenwärtige *communis opinio*, der zufolge Longin nicht mit dem Autor dieser Schrift identisch sei, ist als Arbeitshypothese auch für die vorliegende Arbeit zugrunde gelegt worden. Dennoch kann die erneute Durchsicht und Interpretation der authentischen Longinfragmente durchaus als Grundlage einer Neubewertung der voraussetzungsreichen Autorfrage von *Περὶ ὕψους* dienen, da sich in diesem Zusammenhang immer wieder neue Aspekte ergeben¹¹.

Während den beiden ersten Druckausgaben dieser literarästhetischen Schrift von Robortello (Editio princeps Basel 1554)¹² und Manutius (Venedig 1555)¹³ noch keine Longinfragmente beigelegt sind, finden sich seit den Vorarbeiten von Franciscus Portus¹⁴ und der ersten umfassenderen Sammlung bei Gabriel de Petra (Genf 1612)¹⁵ sehr oft derartige Appendizes mit einigen Longinfragmenten, die an *Περὶ ὕψους*-Ausgaben, Kommentare oder Übersetzungen angehängt werden. Diese sollen zunächst immer Longin als Verfasser der Schrift *Περὶ ὕψους* erweisen. Erst seit den Ausgaben von John Hudson (Oxford 1710; 1718; 1730) wird das Augenmerk auf weit mehr erhaltene Fragmente und Nachrichten über

⁹ Marin, Bibliography.

¹⁰ Die Diskussion um die Verfasserschaft Longins wurde maßgeblich angeregt durch Buchenau, *ΠΕΡΙ ΥΨΟΥΣ*.

¹¹ Für Longin als Verfasser dieser Schrift plädiert Luck, Schrift vom Erhabenen 97-113; ähnlich scheint sich Sheppard, *Studies* 21 mit Anm. 9 zu äußern. Auch Pinto, *Aspetti dell' atticismo* 60-71 führt wieder Argumente für eine Spätdatierung dieser Schrift vor. Zuletzt spricht sich für die Zuweisung an Longin aus Heath, Longinus 43-74.

¹² Siehe Weinberg, *Translations* 146; Marin, Bibliography 7.

¹³ Weinberg, *Translations* 147; Marin, Bibliography 7.

¹⁴ In seiner ersten *Περὶ ὕψους*-Ausgabe von 1569/70, die die Suda s.v. Longinos sowie das Testimonium des Eunapios berücksichtigt; siehe auch Marin, Bibliography 9 Nr. 27ter.

¹⁵ Petra, G. de, *Dionysii Longini rhetoris praest. De grandi sive sublimi genere orationis*, Genf 1612, hier: 138-163. Seine Zusammenstellung umfaßt Longins *Prolegomena* zum *Encheiridion* Hephaistions (siehe hier V.3.) sowie einen proömienähnlichen Passus dazu, der heute in seiner Echtheit stark angezweifelt wird (siehe ebd.); das Proömium zu *Περὶ τέλους* (hier II.1.3.); den Brief Longins an Porphyrios (hier II.1.2.); die Verteidigung der Seelenlehre Platons gegen Stoa und Epikur (hier VI.4.); das Testimonium eines 'anonymen', mittlerweile als Planudes identifizierten Hermogenesscholiasten zu Stil- und Gedankenfiguren (hier V.4.2.).

Longin selbst gelenkt¹⁶. Die erste monographische Abhandlung zu Longin mit einer von *Περὶ ὕψους* selbständigen Sammlung der erhaltenen Fragmente und Testimonien Longins stammt von David Ruhnken, der 1776 unter dem Pseudonym Petrus Iohannes Schardam seine *Dissertatio de vita et scriptis Longini*¹⁷ verfaßte, welche jedoch erst 1807 in Leiden unter seinem eigenen Namen publiziert wurde¹⁸. Auf Ruhnkens umfassender Sammlung basieren von nun an alle Zusammenstellungen von Longinzeugnissen. Auch seine Intention ist es, Longin als Verfasser von *Περὶ ὕψους* zu erweisen. Ruhnken hatte als erster bereits 1765 entdeckt, daß ein umfangreiches Fragment von Longins Rhetorik in einer Moskauer Handschrift in die Rhetorik des Apsines eingeschoben und zusammen mit dieser überliefert worden ist. Er schrieb dieses Rhetorikfragment aufgrund stilistischer Übereinstimmungen dem Verfasser der Schrift *Περὶ ὕψους* zu. Während deren Echtheit bis heute umstritten bleibt, gilt das Rhetorikfragment aufgrund eindeutiger Parallelen zu anderen Fragmenten

¹⁶ Hudson, J., *Dionysii Longini De sublimitate libellus, Cum praefatione de vita & scriptis Longini, Notis, Iudicibus & variis lectionibus*, Oxford 1710; ders., *Dionysii Longini De sublimitate libellus, Cum praefatione de vita & scriptis Longini, Notis, Indicibus, & variis lectionibus, Editio secunda*, Oxford 1718; ders., *Dionysii Longini De sublimitate libellus, Cum praefatione de vita & scriptis Longini, Notis, Indicibus, & variis lectionibus, Editio tertia*, Oxford 1730. In der letztgenannten, heute schwer zugänglichen Ausgabe werden (ebd. S. I-XI) folgende Longinfragmente genannt und auszugsweise zitiert. Sie werden mit den entsprechenden Kapiteln der vorliegenden Arbeit angegeben: das Apophtegma Plotins (hier: II.1.1.); die Widmung der Schrift *Περὶ ὀρυμῆς* (hier: II.1.4.2.); der Brief Longins an Porphyrios (hier: II.1.2.); das Proömium zu *Περὶ τέλους* (hier: II.1.3.); Longins Werke als Lektüre des Origenes (hier: II.2.); die *Φυλόλογος ἀκρόασις* des Porphyrios (hier: III.1.); *Odainathos*-Rede (hier: III.7.); Eunapios (hier: II.3.2.); Zosimos (hier: I.4.3.); Prokl. *In Plat. Tim.* I 86, 19 (hier: IV.3.6.); Theophylaktos (hier: III.12.3.); Photios (hier: III.3.1.); Suda s.v. Longinos (hier: I.1.); Suda s.v. Porphyrios (hier: II.3.1.); Suda s.v. Fronto (hier: I.3.); Longin beim 'Anonymus' (= Planudes) über Stil- und Gedankenfiguren (hier: V.4.2.); *Historia Augusta* (hier: I.4.3.); Hieronymus (hier: III.12.2.). Es folgen Longinreminiszenzen aus den Briefen und Schriften neuzeitlicher Gelehrter.

¹⁷ Schardam, P. I., *Dissertatio de vita et scriptis Longini, quam, praeside Davide Ruhnkenio, a.d. XXIII octobris MDCCLXXVI in Academia Lugduno-Batava defendet P.I. Sch.*; diese Abhandlung ist auch abgedruckt bei Toupius, J., *Dionysii Longini quae supersunt. Graece et Latine. Recensuit, Notasque suas atque animadversiones adiecit J.T. Accedunt emendationes Davidis Ruhnkenii. Editio altera*, Oxford 1778, 207 ff.

¹⁸ Ruhnken, D., *Dissertatio de vita et scriptis Longini*, in: *Opuscula oratoria, philologica, critica, nunc primum coniunctim edita*, Leiden 1807, 306-347.

übereinstimmend als ein Werk Longins. Berichte über die Identifizierung von Longins Rhetorik durch Ruhnken, der seine diesbezüglichen Ergebnisse nicht schriftlich publizierte, finden sich zuerst bei A.E. Egger, der in seine eigene Longinausgabe (Paris 1837)¹⁹ auch den bis dahin unveröffentlichten Bericht Weiskes über die Entdeckung Ruhnkens²⁰ integrierte. Egger selbst kommentierte sehr gründlich sämtliche von Ruhnken zusammengestellte Zeugnisse Longins, dessen Verfasserschaft er für *Περὶ ὕψους* bereits skeptisch betrachtet. Die erste fast vollständige Sammlung der bekannten Fragmente und Testimonien Longins mit textkritischen Anmerkungen erstellte Luis Vaucher (Genf 1854)²¹ mit der Intention, Longin als Autor von *Περὶ ὕψους* auszuschließen und dieses Werk vielmehr Plutarch von Chaironeia zuzuschreiben. Auf seine sorgfältige Zusammenstellung wird durch den Hinweis auf seine Fragmentzählung in der vorliegenden Arbeit zu Beginn jedes Zeugnisses hingewiesen. Obwohl Otto Jahn in der Vorrede zu seiner ersten Ausgabe von *Περὶ ὕψους* (Bonn 1867)²² die Ausgabe Vauchers erwähnt - in späteren Vorreden zu folgenden Auflagen fällt diese Nennung Vauchers ganz weg - wird dieser für die Zusammenstellung der häufig disparat überlieferten Longinzeugnisse nicht berücksichtigt. Jahn sowie seine Bearbeiter Vahlen²³ und zuletzt auch Blume²⁴ führen nur einige der mittlerweile bekannten Longinfrag-

¹⁹ Egger, A.E., *Longini quae supersunt. Graece. Post edit. Lipsiniensem A. MDCCCIX aucta et emendata. Ruhnkenii dissertationem de vita et scriptis Longini, notulas, indices, alia additamenta disposuit et concinnavit. Adjecta est appendix excerpta e Longini rhetoricis hactenus inedita continens. Paris 1837.*

²⁰ Ebd. S. LXVIII-LXXV.

²¹ Vaucher, L., *Études critiques sur le Traité du Sublime et sur les écrits de Longin, comprenant: I. Des recherches sur le véritable auteur du Traité du Sublime; II. Une traduction nouvelle de ce traité avec le texte en regard, des variantes et des notes critiques; III. Les fragments authentiques de Longin recueillis, mis en ordre, corrigés et traduits la plupart en français pour la première fois; IV. Les documents et témoignages des anciens sur la vie et les écrits de Longin; V. Une table comparative du vocabulaire des deux auteurs, Genf 1854.*

²² Jahn, O., *Dionysii Longini De sublimitate libellus, Bonn 1867.*

²³ Vahlen, I., *Dionysii Longini De sublimitate libellus ed. Otto Jahn iterum edidit, Bonn 1887; ders., Dionysii Longini De sublimitate libellus tertium edidit, Leipzig 1905; ders., ΔΙΟΝΥΣΙΟΥ Η ΛΟΓΓΙΝΟΥ ΠΕΡΙ ΥΨΟΥΣ: De sublimitate libellus. In usum scholarum edidit O. Jahn, quartum edidit I. Vahlen, Leipzig⁴ 1920.*

²⁴ Vahlen, I., *Dionysii vel Longini De sublimitate libellus. Post Ottonem Jahn quartum edidit I. Vahlen. Editio stereotypa aucta editionis quartae conspectum librorum post A. MCMX editorum atque indices verborum et nominum composuit et adiecit H.-D. Blume. Stuttgart 1967.*

bekannten Longinfragmente auf. Ein in vielerlei Hinsicht überholtes Longinbild entwirft Karl Aulitzky in seinem RE-Artikel s.v. Longinos²⁵, der diesen in seiner Eigenschaft als Platoniker, Philologen und Rhetor beschreibt und darauf basierend Longin als Verfasser der Schrift *Περὶ ὕψους* ausschließt. Longin findet in den folgenden Jahrzehnten kaum Interesse; seine Außenseiterposition wird einmal mehr daran ersichtlich, daß er auch in Dillons²⁶ wichtigem Überblick über die Mittelplatoniker nur wenige Male ganz am Rande erwähnt wird. Einige Themenstellungen sowie ausgewählte Fragmente Longins werden von Dörrie-Baltes in den Bänden 'Der Platonismus in der Antike' behandelt, ins Deutsche übersetzt und meist im Zusammenhang zentraler Themen des Mittleren Platonismus mitbesprochen²⁷. Auf die Bemerkung Heinrich Dörries, der im Kleinen Pauly s.v. Longinos²⁸ das Fehlen einer Monographie über Longin bedauert, antworten Luc Brisson und Michel Patillon, die sich für ihre zweiteilige Abhandlung über Longin *Longinus Platonicus Philosophus*²⁹ (hier immer mit Brisson-Patillon I bezeichnet) und *Longinus Philologus*³⁰ (hier immer mit Brisson-Patillon II bezeichnet) ausdrücklich auf die Sammlung von Vaucher berufen, obgleich gewisse Diskrepanzen festzustellen sind³¹. Brisson-Patillon geben jedem der von ihnen behandelten Fragmente oder Testimonien eine französische Über-

1905; ders., ΔΙΟΝΥΣΙΟΥ Η ΛΟΓΓΙΝΟΥ ΠΕΡΙ ΥΨΟΥΣ: De sublimitate libellus. In usum scholarum edidit O. Iahn, quartum edidit I. Vahlen, Leipzig 41920.

²⁴ Vahlen, I., Dionysii vel Longini De sublimitate libellus. Post Ottonem Iahn quartum edidit I. Vahlen. Editio stereotypa aucta editionis quartae conspectum librorum post A. MCMX editorum atque indices verborum et nominum composuit et adiecit H.-D. Blume. Stuttgart 1967.

²⁵ Aulitzky, Longinos 1401-1423.

²⁶ Dillon, Middle Platonists.

²⁷ Siehe das Verzeichnis der Stellen bei Baltes u.a., Der Platonismus in der Antike/Index 33.

²⁸ Dörrie, Longinos 732.

²⁹ Brisson, L.-Patillon, M., Longinus Platonicus Philosophus et Philologus. I. Longinus Philosophus: ANRW II 36, 7 (1994) 5214-5299.

³⁰ Brisson, L.-Patillon, M., Longinus Platonicus Philosophus et Philologus. II. Longinus Philologus: ANRW II 34, 4 (1998) 3023-3108.

³¹ Siehe Brisson-Patillon I 5218 Anm. 3. Die Zusammenstellung Vauchers erscheint vollständiger (vgl. die Konkordanz S. 650-652), außerdem geben Brisson-Patillon z.B. keine Begründung dafür an, daß sie den zusammen mit der Rhetorik Longins überlieferten Traktat *Περὶ μνήμης* nicht kommentieren; vgl. dagegen Heath, Longinus 43 Anm. 1; 45 Anm. 10.

setzung bei, so daß in dieser Arbeit auf eine eigene Übersetzung verzichtet werden konnte. Hervorzuheben ist an ihrer Longindarstellung die separate Behandlung übergeordneter Aspekte zu Leben, Werk und Philosophie Longins. Problematisch dagegen erscheint die Aufteilung der Longinstudie in einen vor allem auf die Person Longins und seine philosophischen Texte sowie einen auf die rhetorischen, metrischen und philologischen Fragmente konzentrierten Teil, der jeweils getrennt von Brisson (I) bzw. Patillon (II) bearbeitet wurde. Demgegenüber ist es eine der Intentionen der vorliegenden Arbeit herauszuarbeiten, daß die Besonderheit von Longins Wirken gerade in der *Verbindung* dieser beiden Bereiche liegt, die - wie die Interpretationen zeigen sollen - auch für Longin selbst untrennbar miteinander verknüpft sind. Denn die stilistischen Untersuchungen etwa der Texte Platons werden von Longin philosophisch begründet und gerechtfertigt. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es also, unter ständiger Bezugnahme auf den wichtigen Beitrag von Brisson und Patillon die bei diesen fehlenden interpretatorischen Verbindungen und Schlußfolgerungen ins Auge zu fassen. Somit soll ein integratives Longinbild basierend auf einer möglichst kompletten Sammlung der Fragmente und Testimonien erstellt werden, die nach derzeitigem Kenntnisstand ca. 80 zum Teil sehr disparat überlieferte Zeugnisse umfaßt. Ausgeklammert werden die rein rhetorischen Fragmente³², die einen umfangreichen, auch in der Überlieferung separaten Block bilden. Dennoch werden diese Texte für die Interpretationen der rein philologischen und philosophischen Longinzeugnisse als Bezugskontext konsequent herangezogen. So ergibt sich z.B. mit Blick auf die platonische Seelenlehre, die Longin gegen Stoiker und Epikureer verteidigt, eine methodische Verbindungslinie zu seinem eigenen Rhetorikhandbuch, wenn er die dort dargestellten rhetorischen Strategien im philosophischen Kontext anwendet.

³² Es handelt sich dabei um die fragmentarisch erhaltene Rhetorik (hier immer zitiert nach Spengel, L.-Hammer, C., *Rhetores Graeci*, Vol. I, Pars II, Leipzig 1894, 179-207; siehe Brisson-Patillon II fg. 15b S. 3069-3078 und dazu 3044-3069); die Epitome dieser Rhetorik von Psellos (hier immer zitiert nach Gautier, P., *Michel Psellos et la Rhétorique de Longin*: Prometheus 3 [1977] 193-203, hier: 196-199; vgl. Brisson-Patillon II fg. 15a S. 3037-3044); die Exzerpte aus Longins Rhetorik (hier zitiert nach Spengel, L.-Hammer, C., *Rhetores Graeci*, Vol. I, Pars II, Leipzig 1894, 213-216; siehe Brisson-Patillon II fg. 16 S. 3078-3084), sowie die fragmentarisch erhaltene rhetorische Abhandlung *Περὶ μνήμης*, die mit der Rhetorik zusammen überliefert wurde (zitiert nach Spengel-Hammer I S. 197-206).

Das Augenmerk dieser Arbeit liegt freilich auf Longins Persönlichkeits- und Tätigkeitsprofil als philologisch vorgehendem platonischen Philosophen im zeitgenössischen Kontext des dritten Jahrhunderts und in der Rezeption der nachfolgenden Jahrhunderte. Anders als bei Brisson-Patillon wird der Fundkontext eines Fragmentes oder Testimoniums wie auch die Frage nach der Stellung eines solchen Longinzeugnisses im Kompositionszusammenhang einer Schrift (z.B. in der *Vita Plotini* des Porphyrios) für die Interpretation fruchtbar gemacht. So lassen sich aus der Berücksichtigung des Umfeldes der Belege wichtige Aufschlüsse etwa über das Longinbild des Porphyrios gewinnen, durch dessen Darstellung die Einschätzung und Wahrnehmung Longins bei den späteren Neuplatonikern wesentlich gelenkt wird. Vor allem Porphyrios' Schilderung der Personenkonstellationen des Plotinkreises lassen erkennen, wie er die Diskrepanz zwischen dem von Longin gepflegten Platonismus und dem eines Plotin literarisch inszeniert und somit die bisherige Symbiose von Sprachbetrachtung und Philosophie aufhebt. Anhand der Untersuchung des Kontextes z.B. innerhalb eines Lemmas bei Proklos, in dem dieser Longin zitiert oder auf diesen verweist, sowie anhand der Frage, welche Funktion Longin im jeweiligen Kontext zukommt oder mit welcher Intention er zitiert wird, zeichnen sich wesentliche Züge der Rezeption Longins ab. Weiterhin spielt die Frage nach der literarischen Gattung, in deren Rahmen sich ein Longinzeugnis findet (z.B. Biographie; Kommentar; philosophische Schrift; literarisches Symposion), eine gewichtige Rolle bei der Rekonstruktion des Longinbildes. Schließlich kann die Kommentierung der meist disparat überlieferten, literarkritischen oder philologischen Longinfragmente illustrieren, wie Longin methodisch vorgeht, welchen philologischen oder philosophischen Traditionen er verhaftet ist, welche Interessenschwerpunkte sich erkennen lassen und vor allem, welche Verbindungslinien sich zwischen seinen literarischen und seinen philosophischen Studien und Methoden ergeben.

Die Zeugnisse sind der einfacheren Zitierung halber durchweg als 'Fragmente' bezeichnet, obwohl es sich dabei nicht nur um Fragmente im eigentlichen Sinn, sondern zum Teil auch um Testimonien oder - wie im Falle von Porphyrios' *Φιλόλογος ἀκρόασις* (III.1.1.-4.) - um eine literarische Überformung der Person Longins handelt. Die Fragmente erhalten eine neue Zählung, die unmittelbar vor jedem Longintext zusammen mit der Fragmentzählung bei Brisson-Patillon und der

Vauchers angeführt wird (siehe auch die Konkordanz S. 650-652)³³. Der erste Teil (A) der vorliegenden Arbeit basiert auf den Ergebnissen der Interpretation der behandelten Longinfragmente und ordnet wesentliche Aspekte, wie etwa die κριτικός-Tradition oder Longins Ontologie, in ihren zeitgenössischen, literarkritischen oder philosophischen Zusammenhang ein. In diesem Abschnitt wird ein umfassendes Portrait des Philologen und Philosophen Longin skizziert, das der eher raschen Orientierung dienen soll. Der zweite Teil der Arbeit (B)³⁴ umfaßt die ausführlichen Interpretationen der einzelnen Longinfragmente, die größeren Themenblöcken (I-VI) zugeordnet werden. Dabei ist in jedem Fall der griechische Text als Lesehilfe vorangestellt, auf welche dann die Interpretation des Textes selbst folgt. Umfangreiche (II.1.3.; III.1.) oder besonders komplizierte (III.9.) Einzelinterpretationen werden durch eine kurze Zusammenfassung der wesentlichen Gesichtspunkte (Fazit) abgerundet. Angaben aus der Sekundärliteratur werden durchgehend mit Kurztiteln zitiert. Neben den kritischen Textausgaben, die für die Fragmente und Testimonien Longins in dieser Arbeit zugrunde gelegt wurden, findet sich sämtliche zitierte Sekundärliteratur im Literaturverzeichnis vollständig bibliographiert. Der Modus der Abkürzungen oder Schreibweisen für antike Autoren und deren Werke folgt den Vorgaben der von Dörrie-Baltes erstellten Bände ('Der Platonismus in der Antike'), die von Herrn Prof. Baltes/Münster freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurden. Darin nicht enthaltene Werktitel oder Autoren werden analog dazu zitiert.

³³ Unmittelbar vor der Drucklegung dieser Arbeit teilten Alain Ph. Segonds und Luc Brisson brieflich mit, daß noch 2001 eine kritische Edition sämtlicher Fragmente und Testimonien Longins in der Reihe *Les Belles Lettres* mit einer neuen Fragmentzählung erscheinen soll (vgl. Bulletin de l'Association Guillaume Budé 3 Oct. [2000] 207).

³⁴ Alle folgenden Querverweise beziehen sich, sofern nicht anders angegeben, auf die mit römischen Ziffern bezeichneten Großkapitel von Teil B.

A. Entwurf eines Longinportraits

1. Zur historischen Person Longins

Kassios Longinos muß um 212 n.Chr. geboren sein (I.). Da seine Mutter Frontonis aus Emesa in Syrien stammt, ist vielleicht auch Longin selbst in Syrien geboren. Wie seine zahlreichen Reisen sowie seine umfassende Ausbildung und die philosophische Studienphase beweisen, stammt er aus einer offenbar wohlhabenden Familie. Das *nomen gentilicium* (*Cassius*) weist darauf hin, daß seine Familie das römische Bürgerrecht besessen haben muß. Die zahlreichen Reisen mit den Eltern und seine studentischen Wanderjahre führen Longin nach Athen, Kleinasien und Ägypten. Er kommt dabei mit vielen stoischen, peripatetischen und platonischen Philosophen in Kontakt. Wie er selbst unterstreicht, besucht er längere Zeit den Unterricht der platonischen Philosophen Origenes und Ammonios Sakkas in Alexandria (II.1.3.). Zeitlich läßt sich dieser Aufenthalt wahrscheinlich auf die Zeit vor 232 n.Chr. datieren, da er Plotin, der von 232-242/3 n.Chr. Schüler des Ammonios war, nicht nennt. Ein Aufenthalt Longins bei Ammonios und Origenes nach 242/3 n.Chr. ist nicht anzunehmen, da Ammonios bereits verstorben sein müßte. Überdies wird Longin von seinem Onkel, dem zuletzt in Athen lebenden Rhetor Fronto, in der Zeit zwischen 210 und 230 n.Chr. zum Erben eingesetzt (I.3.). Wenn man berücksichtigt, daß die Geburt Longins erst um 212 n.Chr. anzusetzen ist und er in den Jahren seiner Jugend viel gereist ist und längere Studienaufenthalte absolviert hat, kann er das Erbe seines Onkels erst um 230 n.Chr. angetreten haben. Worin dieses Erbe bestand, ist unklar, denkbar wären jedoch Frontos Räumlichkeiten, seine Rhetorikschule und Bibliothek. Spätestens seit 230 n.Chr. dürfte Longin sich dann in Athen aufhalten und seine rhetorische und philosophische Lehrtätigkeit aufgenommen haben. Sein berühmtester Schüler ist Porphyrios, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach in den 50er Jahren bei Longin aufhält. Als weitere Schüler Longins sind Kleodamos, dem er zusammen mit Porphyrios seine Schrift *Περὶ ὁρμῆς* widmet (II.1.4.2.), sowie Markellos anzunehmen. Diesem widmet Longin die Schrift *Περὶ τέλους* (ebd.). Eventuell gehört auch Antonios aus Rhodos, mit dem Porphyrios 262/263 n.Chr. zusammen nach Rom reist, zu den Schülern Longins. Porphyrios' hervorragende Bildung in Grammatik, Rhetorik und Philosophie wird in der biographi-

schen Tradition des Eunapios (II.3.2.) allein auf Longin zurückgeführt, obgleich noch andere Lehrer des Porphyrios bekannt sind. Offensichtlich wird hier der Einfluß Longins als ausschlaggebend empfunden. Nach Eunapios soll sogar der griechische Name 'Porphyrios' für den syrischen 'Malchos' auf Longin zurückgehen. Als Porphyrios sich bei Longin in Athen aufhält, steht dieser - zumindest als Literarkritiker - auf der Höhe seines Ruhmes. Porphyrios beschreibt in einem literarisch stilisierten Gelehrte gastmahl Longin als geschmackvollen und höflichen Gastgeber, dessen Darlegungen von ungeheurer Belesenheit zeugen (III.1.). Longin versteht es, das Niveau der Unterhaltung deutlich zu steigern und zeichnet sich durch besonnene und verständige literarkritische Urteile aus. Von Eunapios als βιβλιοθήκη ἔμψυχος und als περιπατοῦν μουσεῖον beschrieben genießt er höchste Autorität als Kritiker der klassischen wie auch der zeitgenössischen Autoren (II.3.2.). Noch mehrere Jahrzehnte und sogar Jahrhunderte später weiß man von einer großen Vielzahl von Werken des fleißigen Longin, deren Bildungswert sehr gerühmt wird (II.3.; 4.3. [Zosimos]). Im Jahr 262 n.Chr. verläßt Porphyrios Longin und schließt sich in Rom dem Kreis um Plotin an. Vor allem seit dieser Zeit ist eine intensive Auseinandersetzung Longins mit Plotins Philosophie erkennbar (s.u.), obgleich er sich bereits zu der Zeit, als Porphyrios noch sein Schüler war, mit Plotin beschäftigt haben muß (vgl. II.1.2.). Vermutlich im Zusammenhang mit dem Einfall der Heruler in Athen 267/268 n.Chr. verläßt Longin Athen und geht nach Phönizien (II.1.2.).

Da Longin in den historiographischen Quellen sowie bei den an diesen Schriften orientierten Autoren (Photios, Synkellos) immer in ausdrücklichen Bezug allein zu Zenobia, der Regentin Palmyras, niemals aber zu deren Gatten Odainathos gesetzt wird, der 267/268 n.Chr. ermordet wird, ist ein Aufenthalt Longins in Phönizien, vermutlich sogar direkt in Palmyra, seit ca. 268 n.Chr. plausibel (I.4.1.-2.). Die Motive, die Longin zu diesem Ortswechsel bewogen haben könnten, bleiben im Dunkeln: Denkbar wären familiäre Verbindungen oder finanzielle Gründe, eher spekulativ eine - freilich nirgends bezeugte - Einladung Zenobias oder gar die Absicht, im Sinne Platons als Philosoph an einem Königshof politisch wirksam zu werden.

Die Zeit von Longins Aufenthalt in Phönizien fällt mit der Phase der Annexion Ägyptens durch Zenobia zusammen. Wie aus den Schilderungen der *Historia Augusta* und des Zosimos hervorgeht, in denen Longin als prominenter Intellektueller besonders hervorgehoben ist, wird er nach dem Sieg Aurelians über Zenobia in Palmyra im Hochsommer 272 n.Chr. un-

mittelbar im Zuge dieser Ereignisse nach einem offenbar aufsehenerregenden Prozeß in Emesa zum Tode verurteilt und unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit umgehend hingerichtet. Die Gründe für seinen Tod werden in der *Historia Augusta* zwar genannt - Longin soll bei der Abfassung eines stolzen Briefes der Zenobia an Aurelian maßgeblich beteiligt gewesen sein -, verweisen jedoch nur auf ein mögliches Betätigungsfeld Longins als literarischer und philosophischer Lehrer und Ratgeber am Hof von Palmyra. Dagegen erwähnt Zosimos mehrere Male einen Beraterstab der Zenobia, der sie auch während der Kämpfe gegen Aurelian begleitete und zu dem auch Longin gehört haben könnte. Einen Hinweis darauf bietet Zosimos mit der Nachricht von einem Strafprozeß gegen Zenobia und ihre Mitverschworenen in Emesa, in welchem sie die Schuld von sich abwälzt und ihre Berater, darunter auch Longin, verantwortlich macht. Dieser wird - wahrscheinlich wegen Hochverrats - sofort nach dem Prozeß hingerichtet.

Die Darstellung seiner unerschütterlichen Haltung bei Zosimos ist offensichtlich programmatisch nach dem literarischen Muster des sterbenden Philosophen gestaltet, das sich hier an das *exemplum Socratis* des Platonischen *Phaidon* anlehnt. In der *Historia Augusta* dominiert dagegen die romanhafte Stilisierung, nach der der Philosoph Longin als enger Vertrauter der orientalischen Potentatin, die sich im Moment der größten Bedrohung auf ihre Position als Frau beruft, stellvertretend für diese sein Leben lassen muß. Beide Darstellungen weisen in den wichtigsten Punkten, nicht zuletzt auch mit der demonstrativen Hervorhebung des sterbenden Philosophen Longin, deutliche Übereinstimmungen auf, die auf die Chronik des Eunapios als gemeinsame Quelle hindeuten könnten. Dieser zeichnet bereits in seinen *Vitae sophistarum* ein ähnliches Kurzportrait Longins (siehe II.3.2.). Auf Eunapios als Quelle deutet auch die Tendenz in der paganen Stilisierung vor allem des Zosimos hin, der den heidnischen Philosophen als programmatisches Gegenstück zum christlichen Märtyrer geschildert haben dürfte (I. 4.4.).

2. Die Rezeption Longins bei den Neuplatonikern

Wesentliche Aspekte des Longinbildes werden durch die Rezeption seiner Schriften bei Porphyrios und einigen Neuplatonikern greifbar. Diese thematisieren in meist sehr kritischer Auseinandersetzung mit Longin Fragen des eigenen zeitgenössischen Philosophiediskurses.

2.1. Longin bei Porphyrios

Die Darstellung Longins bei Porphyrios ist dabei von besonderer Bedeutung, da durch sie die Einschätzung Longins, der fast ausschließlich als Philologe wahrgenommen wird, bei den Neuplatonikern fixiert wird.

Zum Apophthegma Plotins. In der *Vita Plotini* (II.1.1.) wird Longin im Kontext der Schilderung des Schulbetriebs bei Plotin zum ersten Mal erwähnt. Diese Schilderung ist nach dem in der Apomnemoneumata-Literatur geprägten Schema strukturiert. Vor diesem Hintergrund werden die Worte und Reaktionen Plotins wirkungsvoll inszeniert. Der Name Longins fällt zum erstenmal im Kontext von Plotins Lektüren und seiner Exegesemethode. Nachdem ihm Schriften Longins vorgelesen worden sind, fällt Plotin das pointierte Urteil, Longin sei ein Philologe, jedoch kein Philosoph. Die antithetische Stilisierung dieser Episode durch Porphyrios wird besonders deutlich daran, daß Longin als zeitgenössischer Antagonist zu Plotin fungiert. Indem Plotin Longin als Philosoph nicht anerkennt, wird in der Darstellung des Porphyrios programmatisch darauf hingewiesen, daß Plotin eine konträre Auffassung von Philosophie vertritt. Wichtig für das Verständnis dieses Apophthegma ist die unmittelbar folgende Szene, in der Plotin durch seine Reaktion auf den überraschenden Besuch des Origenes diesen als 'Wissenden' würdigt und somit ausdrücklich als Philosophen anerkennt. Bezeichnend ist die konträre Reaktion Plotins auf Longin. Plotin setzt sich offensichtlich nur mit den *Schriften* Longins auseinander und formuliert nach deren Lektüre ein zugespitztes Apophthegma, durch das er Longins - durchaus gewürdigte - Kompetenzen auf den philologisch-literarischen Bereich beschränkt. Mit Origenes dagegen findet eine persönliche Begegnung statt. Außerdem spielen in der Origenesszene schriftliche Werke keine Rolle, während die restriktive mündliche Tradierung wesentlicher philosophischer Inhalte im Vordergrund steht. Die wiederum folgende Episode, in der Porphyrios von seinem *ἐπὶ γάμος*-Vortrag an den *Platoneia* bei Plotin berichtet, gehört zu derselben Sequenz von Begebenheiten, in der exemplarische Figuren kontrastiert werden. Während Porphyrios damit seine Anerkennung als Philosoph durch den Meister Plotin demonstriert, dient ihm als Kontrastfolie die mißglückte Präsentation des Rhetors Diophanes, der bei Plotin auf negative Resonanz stößt. Die Komposition der Episodense-

quenz ist geprägt von parallelen Gegensatzpaaren: Während Longin die Kompetenz als Philosoph von Plotin aberkannt wird, ist Origenes als Philosoph anerkannt. Auch Porphyrios wird, anders als der Rhetor Diophanes, von Plotin in seinem Rang als Philosoph bestätigt. Diese Personenbilder dienen allesamt der normativen Darstellung eines idealen Philosophen. Porphyrios legt diese seiner idealisierten, fast hagiographisch stilisierten Lebensbeschreibung Plotins zugrunde, in dessen Tradition er sich demonstrativ selbst stellt. Damit aber wird die von Longin vertretene Philosophie als 'unphilosophisch' stigmatisiert.

Porphyrios' Kommentar zum Brief Longins. Aufschlußreich ist die Interpretation des Ausschnittes aus einem Privatbrief Longins (II.1.2.), die Porphyrios im Kontext der *Vita Plotini* anführt. Mit diesem Brief integriert Porphyrios gezielt ein autoritatives Dokument über den Ruhm Plotins in die *Vita Plotini*. Mit der positiven Darstellung Plotins durch die höchste Kritikerinstanz Longin funktionalisiert er diesen als Lobredner Plotins. Allein der Umstand, daß Longin in diesem Brief ausschließlich auf die Textqualität der Plotinschriften zu sprechen kommt, und daß eben dieser Ausschnitt aus dem Brief an Porphyrios von diesem zitiert wird, macht deutlich, daß Longin in seiner Eigenschaft als Philologe anschaulich vorgeführt werden soll, nachdem er wenig zuvor in der *Vita Plotini* ausdrücklich von Plotin auf diese Rolle festgelegt worden war. Nicht zuletzt auf diese Fixierung dürfte der Umstand zurückzuführen sein, daß so wenige Zeugnisse philosophischen Inhalts von Longin überliefert worden sind¹. In der Auslegung dieses Briefes unterstreicht Porphyrios auffällig den Sinneswandel Longins, der gegenüber Plotin nicht immer so wohlwollend eingestellt gewesen sei, wie es im zitierten Brief den Anschein habe. Anfangs sei Longin noch voller Verachtung gegenüber Plotin gewesen, da er, so Porphyrios, Plotins Schriften bzw. dessen ganzes philosophisches System nicht kannte. Nicht zuletzt aufgrund frappierend ähnlicher Formulierungen könnte ein Hinweis darauf gegeben sein, daß auch Longin zu den Kritikern Plotins aus Griechenland gehört haben könnte, die Plotin als Plagiator des Numenios verachtet hatten. Zwischen den Aussagen Longins im zitierten Briefausschnitt und dem Kommentar des Porphyrios ergeben sich jedoch weitere Diskrepanzen. Porphyrios deklariert die Bemerkungen Longins zu den Verderbnissen und Problemen in den Plotintexten als reine Verständnisfehler und bescheinigt ihm somit

¹ Ganz ähnlich Frede, *Teoria de las Ideas* 86.

mangelndes philosophisches Verständnis. Überdies nimmt er den für die Textgestaltung verantwortlichen Amelios gegen die Kritik Longins in Schutz. Dennoch sind aber gerade mit Blick auf Porphyrios' eigene Bemerkungen über die Schreibweise und den Stil Plotins die Mängel, die Longin konstatiert, vermutlich als berechtigt anzusehen. Indem Porphyrios dort betont, Plotin habe sich nicht um den korrekten Wortlaut seiner Texte gekümmert, weist er demonstrativ darauf hin, daß Plotin der philologischen Arbeitsweise keinerlei Bedeutung beigemessen, sich vielmehr auf das Wesentliche, den Nus und das gesprochene Wort konzentriert habe. Mit Blick darauf, daß die *Vita Plotini* Porphyrios' Edition der in Enneaden gruppierten Schriften Plotins einleitet, ist das im Longinbrief formulierte Lob der redaktionellen Fähigkeiten des Porphyrios aufschlußreich. Longin nämlich erbittet von Porphyrios sorgfältig redigierte Plotintexte, anhand derer er die mangelhaften des Amelios gegenlesen könne. Indem Porphyrios also genau diesen Ausschnitt zitiert, funktionalisiert er den κριτικώτατος Longin als indirekten Zeugen für die hohe Qualität seiner vorliegenden Edition. Seiner Darstellung in der *Vita Plotini* zufolge erhält Porphyrios also von Plotin seine Legitimierung als Philosoph, während ihm von Longin seine Kompetenz in redaktionellen und philologischen Belangen bestätigt wird.

Porphyrios' Kommentar zum Proömium von Περὶ τέλους. Aufschlußreich sind auch die Bemerkungen, die Porphyrios dem langen Zitat des Proömiums aus Longins Schrift Περὶ τέλους folgen läßt (II.1.3.2.). Daß sich Porphyrios der kritischen Untertöne in den eleganten Formulierungen Longins in dessen vorher zitiertem Brief durchaus bewußt ist, beweist er durch seine Bemerkung, erst durch das Proömium von Περὶ τέλους sei das vollständige und repräsentative Plotinbild Longins erkennbar. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Porphyrios mit den Einleitungen zu solchen Dokumenten wie auch mit deren abschließender punktueller und auffällig tendenziöser Interpretation die für den Kontext der *Vita Plotini* notwendige Lesart dieser Dokumente vorgibt. Nicht die latente Kritik Longins an Plotins Lehren ist ausschlaggebend, sondern die Tatsache, daß ein so renommierter Literaturkritiker wie Longin sich intensiv mit der Philosophie Plotins auseinandersetzt und ungeachtet dogmatischer Diskrepanzen diesen respektiert und bewundert. Daß Longin als außerordentlich autoritativer Zeitzeuge Plotins von Porphyrios in der *Vita* eingesetzt wird, zeigt die zunehmende Konzentration auf Longin sowie die Stellung seiner Schriftstücke gegen Ende der *Vita*, die nach dem Prinzip der Steigerung

komponiert ist; Porphyrios selbst deutet ausdrücklich eine solche Klimax an, wenn er auf die beglaubigenden Dokumente des Amelios und Longins gegen Ende als Dokument nur noch das Orakel Apollons als Verkündigung der allergrößten Weisheit folgen läßt.

Longin als literarische Figur. In dem bei Eusebios erhaltenen Exzerpt aus Porphyrios' *Φιλόλογος ἀκρόασις* (III.1.) läßt sich eine ähnliche Stilisierung Longins wie in der *Vita Plotini* feststellen. Porphyrios gestaltet mit der *Φιλόλογος ἀκρόασις* einen literarischen Text, der alle wesentlichen und charakteristischen begrifflichen, strukturellen und szenischen Topoi eines Gelehrtenmahles aufweist, wie sie vor allem in der Ausformung des Platonischen *Symposions* und der Gastmahlsschilderungen Plutarchs bekannt sind. Die traditionellen Topoi sind auf eine Zusammenkunft von zeitgenössischen Intellektuellen in Athen bei Longin angewendet, der als Symposiarch geschildert ist. Die Zusammenkunft kann zwar durchaus einen realen Hintergrund haben, ist jedoch in der vorliegenden kondensierten Form als fiktiv anzunehmen. Zugleich ist die *Φιλόλογος ἀκρόασις* als zeitgenössisches, 'aktualisiertes' 'Gastmahl der Sieben Weisen' stilisiert, das anlässlich der Feier von Platons Geburtstag stattfindet. Diese Stilisierung wird dadurch erkennbar, daß Longin als Siebter in der Aufzählung der wesentlichen Akteure besonders hervorgehoben ist. Somit wird die Anlehnung an die Aufzählung der Sieben Weisen und an die explizite Absetzung des Siebten im *Protagoras* Platons deutlich (III.1.1.). Der Gegenstand der Unterhaltung ist ein rein literarischer, es geht um Plagiate in Geschichtsschreibung, Logographie, Dichtung und Philosophie. Für die Interpretation sind drei unterschiedliche Ebenen innerhalb dieses Textes voneinander zu unterscheiden: Wie an den stereotyp formulierten, plakativen Kürzungsflaskeln erkennbar wird, handelt es sich um ein sehr sorgfältig erstelltes Zitat des Eusebios aus dem wohl viel längeren Text des Porphyrios. Im Text tritt Porphyrios selbst als Erzähler und Augenzeuge und somit als beglaubigender Berichterstatter auf. Dieser referiert eine dialogische Unterhaltung, in deren Verlauf ein namentlich nicht näher bezeichneter Sprecher schließlich allein das Gespräch übernimmt und sich zu Fragen des literarischen Plagiates äußert. Dieser Sprecher, dessen differenzierte Überlegungen zum literarischen Plagiat den größten Teil des bei Eusebios erhaltenen Textes ausmachen, kann anhand formaler und szenischer Kriterien eindeutig als der Gastgeber Longin identifiziert werden (III.1.2.). Er vertritt den umsichtigen Standpunkt, nach dem nicht die Originalität, sondern die Qualität des

Ergebnisses von Anlehnungen, Zitaten und Adaptionen entscheidend sei. Mit diesem Text, in dem Longin als literarische Figur agiert, ist ein aufschlußreiches Longindokument hinzugewonnen. Mit Blick auf die Stilisierung der Longinfigur und die Äußerungen, die Porphyrios seinem früheren Lehrer in den Mund legt, lassen sich deutliche Übereinstimmungen mit anderen Longinzeugnissen erkennen. Unter anderen hervorzuheben sind die Beschäftigung Longins mit dem von Platon geschätzten Dichter Antimachos (s.u.) sowie sein Eingreifen in die Unterhaltung, als der Name des Kaikilios von Kale Akte fällt. Wie vor allem anhand von Zeugnissen aus dem *Timaios*-Kommentar des Proklos erkennbar wird (vgl. IV.3.), vertritt Longin hinsichtlich Platons oder Antimachos' Stil fast immer den entgegengesetzten Standpunkt zu Kaikilios (s.u.). Die Erwähnung des Kaikilios scheint also Longin letztlich dazu bewogen zu haben, seine eigene - abweichende - Meinung hinsichtlich literarischer Arbeitmethoden, zu denen das Plagiat gehört, darzulegen. Wie bereits in der *Vita Plotini* würdigt Porphyrios Longin auch hier in seiner Eigenschaft als *homme de lettres*. Welche Intention er mit seiner literarischen Stilisierung der Plagiatdebatte verfolgt, kann aus einer überraschenden Parallele rekonstruiert werden: Dieselbe Kombination, die Hervorhebung eines ungewöhnlich belesenen Gebildeten als 'Siebten' im Kontext der Entlarvung von Plagiat verbunden mit Literaturkritik, findet sich nämlich im alexandrinischen Kontext, wie die bei Vitruv überlieferte Anekdote über den alexandrinischen Philologen Aristophanes von Byzanz zeigt (III.1.3.). Während Porphyrios in seiner *Φιλόλογος ἀκρόασις* die in der Symposienliteratur etablierte Rolle des Erzählers spielt und selbst nicht aktiv in die Unterhaltung eingreift, hat er eine völlig andere Rolle bei der Feier der Platoneia, die er aus dem Plotinkreis in der *Vita Plotini* schildert. Beide Platoneiaschilderungen sind also durch denselben Augenzeugen Porphyrios bekannt. Ein Vergleich deckt die programmatischen Unterschiede auf. Während die Platoneia bei Plotin eher gottesdienstähnlichen Charakter annehmen und dort die Figur des heroisierten Platon im Zentrum steht, sind die Platoneia bei Longin in Athen als literarisch stilisiertes Gelehrtenmahl inszeniert (III.1.4.).

Kritik an Longin. Daß Porphyrios seinen früheren Lehrer Longin nur in seiner Eigenschaft als Literaturkritiker, nicht aber als Philosophen schätzt, zeigt ein bei Proklos erhaltenes Zeugnis (IV.3.13.). Dieser führt vor, wie Longins Interpretation der εὐκρασία τῶν ὁρῶν als einer ιδιότητος τόπου durch Porphyrios widerlegt wird, indem dieser mit einer Reihe

retorischer Fragen die Unzulänglichkeit der Exegese Longins von neuplatonischer Seite aus vor Augen führt. An anderer Stelle (IV.3.7.) bezieht sich Porphyrios im Rahmen der Diskussion, ob Platon auch Homer aus seinem Staat verbannt habe, kritisch auf die Ansicht Longins. Dieser hatte auf die δύνανμις ποιητική der Dichter verwiesen, die nur geeignete Vorbilder zur Nachahmung bräuchten. Dann aber sei ihr Aufenthalt im Idealstaat Platons durchaus zu rechtfertigen. Porphyrios hält Longins ästhetischer Argumentation seine ethisch orientierte Auffassung entgegen. Auch hinsichtlich einer von Longin am Platontext vorgenommenen Konjektur übt Porphyrios polemische Kritik: Longin habe die inhaltliche Aussage Platons nicht verstanden, vielmehr sei der überlieferte Wortlaut zu halten (IV.3.12.).

2.2. Longin bei Syrian

Eine intensive Rezeption Longins beim Neuplatoniker Syrian ist nur in Einzelfällen nachweisbar. Anhand seiner Beschäftigung mit Hermogenes' *De ideis* ist anzunehmen, daß sich Syrian bei einigen seiner Darlegungen auf Longin gestützt hat. Es stellt sich nämlich eine frappierende Übereinstimmung zwischen der bei einem anonymen Hermogenesscholiasten erhaltenen στομφάζειν-Erklärung, die dort eindeutig auf Longin zurückgeführt wird (III.9.2.), und dem Lemma στομφάζειν im Kommentar Syrians zu Hermogenes heraus. Wie aber an einer Bemerkung Syrians ersichtlich wird, kennt er die früheren Kommentare zu dieser Schrift des Hermogenes, die von kaiserzeitlichen Sophisten wie auch von platonischen Philosophen verfaßt worden seien, sehr genau. Daß Syrian demnach eine entsprechende Abhandlung Longins gekannt und verwendet haben könnte, liegt auf der Hand; diese Annahme wird dadurch noch plausibler, daß im selben anonymen Scholion auf die Passage, die mit Syrian übereinstimmt, weitere Ausführungen zum Begriff στομφάζειν folgen, für die ausdrücklich auf das 21. Buch der Φιλόλογοι Longins als Quelle hingewiesen wird. Eindeutig nachzuweisen ist jedoch eine Auseinandersetzung und Rezeption Syrians mit Longin in philosophischen Belangen. So beruft sich Proklos in seinem *Timaios*-Kommentar auf seinen Lehrer Syrian. Dessen Meinung übernimmt er als seine eigene, als er über die Aporie Longins hinsichtlich des Zeitpunktes der Beseelung des Menschen handelt, die dieser ausgehend von einer problematischen *Timaios*-Stelle konstatiert hatte (IV.3.4.). Wie anhand der Formulierungen und der übernommenen

Fragestellung deutlich wird, bezieht sich Syrian, wohl in seinem eigenen *Timaios*-Kommentar, bei seiner neuplatonischen Erklärung zur Stelle nachweislich auf Longin. Auf Darlegungen Syrians basiert auch Proklos' Referat über die unterschiedliche Lokalisierung der Ideen bei den 'alten Exegeten' (παλαιοί). Syrian hat sich somit auch mit Longins Ansicht, die Ideen befänden sich außerhalb des Nus und seien diesem nachgeordnet, beschäftigt (V.1.1.). Diese Nachordnung der Ideen kritisiert Syrian, da sie deren ontologische Minderwertigkeit impliziere. In Zusammenhang damit steht vermutlich die massive Kritik, die er in seinem Kommentar zur *Metaphysik* des Aristoteles gegen Longin formuliert (V.1.2.). Dort nämlich stellt er den von Longin offenbar gezogenen *Vergleich* der Ideen Platons mit den stoischen Lektä als eine von Longin postulierte Gleichsetzung dar. Somit demonstriert er die Ansicht Longins als unplatonisch und stoisierend, da dieser die Ideen ihrer Transzendenz und ihrer Substanz beraube.

2.3. Longin bei Proklos

Zum großen Teil wird das heutige Bild Longins durch Proklos bestimmt. Dieser greift in seinem *Timaios*-Kommentar nachweislich nicht direkt auf Longin zurück. Das wird zum einen anhand der bei beiden unterschiedlichen Abgrenzungen der Lemmata deutlich. So analysiert Longin eine über das von Proklos abgezeichnete Lemma hinausgehende Passage in syntaktischer wie in stilistischer Hinsicht (IV.3.8.). Zum anderen ist bekannt, daß Proklos sich vor allem im ersten Teil seines *Timaios*-Kommentars auf den Kommentar des Porphyrios stützt, der wiederum die Erläuterungen Longins und anderer früherer Platoniker integriert hatte. Im Kontext der Erklärungen Longins verweist Proklos außerdem gelegentlich ausdrücklich auf seine Quelle Porphyrios (IV.3.7.), an weiteren Stellen benutzt er zwar dessen Kommentar, zitiert ihn aber nicht². Häufig läßt Proklos auf eine Exegese Longins Antworten oder Bemerkungen des Porphyrios folgen oder aber verweist auf eine solche, manchmal unmittelbar (IV.3.4.; 3.12), manchmal nach dem Referat anderer Exegeten (IV.3.1.; 3.13). Auch der Hinweis des Proklos auf eine Diskrepanz zwischen mündlicher und schriftlicher Kommentierungspraxis Longins muß auf Porphyrios als Quelle zurückgehen (IV.3.10.). Vor allem die Tatsache, daß Proklos das in der *Vita Plotini* des Porphyrios formulierte Apophthegma Plotins, Lon-

² Siehe auch Praechter, Rez. Diehl 529; Krause, *Studia Neoplatonica* 48 f.; Waszink, *Calcidius* I 76 mit Anm. 1.

gin sei ein Philologe, aber kein Philosoph, frei zitiert (IV.3.6.), läßt erkennen, daß er auch diese Etikettierung von Porphyrios übernimmt. Für die einzige Stelle in seinem Kommentar zu Platons *Staat*, an der er Longin explizit erwähnt - es handelt sich um die Diskussion zwischen dem Platoniker Longin und dem Stoiker Medios - nennt Proklos seine Quelle, die Σύμμικτα ζητήματα des Porphyrios (VI.1.).

Kommentiert Longin den ganzen *Timaios*? Mit einer einzigen Ausnahme (V.1.1.) erwähnt Proklos Longin ausschließlich im *ersten* Buch seines Kommentares zum *Timaios*, in dem er das Proömium des Dialogs behandelt. Als er am Schluß seines ersten Kommentarbuches kurz eine Wertung des Proömiums durch frühere Exegeten, darunter auch Longin, referiert, betont Proklos in der Tradition der neuplatonischen εἰς σκοπός-Theorie eines Iamblich und Syrian den internen Zusammenhang des Proömiums mit dem Dialog. Indem Proklos aber die 'ethische' Erklärung des Porphyrios kritisiert und vielmehr die unitarische Erklärung Iamblichs lobt, bezieht er deutlich Stellung (IV.3.10.). Auch er vertritt also die Ansicht, daß das *Timaios*-Proömium wie auch die anderen Proömien der Dialoge Platons die allgemeine Intention des Werkes vorab andeuteten³. Wie Proklos selbst berichtet, gilt eine Kommentierung dieses außergewöhnlich langen Proömiums aber keineswegs als etabliert. So hielt z.B. der platonische Exeget Severos das Proömium des *Timaios* für überhaupt keiner Auslegung würdig. Damit repräsentiert er den konventionellen mittelplatonischen Standpunkt, demzufolge Proömien im allgemeinen nicht beachtet wurden. Überdies wird die mittelplatonische Einstellung, das *Timaios*-Proömium sei eine Erzählung, deren Schlichtheit in keinem Verhältnis zum eigentlichen kosmologischen Gehalt dieses wichtigen Dialogs stehe⁴, prägnant in der Formulierung des Chalcidius greifbar, der das *Timaios*-Proömium lediglich als eine *simplex narratio* umreißt. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, daß Longin allein durch die Tatsache, daß er das *Timaios*-Proömium überhaupt bespricht, unter den platonischen Exegeten des 3. Jh. n.Chr. eine bemerkenswerte Sonderrolle einnimmt. Nur vordergründig problematisch ist Proklos' Bemerkung (IV.3.10.), Longin habe eine differenzierte Einstellung vertreten, indem er nicht das

³ So nach Prokl. *In Plat. Alcib.* I 18, 13-19, 10 Westerink.

⁴ Nach Alkinoos/Albinos stellt die Lektüre des platonischen *Timaios* den Höhepunkt dar, siehe Dörrie-Baltes, *Der Platonismus in der Antike* II * 50. 1, 56 ff.; ebd. III 214.

komplette Proömium, sondern nur den Abschnitt von 20 C-27 A als 'überflüssig' weggelassen habe. Bei diesem Teil handelt es sich um die von Longin terminologisch als *digressio* bezeichnete Atlantiserzählung. Für diesen Abschnitt⁵ finden sich jedoch allein bei Proklos fünf Longinzeugnisse (IV.3.6; 3.9; 3.11-13). Richtig ist, daß Longin wegen des 'Einschubs' (παράθεσις/*digressio*) der Atlantiserzählung zunächst eine Aporie konstatiert, dann aber eine 'Lösung' des Problems (λύσις) formuliert (IV.3.9.). Die Nachricht des Proklos erscheint somit nur vordergründig diskrepant: Es zeigt sich, daß Longin bei der schriftlichen Abfassung seines fortlaufenden *Timaios*-Kommentares offensichtlich mit dem Anspruch der Vollständigkeit das gesamte *Timaios*-Proömium behandelt hat. Den Hinweis, Longin habe 'gewöhnlich' den Teil der *digressio* ausgelassen, bezieht Proklos von Porphyrios, der in seinem eigenen Kommentar einen Vermerk über die mündliche Kommentierungsweise Longins im Unterricht gegeben haben muß, auf die Proklos hier zu sprechen kommt. Im Text bei Proklos sind immerhin mehrere Hinweise auf eine mündliche Exegesepraxis Longins gegeben. Der Grund dafür, warum Longin dabei die *digressio* nicht berücksichtigt hat, könnte in der von ihm postulierten Unterhaltungsfunktion dieses Abschnitts liegen, die nichts zum philosophischen Verständnis beitrage.

Longin wird also von Proklos fast ausschließlich für das Proömium des *Timaios* zitiert. Daher wäre es denkbar, daß er sich nur mit diesem Teil beschäftigte⁶. Die einzige Erwähnung Longins aus dem zweiten Buch bei Proklos (V.1.1.) scheint nicht unbedingt einer Exegese zur Stelle zu entstammen⁷, sondern könnte auch einem anderen Diskussionskontext entnommen sein. Es sind Longinzeugnisse aus anderen Bereichen erhalten, die erkennen lassen, daß er sich offensichtlich besonders intensiv mit Proömien bzw. Werkanfängen beschäftigt hat (vgl. III.2.1.1.; 2.2.1.; 3.3.1.). Dies deutet zunächst auf typische Schulpraxis hin. Longin kann aber dennoch den gesamten *Timaios* kommentiert haben⁸. Ein Grund dafür, daß er nur zum Proömium⁹ zitiert wird, wäre dann, daß es für den

⁵ Siehe auch Dörrie-Baltes, Der Platonismus in der Antike III 219.

⁶ Siehe Aulitzky, Longinos 1405, der nur eine Kommentierung des Proömiums annimmt, siehe ausführlicher Dörrie-Baltes, Der Platonismus in der Antike III 218.

⁷ Dillon, Iamblich Chalcidensis fragmenta 295 Anm. 1.

⁸ So Festugière, Commentaire sur le Timée I 264 Anm. 3.

⁹ Eventuell bezieht sich Prokl. *In Plat. Tim.* I 322, 24 auf Plat. *Tim.* 28 C 6-29 A 2; Dörrie-Baltes, Der Platonismus in der Antike III 218 Anm. 8.

ersten Teil kaum Erklärungen gab, hingegen für den zweiten (und den dritten Teil) des *Timaios* ausgesprochen viele. Demnach können die wenigen Kommentare zum Proömium dort gewissermaßen ausschließlich zitiert werden und später wegfallen¹⁰. Bei Longin kommt hinzu, daß seine philologische Auslegungsweise bei den Neuplatonikern nicht besonders angesehen war (vgl. IV.3.6.); sie konnte gerade für den zweiten - philosophischen - Teil als oberflächlich gelten. Ein plausibler, bisher nicht berücksichtigter Hinweis darauf, daß Longin tatsächlich nicht nur das Proömium kommentiert hat, ist das Zeugnis des Michael Psellos, der zur Erklärung von *Timaios* 27 D 6 auf eine textorientierte Auslegung Longins verweist (IV.4.). Obgleich die Quelle des Psellos unklar ist - bei Proklos ist die entsprechende Passage nur anonym referiert - kann dies als Beleg für eine vollständige Kommentierung Longins erwogen werden.

Die Funktion Longins in Proklos' *Timaios*-Kommentar. Der Kommentar des Proklos weist eine Kompositionsform auf, die sich in Erklärungen des gedanklichen Inhaltes (θεωρία, πράγματα) und in den Bereich des Wortlautes Platons und der sprachlichen Erscheinungen (λέξις) untergliedert¹¹. Die Abfolge von Lexis und Pragmata ist jedoch noch nicht so streng wie bei den späteren Kommentatoren (z.B. Olympiodoros)¹² reglementiert. Auffällig ist der Umstand, daß Longin überwiegend zum Bereich der Lexis zitiert wird (IV.3.1; 3.4.; vgl. 3.5.; 3.12.). Darauf macht Proklos selbst mitunter in ironischer und polemischer Weise, immer jedoch mit kritischem Unterton, aufmerksam (IV.3.8.; 3.6.; 3.11.). Doch abgesehen davon, daß er Longin überwiegend zu Fragen der Lexis heranzieht und ihn somit einseitig darstellt, kann man auch die Komposition und Struktur der einzelnen Lemmata, in denen Longin genannt ist, noch weiter differenzieren; diese zeigen eine gezielte Komposition, die Aufschlüsse über Einschätzung und Funktion Longins im Kontext zuläßt. Es stellt sich heraus, daß die Exegese Longins fast immer als erste referiert wird. Auf sie läßt Proklos in kontrastiver Steigerung, Differenzierung, Modifikation oder Ablehnung die anderer Exegeten folgen (z.B. IV.3.1.; 3.4.).

¹⁰ Dörrie-Baltes, *Der Platonismus in der Antike* III 218 f.

¹¹ Ausführlicher bei Festugière, *Modes de composition* 81; 94 = ders., *Kompositionsformen* 337 f.; 358.

¹² Festugière, *Modes de composition* 85; 89 = ders., *Kompositionsformen* 345; 351.

Longin und Origenes bei Proklos. Ein wichtiger Aspekt ergibt sich aus der Kompositionsform von Proklos' Lemmata auch dahingehend, daß auf acht von vierzehn Erwähnungen Longins im Kommentar zum Proömium eine kritische Replik des Platonikers Origenes angefügt oder dieser zusammen mit Longin genannt wird (IV.3.2.; 3.5.; 3.6.; 3.7.; 3.8.; 3.9.; 3.13)¹³. Zwar werden beide von Porphyrios/Proklos als Repräsentanten eines eher überholten Platonismus mit zwar interessanten, jedoch unzureichenden Ansichten vorgeführt. Immer wieder weist er jedoch dabei nachdrücklich auf deren Uneinigkeit in Fragen der Exegese hin. Proklos äußert sich jedoch über Origenes nicht abschätzig, sondern akzeptiert sogar zum Teil dessen Exegesen. Dennoch spielt Proklos ihn gezielt gegen Longin aus, indem er ihn dessen Exegesen fast immer postwendend kritisch revidieren läßt (IV.3.2.; 3.6.; 3.8.; 3.9.); anschließend führt jedoch Proklos seine - richtige (IV.3.11.) - oder aber eine integrative Lösung vor. Origenes muß sich also direkt mit Longins Exegesen auseinandergesetzt haben (vgl. IV.3.8.). Da seine Repliken von Proklos bis auf zwei Ausnahmen (IV.3.2.; 3.7.) immer im Imperfekt ausgedrückt sind¹⁴, kann man auf eine lang andauernde Auseinandersetzung des Origenes mit seinem Schüler Longin schließen, die wegen grundsätzlicher Meinungsunterschiede zu keinem übereinstimmenden Ergebnis gebracht werden konnte. Die Ansichten beider Exegeten divergieren vor allem in Fragen von Platons Sprache und Stil bzw. deren Funktion (z.B. IV.3.5.).

Wie ist Longin bei Proklos dargestellt? Die Art und Weise, wie Proklos Longin im *Timaios*-Kommentar referiert, ist ausgesprochen tendenziös¹⁵. Wenn es um inhaltliche Interpretationen geht, wird immer nur von einer Aporie Longins berichtet: Das ist z.B. der Fall, wenn Longin feststellt, daß sich hinsichtlich der Beseelung des Menschen zwischen der Lehre Platons und der relevanten *Timaios*-Passage eine Diskrepanz ergibt, die mit Blick auf die platonische Orthodoxie¹⁶ problematisch ist (IV.3.4.). Schlüssig zu erklären wäre der Wortlaut dieses Passus nur mit der neupythagoreischen Lehre von der gleichzeitigen physischen Zeugung und

¹³ Siehe auch Festugière, *Commentaire sur le Timée* I 94 Anm. 1.

¹⁴ Siehe IV.3.5.; 3.6.; 3.8.; 3.9.; 3.13.

¹⁵ Darauf weist bereits Walsdorff, *Platons Stil* 95 hin.

¹⁶ Siehe Untersteiner, *Problemi di filologia filosofica* 210, der dieses Problem für alle philosophischen Richtungen im 3. Jh. n.Chr. feststellt.

der Beseelung des Menschen. Damit aber wäre ein Verstoß gegen die platonische Lehre von der Unsterblichkeit der Seele gegeben, die Longin vehement verteidigt. Folgerichtig konstatiert er eine Aporie, da er keine orthodox platonische Erklärung zur Stelle bieten kann. Porphyrios nimmt zwar - wahrscheinlich mit der Schrift <Porph.> *Ad Gaurum* - auf die Aporie Longins Bezug, ist aber, so Proklos, nicht überzeugend. Proklos führt als letzten Exegeten zu diesem Problem seinen Lehrer Syrian an, der die von Longin formulierte Aporie lösen kann. Erkennbar wird nicht zuletzt am Schlußsatz, daß die ganze Diskussion in engem Bezug zu Longin geführt wird. Indem die Aporie Longins zu Beginn und am Ende thematisiert ist, liegt eine Ringkomposition vor (vgl. IV.3.7.). Auch zur Atlantiserzählung des *Timaios*-Proömiums stellt Proklos (IV.3.9.) die Aporie Longins wie auch seinen Lösungsversuch als oberflächlich dar. Offensichtlich ist er darum bemüht, die beschränkte Perspektive Longins herauszustellen. Im Lemma zur problematischen Eukrasia (IV.3.13.) betont Proklos die Aporie, in der sich Longin gegenüber den früheren Exegeten befindet. Proklos referiert dann Longins Formulierung der Problemstellungen, nimmt etwas später erneut Bezug auf ihn und kritisiert seine Aporie vor dem Hintergrund der immerhin teilweise richtigen Erklärung des Origenes. Er unterstellt Longin den (stoischen) Standpunkt, den Longin selbst jedoch bekämpft und wirft ihm unreflektierte Begriffsverwendung vor. Für seine massive Kritik an Longin beruft sich Proklos auf Porphyrios. Gegen Ende des Lemmas kommt Proklos auf seine eigene Lösung zu sprechen, mit der er - implizit - Bezug auf Longin nimmt: Dessen Problemformulierung wird somit aufgegriffen und als durchaus lösbar vorgeführt. Proklos stellt Longin also programmatisch so dar, als habe dieser überall Aporien gesehen, für sie aber keine plausiblen Lösungen gefunden. Es ist dabei nicht mehr zu rekonstruieren, ob Proklos dies gezielt so inszeniert oder ob es sich bei Longins *Timaios*-Kommentar um eine nur die Problemstellen behandelnde ἀπορίαι καὶ λύσεις-Darstellung handelte, wie sie z.B. auch der Mittelplatoniker Harpokration verfaßt hat¹⁷. Festzuhalten ist in jedem Fall, daß immer dann, wenn Longin Lösungsvorschläge zu seinen Aporien macht, diese von Proklos abgelehnt werden. *Sämtliche* von Proklos berichteten Aporien Longins beziehen sich auf inhaltliche Interpretationsprobleme, während die Passagen, in denen es um sprachliche und stilistische Dinge geht, *nicht* in aporetischer Form referiert werden. In der Darstellung des Proklos wird somit deutlich die

¹⁷ Siehe Dörrie-Baltes, *Der Platonismus in der Antike* III 181.

Tendenz erkennbar, Longin ausschließlich als Kenner von Grammatik, Rhetorik und Stilistik gelten zu lassen, seiner philologischen Methode aber mit Blick auf tiefgehende, inhaltliche Interpretationen die philosophische Kompetenz abzusprechen. Im Gegensatz zu den als unbefriedigend empfundenen Auslegungsversuchen des Platonikers Longin definiert er die neuplatonische philosophische Interpretation eines Iamblich, Syrian bzw. seine eigene als umfassend. Er ist darum bemüht, demonstrativ mit seiner Methode den Aporien der alten Exegeten Lösungen entgegenzusetzen¹⁸. Dabei geht Proklos jedoch sehr oft - gerade bei strittigen Fragen - nach der philologischen Methode vor und führt somit auch diese Tradition fort. Immer erkennbar ist aber sein philosophisches Bemühen um logische Verbindungen der Lemmata untereinander¹⁹. Wie bereits Iamblich zeigt sich auch Proklos indifferent gegenüber philologisch-historischen Fragen, sofern sie philosophisch nicht hinreichend sind²⁰. Er sieht die Philologie als eine Stufe an, die er bereits zu überwunden haben glaubt²¹. Proklos ist überdies bemüht darzustellen, wie die Philologen bzw. die philologisch argumentierenden Exegeten Platons untereinander streiten und uneins sind (z.B. IV.3.2.)²², während er eine harmonisierende These beibringt.

Zitate, Referate und Anleihen. Proklos führt, vermutlich unter Rückgriff auf Zitate im *Timaos*-Kommentar des Porphyrios, sowohl **wörtliche Zitate** Longins, die an Wendungen mit $\varphi\eta\sigma\iota\nu$ sowie indirekter Rede erkennbar sind (IV.3.1.; 3.3.; 3.5.; 3.6.; 3.8.; 3.12.; 3.13.), wie auch inhaltliche **Referate** seiner Exegesen an (IV.3.2.; 3.4.; 3.7.; 3.9.; 3.10.; 3.11.). Es lassen sich überdies einige Passagen im *Timaos*-Kommentar des Proklos identifizieren, in denen Proklos zum Teil oder ganz die Ansicht Longins übernimmt, ohne ihn dafür zu zitieren. Erkennbar werden solche - hier als 'Anleihen' bezeichneten - Übernahmen meist anhand ihres für Longin charakteristischen Vokabulars. Sie finden sich meist am Schluß eines Lemmas, im Zuge einer großen Gesamtinterpretation (so IV.3.1.; 3.5.; 3.13.). Besonders bemerkenswert ist die Passage, in der

¹⁸ Siehe z.B. auch: Prokl. *In Plat. Tim.* I 216, 6; ebd. I 206, 31 f.; ebd. 202, 2 ff.; 242, 2 ff.

¹⁹ Festugière, *Modes de composition* 90 f. = ders., *Kompositionsformen* 353.

²⁰ Praechter, *Rez. Diehl* 528.

²¹ Vgl. aber seine früheren rhetorischen Studien, die in der *Vita Procli* (c. 11 Marsullo) des Marinos bezeugt sind.

²² Vgl. auch Prokl. *In Plat. Tim.* I 218, 28 ff.; ebd. 271, 28; II 300, 23 ff.

Proklos (IV.3.7.) seine eigene Rechtfertigung Homers im Sinne Platons vorzunehmen versucht. Diese enthält auffällig viele literarästhetische Termini, die er von Longin übernommen und umfunktioniert zu haben scheint: Longin ist zusammen mit Origenes zwar zu Beginn dieser Problemdiskussion genannt worden, es erfolgt jedoch kein expliziter Rekurs auf ihn. Dagegen fallen in der Passage, in der Proklos seine eigene Ansicht formuliert, Termini, die sich im Œuvre des Proklos nur an dieser Stelle, in den - auch bei Proklos selbst erhaltenen - Zeugnissen zu Longin hingegen vielfach belegen lassen. Statt also dessen Erklärung zur ästhetischen Rechtfertigung Homers zu referieren, legt Proklos seine eigene, auf einer Darstellung Longins beruhende Meinung vor. Naheliegend erscheint dies nicht zuletzt dadurch, daß diesem Passus eine ganz offensichtliche Entlehnung einer Longinschen Aporie zur fehlenden lebensweltlichen Praxis der Dialogpartner des Sokrates vorausgeht. Explizit referiert Proklos die Aporie Longins erst nach eigenen Erläuterungen zum zweiten Teil des Lemmas. Er übernimmt also die stilistisch-ästhetische Legitimierung Homers, die Longin in seinem Kommentar zur Stelle, der von Proklos nur wenig später explizit zitiert wird, als Grundlagentext. Auf ihrer Basis konstruiert er seine eigene, freilich religiös fundierte Dichtungsauffassung. Als Vertreter einer eher rhetorischen Poetik tritt Longin unter alleiniger Berücksichtigung ästhetisch-stilistischer Aspekte für eine Rettung Homers ein. Eine ähnliche 'Anleihe' liegt vor, wenn Proklos nach dem Referat der verschiedenen Auslegungen zur Atlantiserzählung, darunter auch der Longins, wenig später erneut auf dieses Thema zu sprechen kommt. Ohne die Namen der zuvor genannten Exegeten zu nennen, referiert er systematisch deren Bewertungen des Textes als *ιστορία* sowie als *πλάσμα* bzw. *μῦθος* (IV.3.9.). Klar erkennbar wird hier die zuvor nur für Longin reklamierte literarische Exegese. An anderer Stelle (IV.3.11.) übernimmt Proklos die programmatische These Longins, Platon sei der beste Dichterkritiker. Diese These untermauert er aber mit seiner eigenen Argumentation, die auf anderen Prämissen beruht. Das wird anhand der poetologischen Diskrepanzen zwischen Longin und Proklos in ihrer konträren Einschätzung des *poeta doctus* Antimachos besonders deutlich, den Longin in der Tradition Platons als Dichter des hohen Stils schätzt, Proklos jedoch als nicht inspirierten Dichter ablehnt. Demnach muß auch die traditionell dem Proklos zugeschriebene Episode über die Sammlung der Antimachosgedichte durch Herakleides Pontikos auf Longin zurückgehen, zu dessen These die damit verbundene Argumentation gut paßt. Proklos übernimmt also nur die These Longins - im *Timaios*-Kommentar explizit,

im *Staats*-Kommentar implizit -, wonach Platon der beste Richter über Dichtung sei, nicht aber auch dessen Argumentation.

Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf die Diskussion zwischen Longin und dem Stoiker Medios um die Seelenteile, die Proklos im Kommentar zu Platons *Staat* erwähnt (VI.1.). Hier referiert er die Fragestellungen der beiden Philosophen und somit die Problemstellung, übernimmt aber die Lösung des Problems selbst. Er nimmt also in doxographischen Fragen Longin gezielt das Heft aus der Hand und erkennt ihn als philosophische Autorität nicht an. Indem Proklos keine Gegenargumente Longins auf die vermeintlich ausweglose Frage des Stoikers referiert, suggeriert er, Longin habe keine Antwort geben können und sei, wieder einmal, in einer Aporie gefangen. In Proklos' eigenen Ausführungen zur Stelle gibt es aber Hinweise darauf, daß er Longins Argumente in seine eigene Replik auf den Stoiker Medios integriert haben könnte.

Polemik. Es findet sich auch ausdrückliche Polemik des Proklos gegen Longin. Nachdem er (IV.3.6.) ein Zitat Longins zur wohlüberlegten Wortwahl Platons angeführt hat, zitiert er das durch Porphyrios überlieferte Apophthegma Plotins, nach dem Longin zwar ein Philologe, auf keinen Fall jedoch ein Philosoph sei. Wenig später lehnt er explizit noch einmal, im Anschluß an Iamblich, die allzu ausführliche Beschäftigung mit sprachlichen Fragen ab (πολυπραγμοσύνη τῆς λέξεως).

Weiterhin wird massive Polemik des Proklos erkennbar (IV.3.11.), wenn er mit dem Begriff φιλοθεάμονες auf eine Wendung aus Platons *Staat* rekurriert, die bereits von Epikur zur Frage, ob Dichtung als Betätigungsfeld für einen Philosophen zulässig sei, aufgegriffen worden war. Bei Epikur werden die den ästhetischen Darbietungen, z.B. aus dem Bereich der Dichtung, aufgeschlossenen φιλοθεάμονες den wahren 'Schaulustigen', den φιλόσοφοι, gegenübergestellt. Indem Proklos den Begriff φιλοθεάμων auf Longin überträgt, unterstellt er ihm aufgrund seiner literarischen Interessen als φιλόλογος bzw. als κριτικός einen unplatonischen Standpunkt. Die in der Wendung φιλοθεάμονες τῆς λέξεως enthaltene Polemik könnte dabei auch im Zusammenhang mit einer durch Cicero überlieferten Szene aus einem Werk des Herakleides Pontikos stehen, der den Philosophen Pythagoras eine programmatische Definition des wahren Philosophen als des an der 'wahren Schau der Dinge' Interessierten formulieren läßt.

2.4. Longin bei Damaskios (Olympiodoros)

Der Neuplatoniker Damaskios beruft sich in seiner Schrift über die Prinzipien zweimal auf wahrscheinlich dieselbe Interpretation Longins zum ontologischen Verhältnis von Idee und Abbild (V.2.). Beide Male schließt sich Damaskios Longins Interpretation ausdrücklich an. Auch in seinem *Phaidon*-Kommentar (IV.2.) zitiert Damaskios Longin. Dieser wird hier unter die älteren Exegeten eingereiht, deren Auslegung Damaskios knapp referiert. Hinzuweisen ist auf den Passus im *Phaidon*-Kommentar des Olympiodoros zur selben Stelle (ebd.). Ausführlicher als Damaskios führt dieser seine eigene Exegese vor, deren Hauptthese möglicherweise eine etwas umfassendere Variante der Erklärung Longins darstellt. Da sich beide Neuplatoniker nachweislich auf dieselben Vorlagen berufen, könnte sich Olympiodoros hier Longins Exegese zu eigen gemacht haben, ohne dessen Namen zu erwähnen. Ähnlich wie bereits bei Proklos kann daher der Schluß gezogen werden, daß die Auslegungen Longins zu den Dialogen Platons, wohl noch öfter, als es bisher festgestellt werden konnte, in die neuplatonische Kommentartadition eingegangen sein dürften. Die Spur Longins scheint dort im Laufe der Zeit zunehmend verschwunden zu sein. Ob der Wegfall seines Namens wie bei Proklos auf eine programmatische Konzeption zurückzuführen ist, muß dahingestellt bleiben.

2.5. Longin bei Psellos

Der byzantinische Gelehrte Psellos schließt sich in seiner despektierlichen Einstellung gegenüber Longin dem Neuplatoniker Proklos an. Er übernimmt dessen Kontrastierung, wenn er den philologischen Analysen und Urteilen Longins seine eigene, philosophisch orientierte Exegese entgegensetzt. Wie Proklos übernimmt aber auch Psellos Longins Erklärung für die definitorische Funktion des Interrogativpronomens *τί* in *Tim.* 28 D 6 (IV.4.). Man lehnt also den Philologen zwar als philosophischen Exegeten ab, übernimmt und benutzt aber dessen sorgfältige sprachlich-stilistische und rhetorische Analysen. Psellos, der gerade die rhetorischen Werke Longins sehr gut kennt (s.u.), zitiert diesen für philologische Belange und benutzt seine stilkritischen Analysen. So transponiert er die von Longin herausgearbeitete Strukturierung sowie die rhetorischen und stilistischen Mittel im ersten Satz des Platonischen *Timaios* - in engem Anschluß an

den bei Proklos überlieferten Wortlaut Longins (vgl. IV.3.1.) - auf den Beginn des Iohannes-Evangeliums (V.6.), um auf die gleichermaßen kunstvolle Gestaltung dieses christlich-philosophischen Textes hinzuweisen. Nicht aber erwähnt Psellos die literarästhetischen Wertungen Longins zum *Timaios*, die vielleicht die stilistische Gestaltung des Iohannes-Evangeliums als weniger herausragend hätten erscheinen lassen können.

An anderer Stelle (IV.1.) jedoch formuliert Psellos scharfe Kritik an Longin, den er aus einer Gruppe kaiserzeitlicher Literarkritiker herausgreift, ihm aber, wie an der plakativen Apostrophierung des Proklos als wahren Philosophen deutlich wird, implizit den Rang als Philosoph abspricht. Denn allem Anschein nach hatte Longin in anderem Zusammenhang die - offensichtlich als authentisch angesehene - Lysiasrede des *Phaidros* im gleichnamigen Dialog Platons für besser als die Repliken des Sokrates gehalten. Psellos zufolge, der die rhetorischen Schriften²³ und die Rhetorik Longins wahrscheinlich noch vollständig kennt²⁴, soll er sie nach den Kriterien einer normativen Rhetorik untersucht haben und dabei zu einem negativen Ergebnis gekommen sein. Anders als für Proklos stellen die Texte Platons für Longin nicht unangreifbare göttlich inspirierte Texte dar, sondern fungieren durchaus als Untersuchungsmaterial für rhetorische Studien und philologische Analysen. Die bei Psellos erkennbare Sonderstellung Longins ist wohl darauf zurückzuführen, daß er nicht, wie Aristoteles und Dionysios von Halikarnaß, nur Literarkritiker, sondern auch Platoniker ist, der die Dialoge Platons als literarische Kunstwerke interpretiert. Indem Psellos den Platoniker Longin als inkompetenten Kritiker gegen Platon ausspielt²⁵, wird das Bild Longins hier also regelrecht demontiert.

²³ Ich hoffe, auf drei dem rhetorischen Kontext zugehörige und in keiner der bisherigen Sammlungen berücksichtigte Longintestimonien, die weiterhin bei Psellos erhalten sind, so bald wie möglich in einem gesonderten Beitrag zurückkommen zu können.

²⁴ Das legt Gautiers Zuweisung des in einer Moskauer Handschrift überlieferten Rhetorikexzerptes Longins Rhetorik nahe, dazu siehe Gautier, Michel Psellos 193-203; Brisson-Patillon II fg. 15a S. 3039-3044 mit Kommentar.

²⁵ Siehe auch Brisson-Patillon II 3042: Psellos vermerkt am Ende der Rhetorik-Epitome (Gautier, Epitome 199, 91 f.) in reservierter Haltung, daß es sich hier nicht um seine eigene Meinung, sondern um die Longins handle.

3. Longin: Philologe - Kritiker - Philosoph

3.1. Longin als φιλόλογος – Φιλόλογοι ὁμιλῖαι

Longin ist vor allem aufgrund des Apophthegmas Plotins als φιλόλογος und aus der Schilderung des Porphyrios als κριτικός bekannt (II.1.1.; 1.2.3.; 1.3.2.). Beide Begriffe werden in der Zeit des Hellenismus zu terminologischen Titulaturen. Die alexandrinischen Philologen werden meist als γραμματικοί bezeichnet, obgleich in frühester Zeit für sie durchaus die Bezeichnung κριτικός gebräuchlich gewesen zu sein scheint²⁶. Wichtig ist in jedem Fall die Abgrenzung des oft mit dem κριτικός gleichgesetzten γραμματικός zum γραμματιστής, der lediglich die Grundlagen vermittelt. Nach dem Zeugnis Suetons (*Gramm.* 10) soll Eratosthenes sich als erster Alexandriner φιλόλογος genannt haben²⁷ und den etablierten Titel γραμματικός, so die traditionelle Interpretation, zurückgewiesen haben. Damit aber, daß er sich als φιλόλογος bezeichnet²⁸, lehnt er demonstrativ ab, ein Philosoph im Sinne der hellenistischen *ars vitae* zu sein. Seine Umbenennung entspricht also vielmehr einer Selbstbehauptung gegenüber der Philosophie und der Betonung der Eigenständigkeit der alexandrinischen Wissenschaft und universeller Gelehrsamkeit²⁹. Dieser 'demonstrative Akt'³⁰ gewinnt insofern noch größere Bedeutung, als der offizielle Titel der am Museion in Alexandria angestellten Mitglieder φιλόσοφος war. Die Bezeichnung als φιλόλογος steht also für eigenständige wissenschaftliche Gelehrsamkeit ohne philosophische Ambitionen. Die unterterminologische Bezeichnung als 'Philologe' ist demnach nicht als eine Berufsbezeichnung oder als offizieller Titel zu verstehen, sondern wird, noch bis in die Spätantike hinein, für den literarisch gebildeten, der alexandrinischen Tradition³¹ verpflichteten 'Gelehrten schlechthin' verwendet³². Oft als gleichbedeutend mit φιλομαθής gilt der φιλόλογος

²⁶ Z.B. für Philitas von Kos, Strabon 14, 452; siehe auch Gudeman, κριτικός 1912.

²⁷ Dihle, Philosophie 200; Nuchelmans, Studien 19 f.

²⁸ Nuchelmans, Studien 76.

²⁹ Dihle, Philosophie 208; Nuchelmans, Studien 60 f.

³⁰ So Dihle, Philosophie 208, siehe auch ebd. 201 (mit Stellenangaben und Literaturverweisen).

³¹ Das betont auch Nuchelmans, Studien 69.

³² Nuchelmans, Studien 21; 30 f.

seit dem Hellenismus als literarisch Gebildeter, dessen vielfältige Interessen immer auf schriftliche Texte gerichtet sind³³. Vor allem vor dem Hintergrund der im Hellenismus und in der frühen Kaiserzeit populären stoischen Ethik gilt der Philologe als reiner Buchgelehrter, dessen unnütze Gelehrsamkeit im Gegensatz zur gelebten, ethisch orientierten Philosophie steht. Diese Auffassung vertreten so bedeutende Repräsentanten wie Seneca (z.B. *Epist.* 108, 23: *itaque quae philosophia fuit, facta philologia est*)³⁴ und Epiktet (z.B. *Diss.* III 2, 13 u.ö.)³⁵.

Porphyrios' Stilisierung Plotins, die er an die Darstellung Epiktets bei Arrian³⁶ anlehnt, sowie das berühmte programmatische Apophthegma sollen diesen Gegensatz zwischen dem hochgebildeten Buchgelehrten und dem aus dem Geist lebenden Philosophen, der die *ars vitae* verwirklicht, in der *Vita Plotini* bildhaft konkretisieren³⁷. Eine Wiederbelebung desselben Diskurses im vermutlich direkten³⁸ Rückgriff auf die Titulierung Longins als φιλόλογος läßt sich bei Proklos, der den Ausspruch Plotins sogar zitiert, sowie bei Psellos feststellen, der sich wiederum in die Tradition des Proklos stellt.

Obgleich nicht auszuschließen ist, daß Plotins Ausspruch auch außerhalb philosophischer Kreise Tradition gebildet haben könnte³⁹, erscheint die Annahme naheliegender, daß die Titulierung Longins als 'Philologen' zumindest bei rhetorischen Autoren sowie bei den byzantinischen Hermogenesscholiasten in einem Zusammenhang mit seinem berühmten Werk, den Φιλόλογοι ὁμιλίας zu sehen ist⁴⁰. Den Beinamen Φιλόλογος erhält Longin beim Rhetor Lachares (III.8.), beim Hermogenesscholiasten Iohannes von Sizilien (V.4.1.), bei Maximos Planudes (V.4.2.) sowie beim anonymen Hermogenesscholiasten (III.10.1.). In allen genannten Fällen ist Φιλόλογος positiv konnotiert⁴¹. Überdies wird bei allen genannten

³³ Dihle, Philosophie 204-207.

³⁴ Dazu Nuchelmans, Studien 37.

³⁵ Dihle, Philosophie 205 Anm. 40; Nuchelmans, Studien 39 f.

³⁶ Dazu jetzt umfassend Wehner, Dialogstruktur.

³⁷ Vgl. dazu Nuchelmans, Studien 65, der allerdings nur den Gegensatz zwischen rhetorischer und philosophischer Bildung nennt.

³⁸ Anders siehe Pépin, Philólogos / Philósophos (PVP II) 494 Anm. 69.

³⁹ So Nuchelmans, Studien 76 f.

⁴⁰ Pépin, Philólogos / Philósophos (PVP II) 494 f.

⁴¹ Am Rande sei auf Longins positive Bewertung der Qualitäten eines φιλόλογος hingewiesen, da er im Proömium von Περὶ τέλους (II.1.3.) die beiden Peripatetiker Ammonios und Ptolemaios als φιλολογώτατοι bezeichnet und positiv herausstreicht.

Autoren - ausgenommen ist allein Maximus Planudes - in einem anderen Zusammenhang Longins berühmtes Werk mit dem Titel Φιλόλογοι ὁμιλίας ('gelehrte Gespräche')⁴² zitiert. Anhand dieser Zitate sowie der dazugehörigen Kontexte läßt sich sogar ein ungefähres Inhaltsprofil der Φιλόλογοι ὁμιλίας erstellen. Daß es sich bei der ebenfalls häufigen Form Φιλόλογοι um eine Kurzform der Φιλόλογοι ὁμιλίας, um eine im Zitierjargon übliche Verkürzung handelt, zeigt besonders deutlich der Text des Lachares (III.8.), der bei der ersten Erwähnung von Longins Werk den vollen Titel, bei der zweiten hingegen nur noch den Kurztitel zitiert. Einigen Zeugnissen (III.8.-9.) kann man entnehmen, daß dieses Werk Longins insgesamt 21 Bücher umfaßt hat, die möglicherweise sogar einzelne Titel trugen. In der verkürzten Form Φιλόλογοι ist dieses Werk bei einem anonymen Scholiasten zu Aristeides' *Panathenaios* zitiert, der das dritte Buch der Φιλόλογοι als autoritativen Beleg für die Gebräuchlichkeit des Begriffes κατορθώματα heranzieht (III.5.4.). Auch bei Iohannes von Sizilien findet sich zweimal die Kurzform Φιλόλογοι. Im ersten Fall dienen Iohannes die Φιλόλογοι als mustergültiger Beleg dafür, daß der Stilkritiker Longin im Engagement in Lehre und Ausbildung seine eigene literarische Produktion hintangestellt habe (III.4.). Seine ungeheure fachliche Kompetenz in rhetorischen und stilkritischen Belangen habe sich in den Φιλόλογοι eindrucksvoll niedergeschlagen. Im zweiten Fall verweist Iohannes auf das 21. Buch der Φιλόλογοι Longins als weiterführende und ausführlichere Darstellung zu στομφάζειν (III.9.1.). Demnach hat Longin über 'Erhabenheit' und deren mißlungene bzw. übertriebene Variante, στόμφος, im 21. Buch gehandelt. Das bestätigt das Zeugnis des anonymen Hermogenesscholiasten ebenfalls zu στομφάζειν, der allerdings den vollständigen Titel des Longinwerkes zitiert (III.9.2.). Weiterhin findet sich in einer Notiz zu den Apollonios-Rhodos-Scholien ein Verweis auf die Φιλόλογοι Longins, der dort das Ethnikon des griechischen Grammatikers und Platonscholiasten Lukillos Tarrhaaios mit Bezug auf die kretische Stadt Tarrha erklärt habe (III.11.2.). Longin muß sich also in den 21 Büchern seiner Φιλόλογοι ὁμιλίας mit Fragen des richtigen Sprachge-

⁴² So Nuchelmans, Studien 48. Zutreffend ist vielleicht auch die Übersetzung als 'philologische Lektionen'; Fowden, *Platonist* 374 umreißt die Bedeutung von ὁμιλία mit „lecture“, „discourse“, „instruction“, „study“; siehe auch Athenaios V 211 D: der syrische König Alexandros Balas sei φιλόλογος ἐν ταῖς ὁμιλίαις gewesen, Pépin, *Philólogos / Philólogos* (PVP II) 481 Anm. 20; zu ὁμιλία in der Bedeutung von διατριβή bei Epiktet siehe Untersteiner, *Problemi di filologia filosofica* 205 mit Anm. 2.

brauchs, mit metrischen und etymologischen Fragen, mit komplexen Darstellungen zur rhythmischen Wortfügung in Verbindung mit entsprechenden Stil kategorien sowie mit Darlegungen zur σεμνότης beschäftigt haben.

3.2. κριτικός

Die für Longin gleichermaßen etablierte Bezeichnung κριτικός verweist konkreter auf das Betätigungsfeld des Philologen. Sie ist in der Kaiserzeit und vor allem in der Zweiten Sophistik weit verbreitet⁴³. So sind außer Longin auch zahlreiche andere Philologen ausdrücklich als κριτικοί bezeichnet worden⁴⁴. Für Longin zeichnet sich jedoch insofern eine Besonderheit ab, als er in seiner Eigenschaft als κριτικός in spätantiker und byzantinischer Zeit geradezu sprichwörtlich geworden ist: Bereits anhand eines Scholions zu Aristeides (III.12.1.) wird deutlich, daß das literarische Urteilsvermögen Longins in der Wendung κατὰ Λογγίνον κρίνειν auf höchstem Niveau angesiedelt wird. In polemischem Kontext kontrastiert der Kirchenvater Hieronymus seinen Rivalen Rufinus mit dem Bild des 'idealen' Kritikers Longin. Indem er Rufinus in der Maske des Grunnius als Literatursachverständigen demontiert, vergleicht er ihn ironisch mit Longin (III.12.2.). Der bulgarische Erzbischof Theophylaktos dagegen weist ein Kompliment zurück, das ihn mit Longin vergleicht, und kehrt dies auf seinen Brieffartner um. Auch hier steht der Name des Kritikers Longin in engster Verbindung mit literarkritischen Studien auf allerhöchstem Niveau und dient Gebildeten des 11. Jh. n.Chr. als hohes Kompliment für ihre Bildung (III.12.3.). Die κριτικός-Tradition, der Longin zuzurechnen ist, ist inhaltlich mit der eines φιλόλογος eigentlich identisch; sie reicht bis in die Zeit des Hellenismus zurück. Bekannt ist die Bezeichnung κριτικός für Krates von Mallos. Dieser hatte sich gezielt von der alexandrinischen Philologietradition und deren Methoden abzusetzen versucht, indem er für sich den Titel κριτικός beanspruchte⁴⁵. Diesen Titel übernehmen die Philologen in Pergamon. Mit diesem Terminus aber

⁴³ Siehe z.B. Philostrat. *Vitae soph.* I 525 S. 38, 24; 538 S. 49, 5; II 564 S. 70, 3 Kayser.

⁴⁴ Z.B. Dionysios von Halikarnaß, Aspasios, Markianos, Dorian, Theagenes von Knidos, Munatios von Tralles, Agapias, siehe Näheres bei Gudeman, *Κριτικός* 1914.

⁴⁵ Siehe auch Gudeman, *Κριτικός* 1912; Stroux, *De Theophrasti virtutibus dicendi* 91-95.

sollte eine andere, höherstehende Art der Philologie als sie die Alexandriner repräsentierten, signalisiert werden. In der kanonischen Passage bei Sextus Empiricus und der darauf basierenden späteren Tradition tritt deutlich zu Tage, daß Krates die Tätigkeit eines Grammatikers der des Kritikers unterordnet, da der Kritiker Kenntnisse in der Logik besitzen müsse⁴⁶. Krates erhebt also die 'Kritik' von Dichtung zum Programm höchster σοφία und eröffnet somit die Opposition gegen Aristarch und die Alexandriner. Tatsächlich aber ist die Differenz zwischen den Titeln γραμματικός und κριτικός künstlich, da auch die Alexandriner hochstehende Literaturkritik betrieben⁴⁷. Mit Blick auf Longin ist überdies festzustellen, daß die programmatische Opposition der Titulierungen, die aus zeitgenössischen Diskussionen heraus erwachsen war, zumindest was φιλόλογος und κριτικός angeht, für die Zeit Longins keine derartige Geltung mehr zu haben scheint. Hinzuweisen ist jedoch darauf, daß Longin selbst sich z.B. in den *Prolegomena* zu Hephaistion nicht als Grammatiker sieht und sogar seinen Aufgabenbereich von dem der Grammatiker abzusetzen gewillt ist (V.3.1.). Das Betätigungsfeld eines Literaturkritikers wird aus der polemischen Auseinandersetzung des Epikureers Philodem mit den κριτικοί in seiner fragmentarisch erhaltenen Schrift *Περὶ ποιημάτων* deutlich. Obgleich einzelne Namen und Repräsentanten, so z.B. Krates von Mallos, bekannt sind, hat es den Anschein, es handle sich bei den Kritikern hier um eine einheitliche Gruppe bzw. Gruppierung, die von Philodem angegriffen wird⁴⁸. Aufgrund deutlich erkennbarer Divergenzen in den Ansichten dieser Kritiker, wie sie aus den neueren Editionen der Philodem-Papyri bekannt geworden sind, ist es jedoch wahrscheinlicher, daß Philodem eine derartige homogene Gruppe von Gegnern erst zu seinen eigenen polemischen Zwecken konstruiert⁴⁹. Trotz dieser komplexen Ausgangslage ist festzustellen, daß es offensichtlich diese κριτικοί waren, die eine autonome Ästhetik herausgebildet haben⁵⁰. Als eine den meisten Kritikern zuzuschreibende Tendenz stellt sich heraus, daß sie der formalen Gestaltung von Dichtung und Literatur

⁴⁶ Sext. Emp. *Adv. gramm.* I 79: ... καὶ τὸν μὲν κριτικὸν πάσης, φησὶν, δεῖ λογικῆς ἐπιστήμης ἔμπειρον εἶναι = Krates fg. 17 Mette vgl. Suda s.v. Krates S. 182, 24-28 Adler III.

⁴⁷ Gudeman, *Κριτικός* 1912 f.

⁴⁸ Vgl. Schenkeveld, *OI KPITIKOI* 188.

⁴⁹ Porter, *Οἱ κριτικοί* 83-87; Schenkeveld, *OI KPITIKOI* 178 f.

⁵⁰ Pohlenz, *Τὸ πρέπον* 77-89; 91.

den höchsten Rang einräumen. Dabei zeichnet sich der musikalische Wohlklang (εὐφωνία) als maßgebliches Kriterium ab (z.B. Philodem. *De poemat.* V col. 20, 21; col. 18). Diese εὐφωνία wird erzeugt durch die σύνθεσις τῶν ὀνομάτων, die nicht nur die Wortfügung im engeren Sinne, sondern auch die rhythmische Komposition von Kola und Perioden mitumfaßt. Diese wohlklingende Komposition der sprachlichen Bestandteile wird nur vom Gehör, und zwar nur vom geübten Ohr, wahrgenommen. Wichtig ist mit Blick auf die Literatur also der akustische Eindruck und somit eine - irrationale - Sinneswahrnehmung. Ungeachtet des Inhalts von Dichtung bzw. ihrer Bestandteile (διάνοια bzw. λέξις) zählt nur deren formale Komponente, die sich abgesehen von der σύνθεσις τῶν ὀνομάτων auch in der Wortwahl (ἐκλογή τῶν ὀνομάτων) manifestiert. Da nämlich nach der Meinung dieser Literaturkritiker weder der gedankliche Inhalt noch die verwendeten Wörter als individuell gelten, gewinnt die σύνθεσις τῶν ὀνομάτων als das alleinige Kriterium von Literatur herausragende Bedeutung und verändert entsprechend den Geltungsbereich des πρέπον. Dieses manifestiert sich nun nicht mehr in der passenden Übereinstimmung von Inhalt und Form, sondern auf rein ästhetischer Ebene⁵¹. Da bei dieser ästhetischen Sichtweise der Inhalt 'außerhalb der Kunst' liegt (λόγος ἄτεχνος), wird das ἴδιον eines Autors nur in seiner σύνθεσις feststellbar, deren Individualität durch Umstellungsproben (Metathesen) demonstriert wird⁵². Hinzuweisen ist in diesem Kontext darauf, daß z.B. Krates von Mallos einen davon abweichenden Standpunkt vertreten haben muß, da er durchaus eine Verbindung von Inhalt und Form propagiert. Er sieht die Euphonie als irrationales Kriterium für Sprache an und legt die Anschauung zugrunde, daß Form und Inhalt von Dichtung eng aufeinander bezogen seien. Auf der Basis ihrer Euphonietheorie konstruieren die Kritikoi eine ausgefeilte Lehre von drei Arten der Wortfügung, die allerdings erst später bei Dionysios von Halikarnaß greifbar wird⁵³. Ein wichtiger Gesichtspunkt besteht in ihrer Formulierung des τέλος von Dichtung und Literatur, das fernab aller moralischen Implikationen allein in der 'seelischen Beeinflussung', ψυχαγωγία, liege, die nur mittels der sensuellen σύνθεσις bzw. εὐφωνία

⁵¹ Umfassend Schenkeveld, OI KPITIKOI 181-185; Milanese, Lucida carmina 134-139.

⁵² Porter, Oí κριτικοί 87 f.; 94; 97.

⁵³ Schenkeveld, OI KPITIKOI 205; dazu auch Porter, Oí κριτικοί 102.

erreicht werden könne. In diesem Wirkaspekt sind musiktheoretische Aspekte impliziert.

Daß Longin jedoch *das gleiche Betätigungsfeld* wie die durch Philodem bekannten Kritiker hat, läßt sich gut anhand des Exzerptes nachvollziehen, das der Rhetor Lachares anhand einer Darstellung Longins über den Prosarhythmus erstellt hat (III.8.): Dort fordert Longin für den erhabenen Stil eine durch geeignete rhythmische Klauseln strukturierte, harmonische Periodenkonstruktion, deren einzelne Elemente näher dargelegt werden. Unter den Klauselrhythmen scheint Longin im Hinblick auf σεμνότης den Daktylos bzw. Spondeus und den Paian besonders zu schätzen und sich so einer seit Cicero und Dionysios von Halikarnaß greifbaren literarästhetischen Tradition in der Klassifizierung des Prosarhythmus einzuordnen. Eine deutliche Diskrepanz zu Philodems κριτικοί zeichnet sich allerdings hinsichtlich eines wichtigen Kriteriums, nämlich des Gehörs, ab. Während die κριτικοί übereinstimmend das geschulte Ohr als das alleinige Beurteilungskriterium gelungener Komposition ansehen, wendet sich Longin z.B. in den *Prolegomena* zum *Encheiridion* Hephaistions gegen diese Anschauung und bringt stattdessen die lautlich-stimmliche Komponente (φωνή) als Komplement zur ἀκοή ins Spiel (V.3.1.). Die φωνή hatte er zuvor als Umsetzung bzw. Veräußerlichung eines ‘inneren Logos’ dargestellt. Indem er die sprachliche Artikulation als ‘hörbaren’ Logos postuliert, welcher die nötige Voraussetzung für das akustische Erlebnis darstellt, räumt Longin dem rationalen, intellektuellen Element in der Beurteilung von Sprache und Literatur seinen Platz ein. Hinzuweisen ist hier jedoch darauf, daß es schon unter Philodems κριτικοί eine Gruppe gibt, welche die Meinung vertritt, die Beurteilung von Literatur auf der Basis der ‘Komposition’ enthalte notwendig auch eine Beurteilung des Inhaltes⁵⁴. Longin steht zwar offensichtlich in dieser komplexen hellenistischen Kritikertradition, vertritt jedoch zugleich ein philosophisches Konzept, dem der enge Zusammenhang von Sprache und Intellekt zugrunde liegt.

3.3. Longin als alexandrinischer Philologe

Mit seiner Methode, seinen literarischen und antiquarischen Interessen steht Longin in der Tradition der alexandrinischen Philologie. Generell zeigt sich, daß Longin mit den alexandrinischen Editionstechniken bestens

⁵⁴ Schenkeveld, *OI KRITIKOI* 183 f.; 189 f.; 206.

vertraut ist⁵⁵. Wie seinen Bemerkungen zu den verderbten Plotintexten zu entnehmen ist, legt er bei literarischen (III.1.) wie philosophischen Texten (II.1.2.) größten Wert auf korrekte Exemplare und sorgfältige Textgestaltung (διόρθωσις). Aus der literarischen Stilisierung Longins als eines geradezu prototypischen alexandrinischen Philologen, wie sie Porphyrios in der Φιλόλογος ἀκρόασις (III.1.) im Rahmen eines Symposions gestaltet, geht außerdem hervor, daß Longin sich mit dem Problem literarischer **Plagiate** in Geschichtsschreibung, Rhetorik, Dichtung und Philosophie beschäftigt hat. Die Zugehörigkeit Longins zur Tradition der Alexandriner wird von Porphyrios dadurch programmatisch hervorgehoben, daß er Longin ganz ähnlich zeichnet, wie bereits Vitruv Aristophanes von Byzanz dargestellt hatte. Sowohl Aristophanes als auch Longin sind als herausragende und außerordentlich belesene Literarkritiker geschildert. Beide sehen es jedoch nicht als ihre eigentliche Aufgabe an, plagierte Literatur zu entlarven. Weniger an der Originalitätsfrage interessiert räumen sie vielmehr dem Kriterium der literarischen Qualität Wichtigkeit ein. Longins philologische Orientierung an den berühmten alexandrinischen Philologen wird nicht zuletzt an seiner **Homerphilologie** erkennbar. Anhand zweier Zitate, die Eustathios in seinem *Ilias*-Kommentar nennt, zeigt sich Longins textkritische Beschäftigung mit dem ersten Buch von Homers *Ilias* (III.2.1.). Es handelt sich dabei um traditionell problematische Passagen in der Homerauslegung. Eustathios zieht Longin als Gewährsmann heran. In beiden Fällen erweist sich Longin als Philologe bzw. κριτικὸς alexandrinischer Prägung. Indem er nämlich seine Athetesen auch unter Berücksichtigung des Kontextes argumentativ untermauert, steht er mit seiner Methode in der Tradition der alexandrinischen Homerphilologie, wie sie besonders von Aristarch geprägt worden ist. Hinzuweisen ist darauf, daß er einen problematischen *Ilias*-Vers, den er an der einen Stelle athetiert (III.2.1.1.), in einem anderen Zusammenhang (V.3.) als Beleg für ein metrisches Phänomen heranzieht. Mit dem Rekurs auf eben diesen Vers, der in den Scholien zur alexandrinischen Schulgrammatik des Dionysios Thrax im Kontext der κρίσις ποιημάτων, der höchsten Stufe der philologischen Tätigkeit, vorgeführt wird, zeigt sich wiederum die Zugehörigkeit Longins zu dieser Tradition⁵⁶. Longin beschäftigt sich aber auch mit der *Odyssee* Homers (III.2.2.). Es handelt

⁵⁵ Ebenso der Christ Origenes, siehe Neuschäfer, Origenes I 85; Pfeiffer, Geschichte der Klassischen Philologie 136.

⁵⁶ Neuschäfer, Origenes I 247 f. und ebd. II 467.

sich hierbei um gelehrte lexikalische Erklärungen. Longin schlägt für das schwierige Hapax Legomenon ἀνόπαια (*Od.* 1, 320) die Konjekturen zu πανόπαια vor und spielt damit auf die phokische Stadt Πανόπη sowie den in der dortigen Region lokalisierten Mythos um Tereus an. Wie sich also Tereus' Schwägerin Philomela in eine Schwalbe verwandelt habe, so sei mit πανόπαια die Verwandlung Athenes in eine Schwalbe oder ein Vergleich Athenes mit diesem Vogel gemeint. Erneut beweist Longin ein ganz ähnliches Vorgehen wie Aristarch, indem er ἀνόπαια als Bezeichnung für eine Vogelart ansieht. Er schlüsselt ein schwer verständliches Wort bei Homer mit derselben Methode auf, wie die Alexandriner gelehrt verrätsele, mythologische Anspielungen eines *poeta doctus* interpretieren.

Die Beschäftigung Longins mit Homer wird weiterhin durch mehrere Werktitel gestützt, die nicht nur systematisch-lexikalische Werke, sondern auch thematische Abhandlungen erkennen lassen (I.1.). Möglicherweise stehen die überlieferten Zeugnisse Longins zum Homertext damit im Zusammenhang. Den Spuren Longins in der Homerphilologie folgt Porphyrios. Das beweisen nicht zuletzt die in der Suda überlieferten, ganz ähnlichen Werktitel⁵⁷. Erkennbar wird die Schule Longins auch anhand von Porphyrios' *Quaestiones Homericae*. Sie sind ein Sammelwerk der bisherigen und der zeitgenössischen Homerforschung, in dem zahlreiche Erläuterungen Longins zu vermuten sind⁵⁸. Auch Porphyrios steht hier noch⁵⁹ in der Tradition des Alexandriners Aristarch, wenn er Homer aus Homer selbst erklären will⁶⁰. An die für Aristarch zuerst belegte Auffassung vom **rollengebundenen Sprechen** erinnert weiterhin eine Interpretation Longins, die bei Proklos überliefert ist (IV.3.11.). Dieser lehnt den Dichter Antimachos ab und plädiert dafür, daß Platon Solon als Dichter jenem vorgezogen habe. Daher sei, so Proklos, Platon der beste Beurteiler von Dichtern. Longin hingegen führt das Lob Solons unter Berücksichtigung der rollengebundenen Redeweise des dramatischen Platonischen Dialogs allein auf den Sprecher Amynandros zurück, der kein Sachverständiger für Dichtung, sondern ein Laie sei. Mit dem Verweis auf

⁵⁷ Vgl. Porphyrios' Περί τῆς Ὁμήρου φιλοσοφίας mit Longins Εἰ φιλόσοφος Ὁμήρος; vgl. Porphyrios' Φιλολόγος ἀκρόασις mit Longins Φιλολόγοι ὁμίλια.

⁵⁸ So Friedl, *Homer-Interpretation* 33.

⁵⁹ Sein späteres Werk über die Nymphengrotte bei Homer, das wahrscheinlich während seiner Zeit bei Plotin verfaßt wurde, unterscheidet sich durch die Methode der Allegorese völlig von den *Quaestiones Homericae*; siehe ausführlicher Friedl, *Homer-Interpretation* 36 f.

⁶⁰ Friedl, *Homerinterpretation* 33.

Platons literarkritische Autorität hatte Longin dagegen dessen Vorliebe für Antimachos untermauert und sich dabei gegen Kallimachos und Duris gewandt. Anders als z.B. Dionysios von Halikarnaß macht Longin also die personengebundene Stilisierung Platons bei seiner Interpretation geltend⁶¹.

In der Tradition der alexandrinischen Philologen steht Longin auch in **lexikographischer** Hinsicht (I.1.). Es entspricht alexandrinischer Tradition, den Sprachgebrauch Homers sowie den von Komikern und Tragikern zu erklären. Wie verschiedene Erklärungen (III. 2.2.2.; 9.1-2) nahelegen, könnte sich Longin systematisch mit Wortschatz und Sprachgebrauch der Komödie beschäftigt haben. Die gründliche Beschäftigung mit der **Metrik** stellt ein weiteres Betätigungsfeld Longins dar, das ihn mit den Alexandrinern verbindet. Bei seiner ausgesprochen systematischen Einführung und Kommentierung von Hephaistions *Encheiridion* (V.3.1.) legt er wie dieser die alexandrinische Protypentheorie zugrunde und steht überdies in der alexandrinischen *Prolegomena*-Tradition (V.3.4.). Metrische Studien Longins sind außerdem überliefert beim anonymen Hermogenesscholiasten (III.10.3.), der Longin als Autorität zur Unterstützung seiner eigenen Ansicht bei der umstrittenen Definition des Choriambus gegen Hermogenes ausspielt. Außerdem findet sich in den auf Longin basierenden A-Scholien zu Hephaestion (III.10.5.) eine Passage, in der Longin wiederum anhand eines bekannten Homerverses ein metrisches Phänomen, die Koinzidenz des daktylischen und des anapästischen Versmaßes, erläutert.

Einen wichtigen Bereich innerhalb Longins philologischer Studien nehmen seine **etymologischen Erklärungen** ein, die ihm einige Berühmtheit verschafft haben. Besonders bekannt scheint in der Tradition der Hermogeneskommentierung Longins etymologische Erklärung des seltenen Begriffes *στομφάζειν* geworden zu sein (III.9.1.-2.; s.u.). Bei dieser Lexis handelt es sich um einen vom Komödiendichter Aristophanes in den *Nubes* geprägten Ausdruck, mit dem dieser den schwülstigen Stil des Aischylos onomatopoetisch darstellt.

Erhalten sind jedoch vor allem Longins etymologische Erklärungen zu metrischen Bezeichnungen (z.B. III.10.1.; 10.2.). Dabei stellt der Kontext dieser etymologischen Herleitungen Longins einen wichtigen Gesichtspunkt dar, da diese beim anonymen Hermogenesscholiasten in eine Abhandlung über *σμενότης* eingebettet sind. Eine interessante etymologi-

⁶¹ Walsdorff, Platons Stil 10.

sche Erläuterung Longins wird in der anonymen Epitome von Hephaistions Metrik (III.10.4.) greifbar. Dort zeigt Longin an einem Vers des Dichters Anakreon, der bereits beim Komödiendichter Aristophanes zitiert wird, die etymologische Herleitung des choriambischen Metrums. Er führt dieses auf seine Einzelbestandteile Choreios und Iambos zurück. Indem Longin aber für den χοριαμβικός die völlig unkonventionelle und unterminologische Bezeichnung als ‘Trochiambikos’ postuliert, formuliert er eine originelle, ungewöhnlich prägnante Benennung, die wohl aus diesem Grund in der späteren Metriktradition noch zitiert wird. Daß nach Longins Auffassung Benennungen das wahre Wesen der Dinge abbilden oder abbilden sollen, wird außerdem an einer weiteren Etymologie sichtbar. Bei Iohannes Lydos und in der Suda sind mehrere Nachrichten über die unkonventionelle etymologische Herleitung Longins erhalten, wonach er den römischen Monatsnamen Ianuarius als *Aionarios* interpretiert, da jener der ‘Vater der Zeit’ (αἰῶνος πατέρας) sei (III.10.6.). Diese Etymologie ist deshalb originell, weil sie die Wesensverbindung zwischen Ianus und der Zeit untermauert. Wie sich herausstellt, interpretiert Longin den Namen mit Bezug auf die bildliche Darstellung dieser Gottheit, vollzieht aber zugleich eine philosophisch-etymologische Allegorese, die auf eine abstrakte Zeitvorstellung anspielt, nach der Ianus mit Aion identisch ist. Darüber hinaus liegt mit dieser Etymologie auch die *interpretatio Graeca* einer römischen Gottheit (Ianus/Ianuarius) vor, die durch den griechischen Aion substituiert wird. Traditionell wird Ianuarius dagegen nur auf Ianus, allein von Longin aber auf Aion zurückgeführt. Interessant ist diese etymologische Allegorese in ihrem Bezug zum zeitgenössischen Aionkult. Longins vielschichtiges Endprodukt ‘Aionarios’ ist so paradox, daß es im folgenden (Suda, Tzetzes) wohl deshalb immer wieder zitiert wird.

3.4. Longins rhetorische Studien

Longin beschäftigt sich nicht nur mit Homer und der Dichtung, sondern auch mit attischen Rednern⁶². Mehrfach belegbar ist sein großes Interesse an Person und Vita des **Demosthenes** (III.3.), das sich z.B. in einem bei Iohannes von Sizilien erhaltenen Zeugnis zeigt (III.3.2.). Dort empfiehlt Longin Demosthenes, aber auch den hellenistischen Dichter Menelaos, die beide durch ausdauernde Übung Defizite an Begabung oder körperlicher Eignung ausgeglichen hätten, zur Nachahmung. Zugleich plädiert er für

⁶² Zu Longins Rhetorikfragment siehe ausführlich Brisson-Patillon II 3044-3069.

eine unablässige Auseinandersetzung mit den Regeln der - rhetorischen - τέχνη. Longins Beschäftigung mit dem Werk des attischen Musterautors Demosthenes ist anhand eines weiteren Zeugnisses greifbar. Beim Patriarchen Photios (III.3.1.) ist ein literarisches Urteil Longins erhalten, mit dem er sich offensichtlich gegen eine anonyme Menge von Kritikern stellt. Während nämlich Longin das Proömium von Demosthenes' *Leptinea* als ἀγωνιστικόν charakterisiert - Photios schließt sich seiner Ansicht an -, wird es von den anderen als ἠθικόν angesehen. Wie sich zeigt, steht Longin aber mit der Verwendung des Terminus ἀγωνιστικόν sowie durch seine Beschäftigung mit dieser Demosthenesrede überhaupt in einer literarkritischen Tradition. Vor allem zeigen sich Übereinstimmungen mit Hermogenes, der das Prädikat ἀγωνιστικόν auf die ganze *Leptinea* überträgt, während Longin den Terminus auf das *Proömium* dieser Rede anwendet. Longin spielt damit auf die vieldiskutierte Eigenheit dieser Rede als Deuterologia an, woraus die ungewöhnliche Kürze des Proömiums resultiere. In engem Zusammenhang damit steht die Vorwegnahme der Hauptargumente bereits im ersten Satz, dem Proömium. Damit wiederum geht unweigerlich eine gewisse stilistische Schärfe einher, die dem gewöhnlichen Anliegen des Proömiums einer Gerichtsrede, den Zuhörer einzustimmen und einzunehmen, nicht entspricht. Neben den kompositorischen Besonderheiten (Deuterologia) macht Longin also zugleich stilistische Merkmale des παθητικόν in seiner Prädikation ἀγωνιστικόν kenntlich. Von den kaiserzeitlichen Platonikern hat sich auch der Philosoph Tauros mit den Reden des Demosthenes beschäftigt. Während jedoch Longin derartigen rhetorischen und literarkritischen Studien gegenüber sehr aufgeschlossen ist, räumt Tauros ihnen nur bedingte Geltung und Wichtigkeit ein⁶³. In offenbar engem Zusammenhang mit Longins Demosthenesstudien steht seine stilkritische Beurteilung des Rhetors Ailios Aristeides (III.5.). Im Unterschied z.B. zu Hermogenes würdigt Longin Aristeides als professionellen Nachahmer des großen attischen Redners, dessen Mimesis im literarischen Programm des Attizismus der Kaiserzeit verankert ist⁶⁴. Stilkritische Prädikationen über den Stil des Demosthenes werden auf den des Aristeides übertragen, der somit implizit gelobt wird. Dabei ist auf das Zeugnis des Eunapios (II.3.2.) hinzuweisen, der behauptet, Longin sei ausschließlich als Kritiker der klassischen Autoren hervorgetreten. Wie sich jedoch anhand seiner Aussagen über Aristeides

⁶³ Lakmann, Tauros 116 ff.

⁶⁴ Vgl. auch Schmid, Atticismus II 7 Anm. 14.

deutlich herausstellt, läßt sich die Information des Porphyrios bestätigen (II.1.3.), wonach Longins κρίσις seiner Zeitgenossen berühmt war. Longin hatte schließlich auch Plotin einer stilkritischen Betrachtung unterworfen (s.u.). Daß Longin sich mit den klassischen Autoren auch unter dem Aspekt deren ästhetischer Vorbildfunktion beschäftigt haben könnte, zeigt der in einem christlichen Evangeliencodex erhaltene, einer Scholiennotiz zufolge von Longin zusammengestellte **Rednerkanon** (III.6.). Dort werden in der Tradition attizistischer Kanones Lysias, Isokrates, Isaios, Aischines, Demosthenes und Deinarchos, abweichend davon außerdem Aristoteles, Timarchos, Xenophon und Paulos von Tarsos aufgezählt. Anhand einiger formaler Besonderheiten wird ersichtlich, daß dieser Kanon in der vorliegenden Form nicht auf Longin, sondern auf einen christlichen Scholiasten oder Schreiber zurückgeht. Dieser benutzt die Autorität des Kritikers Longin zur Anerkennung der rhetorischen Qualität des christlichen Redners Paulos. Ob Longin selbst über Paulos gehandelt hat, ist nicht mehr erkennbar.

Daß Longin auch selbst als Rhetor aktiv geworden ist, beweist nicht nur seine fragmentarisch überlieferte Rhetorik, sondern auch der Titel einer Rede 'Odainathos', der nur durch einen Brief des Libanios bekannt ist (III.7.). Dieser erbittet die Rede Longins von einem Nachfahren des palmyrenischen Regenten Odainathos, mit dessen Gattin Zenobia Longin in den historischen Quellen in Verbindung gebracht wird (I.4.). Der Inhalt dieser Rede ist nicht bekannt; es dürfte sich jedoch entweder um eine Leichenrede oder - wahrscheinlicher - um eine später (eventuell 271 n.Chr.; vgl. I.4.3.) gehaltene Lobrede handeln, die anläßlich politisch motivierter Ehrungen des Odainathos verfaßt worden sein könnte.

Daß zumindest in der byzantinischen Tradition (vgl. I.1.; I.4.3. [*Hist. Augusta*]; II.3.) Longin überwiegend als Stil- und Literaturkritiker par excellence, hingegen nicht als Verfasser von Reden selbst berühmt ist, beweist ein weiteres Zeugnis des Iohannes von Sizilien (III.4.). Dort ist Longin vor allem als engagierter Lehrer dargestellt, der aufgrund drückender Unterrichtsverpflichtungen kaum selbst zum Schreiben kommt. Im Gegensatz zu den Kritikern Dionysios von Halikarnaß und Aristoteles habe der Stilkritiker Longin seine hochdifferenzierten Kenntnisse nicht in die rednerische Praxis umsetzen können, während diese wiederum nicht als Kritiker, sondern als Verfasser von Reden besonders zu schätzen seien.

3.5. Longins Stil

Als bemerkenswertes Phänomen ist hervorzuheben, daß Longin seine eigenen, auch philosophischen Darlegungen nach allen Regeln der rhetorischen Kunst stilisiert und gestaltet⁶⁵. Dies wird nicht zuletzt an der durchgängigen Hiatvermeidung⁶⁶ erkennbar, die in den im Wortlaut überlieferten Texten Longins (z.B. II.1.2.; 1.3.; VI.4.) konsequent eingehalten wird. Besonders hinsichtlich der erhaltenen wörtlichen Longinzitate wie auch einiger Testimonien zeichnet sich folgendes Bild des Autors Longin ab: Longin stellt im rein literarästhetischen Kommentar zum ersten Satz von Platons *Timaios* (IV.3.1.) nicht nur die kunstvolle stilistische Steigerung Platons innerhalb der drei Kola der Periode anhand des Kriteriums der *Lexis/elocutio* dar, sondern gestaltet auch seine eigene Interpretation nach demselben Prinzip der stilistischen Steigerung. Somit unterstreicht er elegant seine stilistische Ausrichtung am philosophischen Text Platons. Ein bei Eustathios erhaltenes Longintestimonium zur *Ilias* enthält eine rhetorische Argumentation Longins, der für eine Athetese plädiert und dabei die inhaltliche Banalität des athetierten Verses in Form einer rhetorischen Frage aufzeigt (III.2.1.2.). In Longins *Brief* an Porphyrios (II.1.2.) lassen zahlreiche potentielle Formen (Longin bei Porph. *Vita Plot.* 19, 8; 10 f.; 27) die attische Stilisierung dieses Briefes besonders deutlich hervortreten. Um seine eigentliche Intention zu erreichen, nämlich den Freund und früheren Schüler Porphyrios nach Phönizien einzuladen und ihn damit für seine Anschauungen zurückzugewinnen, wendet Longin unauffällig zahlreiche Stilmittel, wie rhetorische Fragen (ebd. 19, 9 f.; 19, 32-34), eine pathetische Götteranrufung (ebd. 19, 16) sowie Antithesen (ebd. 19, 20 f.; 19, 36 f.) an. Die sorgfältige Stilisierung zeigt sich auch in

⁶⁵ Vgl. auch Crosset-Arieti, *Dating of Longinus* 55-58, die im Kontext ihres Nachweises, Longin sei nicht der Verfasser der Schrift *Περὶ ὕψους*, einige Stilmerkmale (z.B. Partikelgebrauch; Periodenbau) Longins darlegen, ohne jedoch die gattungsbezogenen Unterschiede, z.B. zwischen Longins Brief und seiner Rhetorik, zu berücksichtigen; siehe aber Heath, *Longinus* 46.

⁶⁶ Brisson-Segonds, *Notes* (PVP II) 282; ausführlich zum Hiat und seiner Vermeidung Patillon, *Théorie du discours* 195-198. Hinzuweisen wäre allerdings noch auf eine Passage aus Longins Rhetorik, in der er sich in der Hiatvermeidung ausdrücklich auf Isokrates beruft: οὐκ ἀχρεῖον δὲ οὐδὲ τῶν Ἰσοκράτους παραγγεμάτων ἐντρέπεσθαι, μὴ τραχύνειν τὸν λόγον τῇ παραθέσει καὶ συμπλοκῇ τῶν καλουμένων φωνήεντων ... (Longin. *Rhet.* S. 188, 21-24 Sp.-H. I); der Text findet sich auch bei: Radermacher, *Artium scriptores* 159 (Nr. 27).

der Hiatvermeidung. Die ihm wichtige Einladung wird beständig wiederholt und somit intensiviert, was durch die imperativische Verwendung des Infinitivs (ebd. 19, 7; 30) sowie polysyndetische Häufungen (ebd. 19, 34 f.) unterstrichen wird. Longin streut unauffällig mit προϋργιαίτερα eine Platonreminiszenz ein, die dem Brief zusätzlich attisches Kolorit verleiht. Ein langes, bei Eusebios (VI.4.) überliefertes Textstück, in dem Longin die Seelenlehre Platons gegen Epikur und Stoa verteidigt, zeigt gleichfalls Longins kunstvolle rhetorische Stilisierung auch in einem philosophischen Text. Alle stilistischen und inhaltlichen Strukturen, die hier erkennbar werden, gehören zur rhetorischen **Epilog**-Topik, wie sie Longin auch in seiner eigenen *Rhetorik* formuliert. Seinen kunstvoll arrangierten Epilog stilisiert Longin nicht nur sprachlich, sondern auch psychologisch sehr gezielt. Im Dienste der Verteidigung der Seelenlehre Platons funktionalisiert Longin seine rhetorischen und literarischen Kenntnisse als Waffen gegen die verpönten materialistischen Seelenlehren, gegen die er *indignatio* zu erwecken versucht. Dabei beschränkt er sich darauf, deren wesentliche Dogmata als absurd zu erweisen. Daher führt Longin hier keine argumentativen Widerlegungen⁶⁷, sondern vielmehr polemische und drastisch zugespitzte Behauptungen ins Feld. Attische Stilisierung wird auch hier an den zahlreichen potentialen Formen ersichtlich. Es findet sich eine pathetische, an die Götter adressierte *exclamatio*, die er im Zusammenhang seiner Empörung über die Götterlehren der Stoa und Epikurs formuliert. Dabei verwendet er eine breite Palette invektiven Vokabulars. Wie ein Vergleich mit Galen zeigt, steht Longin mit diesem Vokabular in einer etablierten, anti-epikureischen Tradition. Doch arbeitet er auch mit bekannten anti-stoischen Topoi, wie dem Vorwurf der Anmaßung und Arroganz der Stoiker. Auch in diesem Epilog, der eine philosophische Abhandlung Longins abschließt, finden sich literarische Reminiszenzen (Hesiod; Platon; Demosthenes; Homer). Ein verwandtes Phänomen findet sich in dem erhaltenen **Proömium** von Longins philosophischer Schrift *Περὶ τέλους*. Bisher nicht erkannt wurde, daß es sich bei diesem Proömium um eine historiographisch stilisierte Einleitung handelt, die ein tendenziöses Panorama der zeitgenössischen Philosophen bietet (II.1.4.1.). Es zeigt sich, daß Longin, trotz des möglichen realen Erfahrungshorizontes, zahlreiche literarische Topoi anwendet. Die Darstellung der zeitgenössischen philosophischen Landschaft ist von dem Kontrast

⁶⁷ Vgl. auch den deutlichen Hinweis auf ausführliche Behandlung z.B. Epikurs zuvor durch καὶ αὐθις.

zwischen der gegenwärtigen Situation des älteren Longin und der Zeit seiner Jugend geprägt. Dabei stellt er die Lage der damaligen Philosophie mit Bezug auf die Phasen seines eigenen Lebens dar. Der Hinweis auf die zahlreichen Reisen in seiner Jugend dient als Motivierung für seine Bekanntschaft mit der großen Zahl an Philosophen. Dies wiederum legitimiert seine differenzierten Aussagen über deren Art der schriftlichen Abfassung von philosophischen Werken, die er in diesem Proömium thematisiert. Longin führt sich selbst also als Augenzeugen und autorisierten Zeitgenossen ein, um Authentizität und Glaubwürdigkeit seiner Beurteilungen zu erhöhen. Nicht zuletzt diese an die bekannte Stilisierung der attischen Historiographen anknüpfende Darstellung des Eingangs trägt zu diesem Zweck bei. Anhand der mit literarischen Reminiszenzen kunstvoll arrangierten Einleitung wird die Verschmelzung der realen mit der literarischen Ebene besonders deutlich. Die Klassifizierung von platonischen, stoischen und peripatetischen Philosophen suggeriert vor dem Hintergrund seines beglaubigenden Reiseberichtes, daß er alle diese Philosophen unterschiedlicher Haireseis tatsächlich gesehen oder gehört habe. Das ist nicht auszuschließen, da man einen ähnlichen Bericht Galens kennt, der ebenfalls Unterricht bei Lehrern der auch von Longin genannten drei philosophischen Richtungen genossen hat, freilich ohne sich einer Hairesis fest anzuschließen. Wie Galen betont, wurde er mit noch nicht 14 Jahren von seinem Vater zu diesen Lehrern gebracht⁶⁸. Wohl im selben Alter, als *μειράκιον*, durchläuft auch Longin seine philosophischen Schulungen. Die Altersstufe sowie das Durchlaufen des Unterrichts verschiedener Philosophen ist als üblich anzusehen. In Longins Proömium fällt auf, daß seine Beschreibungen einzelner Philosophen ausgesprochen schematisch sind, andere hingegen aufgrund einer Ortsangabe oder anderer Detailinformationen etwas schärfere Konturen gewinnen. Es wäre daher zu überlegen, ob Longins persönliche Bekanntschaft sich nicht auf die mit näheren Informationen beschriebenen Philosophen beschränkt. Die Funktion der übrigen Genannten würde sich dann darin erschöpfen, daß sie das zeitgenössische Philosophenpanorama vervollständigten.

3.6. Longin als platonischer Philosoph

Aus den erhaltenen Fragmenten und Testimonien geht eindeutig hervor, daß Longin platonischer Philosoph war. Hier ist v.a. sein eigenes Selbst-

⁶⁸ Galen. S. 41 ff. Kühn V; vgl. ders. S. 50 Kühn XIX.

verständnis als Philosoph zu betonen, das besonders deutlich im *Timaios*-Kommentar (IV.3.7. fg. 53) greifbar wird, wenn er eine Lösung des Problems, inwiefern Platon die Dichter aus seinem Staat verbannen könne, versucht. Dabei formuliert Longin den Vorschlag, die Dichter sollten sich bei ihrer Nachahmung an den Philosophen als ihren Vorbildern ausrichten. Zur Gruppe der Philosophen rechnet er sich ausdrücklich auch selbst. Indem Longin die Philosophen als Vorbilder für die dichterische Nachahmung propagiert, plädiert er für einen sehr engen Zusammenhang zwischen Dichtung und Philosophie und versteht demnach die Dichtung als Ausdrucksform philosophischer Gegebenheiten und Inhalte. Implizit kommt sein Selbstverständnis als Philosoph ferner auch im Proömium von *Περὶ τέλους* zum Ausdruck (II.1.3.). Dort spricht Longin von Ammonios und Origenes als seinen Lehrern und gibt in seinem zeitgenössischen Panorama viele weitere Philosophen als seine Lehrer an. Damit weist er deutlich auf seine eigene Zugehörigkeit zu den Philosophen hin. Deutlich zeigt sich auch in den *Prolegomena* Longins zum *Encheiridion* Hephaistions (V.3.1.;4), daß Longin mit dem Anspruch eines Philosophen an metrische Fragestellungen herangeht. Im Lemma zur kurzen Silbe, doch auch zu Beginn der *Prolegomena* wird durch die Rückführung des Phänomens 'Metrum' auf den Rhythmus und Gott seine Absicht erkennbar, das in den Grammatiken und metrischen Fachschriften separat behandelte Phänomen 'Metrum' in einen umfassenden Zusammenhang einzuordnen und auf eine allgemeinere, höherstehende Ursache zu verweisen (αἴτιον)⁶⁹.

Longins philosophische Lehrsätze. In den Bereich der **Ethik** verweist der Titel *Περὶ τέλους*, dessen Proömium von Porphyrios zitiert wird (II.1.4.5.). Bei diesem Proömium handelt es sich jedoch um eine literarisch stilisierte Darstellung zur Lage der Philosophie, während doxographische Aussagen Longins zum Thema oder eine Diskussion verschiedener Ansichten nicht erhalten sind. Wenn aber Longin in diesem an die Platoniker Plotin und Amelios adressierten Werk nur platonische, peripatetische und stoische Philosophen nennt und allein die Epikureer übergeht, so wird darin eine bestimmte Tendenz erkennbar: offensichtlich hält Longin nur die drei genannten αἱρέσεις einer Darstellung für würdig. Ob er in der Tradition des Antiochos von Askalon (und Ciceros) die Intention hatte, die ethische Zielsetzung dieser drei Richtungen als

⁶⁹ Vgl. Plezia, *De commentariis isagogicis* 35.

übereinstimmend zu erweisen, indem er deren Lehren - vor allem die peripatetischen - als nur oberflächlich abweichende Formulierungen der platonischen Lehren deklarierte, muß offen bleiben. Nicht unterschätzt werden darf jedoch die in zahlreichen Zeugnissen feststellbare Abneigung und Polemik Longins gegen stoische Lehren. Falls der in der Suda (I.1.) bezeugte, im Text korrigierte Titel einer Schrift *Περὶ τοῦ κατὰ φύσιν βίου* mit der von Porphyrios als *Περὶ τέλους* titulierten Schrift identisch sein sollte, erscheint es als zweifelhaft, daß Longin eine Harmonisierung gerade mit der stoischen Lehre angestrebt haben soll. Denn mit Blick auf einen weiteren Titel mit stoischer Terminologie (vgl. *Περὶ ὁρμῆς*; II.1.4.2.), zeigt sich, daß Longin den stoischen Titel *Περὶ τέλους* in polemischer Intention gesetzt haben dürfte, da er mit der stoischen Handlungstheorie keineswegs konform geht (vgl. VI.3.).

Zur **Seelenlehre** Longins sind einige Lehrsätze erkennbar (VI.). Vor allem zu diesem philosophischen Bereich lassen sich zahlreiche interessante Aufschlüsse über Longins Verhältnis zu den Stoikern und den Epikureern gewinnen, gegen die er in den wesentlichen Fragen der Seelenlehre oft sehr kritisch und sogar polemisch vorgeht. Die Diskussion zwischen Longin und dem Stoiker Medios (VI.1.) ist vor allem deshalb bemerkenswert, weil hier eine Beleg dafür gegeben ist, daß Longin sich auch mit einem *zeitgenössischen* stoischen Philosophen persönlich auseinandersetzt. Diese Diskussion findet vermutlich, wie der 'Augenzeuge' Porphyrios nahelegt, in Athen bei Longin statt. Es geht dabei um Kernpunkte der jeweiligen Seelenlehre. Longin attackiert den Stoiker mit der Frage, wie denn die eine menschliche Seele die von der Stoa propagierten acht Teile haben könne. Aus der Gegenfrage des Medios wird deutlich, daß Longin die Dreiteilung der Seele nach Platon vertritt. Aus einer Passage bei Stobaios (VI.2.) ist weiterhin zu entnehmen, daß Longin dennoch eine Einheit der menschlichen Seele postuliert. Diese sei nur im Zustand der Einkörperung vierteilig. Unter der Vierteiligkeit ist eine Vielfalt an Vermögen (*δυνάμεις*) der Seele zu verstehen. Mit der Differenzierung zwischen eingekörperter und für sich existierender Seele steht Longin in der Tradition Platons; zugleich folgt er aber mit der terminologischen Bezeichnung der Seelenteile als *δυνάμεις* auch Aristoteles. Damit vollzieht er eine Synthese zwischen den Postulaten beider und schließt sich seinem alexandrinischen Lehrers Ammonios an. Ein wichtiger philosophiegeschichtlicher Aspekt ist dabei, daß entgegen der *communis opinio* diese Differenzierung zwischen *μέρος* und *δύναμις* der Seele somit nicht auf Porphyrios, sondern bereits auf Longin, wenn nicht sogar auf Ammonios zurückzuführen ist.

Longin scheint sich auch mit dem Zeitpunkt der Beseelung des Menschen anlässlich einer *Timaios*-Stelle auseinandergesetzt zu haben (IV.3.4.). Er lehnt dort die These ab, nach der die physische und die psychische Zeugung des Menschen gleichzeitig erfolge. Frappierende Übereinstimmungen in der Problemstellung ergeben sich mit der Schrift <Porph.> *Ad Gaurum*. Ganz besonders verfißt Longin die **Unsterblichkeit der Seele** nach Platon. So argumentiert er auch im *Timaios*-Kommentar (IV.3.13.) im Zusammenhang mit der Erklärung, woher die Attiker ihre berühmte Phronesis hätten, vom platonischen Standpunkt aus gegen medizinische Lehren, die Platon selbst offenbar an der relevanten Stelle zugrunde legt. Longin postuliert als Erklärung für die Phronesis der Attiker eine nicht näher benennbare, charakteristische und bleibende *ιδιότης* des Ortes, die als abstrakter Sammelbegriff sämtliche klimatische und standortbedingte Faktoren überhöht. Somit kann er dem platonischen Postulat einer nicht-körperlichen Seele, die nicht als materielle Mischung externen klimatischen Mischungen unterworfen und somit unsterblich ist, gerecht werden. Auch Plotin scheint auf diese Diskussion Bezug zu nehmen. Wie Longin argumentiert auch er gegen materialistische Seelenmischungslehren sowie gegen den daraus resultierenden, vor allem in der Stoa propagierten Determinismus, freilich ohne stoische Termini polemisch zu verwenden, wie es Longin tut. Als einer der von Longin als unplatonisch kritisierten Platonausleger kann Galen wahrscheinlich gemacht werden, der eine Harmonisierung stoischer und platonischer Prämissen in der Seelenlehre mit der medizinischen Klima-Theorie des Hippokrates unternimmt. Dieser zieht dieselbe *Timaios*-Stelle als autoritativen Beleg für die bekannte Eukrasie-Lehre heran, die letztlich auf materialistischen Prämissen beruht. Longin aber berücksichtigt hier nicht die fiktionale Eigengesetzlichkeit des Mythos, sondern versucht, eine auf dem Wortlaut des Textes basierende Interpretation zu geben. Longin jedoch nimmt unter den textorientierten Exegeten eine Sonderrolle⁷⁰ ein, indem er zwar wie diese den literarischen Topos im Kontext des Atlantismythos wörtlich nimmt, vor allem aber aufgrund seiner Intention, diese Passage in Harmonie mit der orthodoxen, mittlerweile systematisierten platonischen Seelenlehre auszulegen, auf unüberwindliche Probleme stößt und eine Aporie konstatieren muß. Dabei geht er gegen philosophische Lehren vor, nach denen die Seele durch günstige klimatische Faktoren wie Luft und Wetter (Eukrasia der Jahreszeiten) beeinflusst werde. Es handelt sich hier um die Lehren v.a. der

⁷⁰ Siehe Dillon, Iamblich Chalcidensis fragmenta 288.

Stoa und Epikurs, die die menschliche Seele als materielle Mischung und somit als sterblich voraussetzen. Longin dagegen tritt für ein Konzept der Seele ein, das gegen jede Art von Determinismus gerichtet ist (auch in VI.4.). Besonders wichtig ist hier die Argumentationsweise Longins, der gegen Panaitios und (stoisierende) Platoniker, die einen Einfluß des Klimas auf die Seele annehmen, mit stoischen Begrifflichkeiten und Termini vorgeht. Da bereits Plutarch so verfährt und in dieser Hinsicht mit Arkesilaos konform geht, ist auch Longin aufgrund seiner immanenten polemischen Argumentationsstrategie als **stoakritischer** Platoniker anzusehen⁷¹. Deutlich erkennbare Polemik findet sich in einem Originalzitat, das bei Eusebios erhalten ist (VI.4.). Longin faßt Epikur und die Stoiker aufgrund der ihnen gemeinsamen materialistischen Seelenlehre als *eine* Gruppe zusammen. Trotz deutlich zu differenzierender Passagen, in denen er sich plakativ gegen eine der Schulen richtet, verwendet Longin nicht wenige philosophisch fixierte Termini, die in beiden Systemen etabliert sind⁷²: κρᾶσις/μίξις; ἀπογεννᾶν; λεπτότης; φρόνησις; αὐτόματος; πνεῦμα. Seiner epilogisch stilisierten Darstellung liegt eine polemische Argumentation zugrunde, in der die begrifflichen Gemeinsamkeiten dieser untereinander rivalisierenden und verfeindeten Schulen kunstvoll miteinander verwoben und in polemischer Intention nicht voneinander differenziert werden. Es handelt sich hier um eine rein literarische Widerlegung von tradierten und kanonischen Schulmeinungen, die in schriftlich fixierter Form kursierten⁷³. Mit einer solchen Auseinandersetzung mit den Dogmen Epikurs und der Stoa steht Longin in einer Tradition, wie sie zum ersten Mal im kaiserzeitlichen Platonismus bei Plutarch greifbar wird, der polemische Streitschriften gegen die Stoiker wie auch gegen Epikur und seine Schule⁷⁴ unter Benutzung der jeweils stoischen bzw. epikureischen Schultermini verfaßt hat⁷⁵. Unter den Mittelplatonikern⁷⁶

⁷¹ Platoniker, die Schriften gegen die Stoa verfaßten, sind etwa Plutarch, Favorinos, Tauros, Longin; siehe Dörrie-Baltes, *Der Platonismus in der Antike* III 346.

⁷² Zu dieser Methode vgl. auch Hershbell, *Plutarch and Stoicism* 3344.

⁷³ Pohlenz, *Die Stoa* I 397.

⁷⁴ Siehe VI.4.4.

⁷⁵ Siehe zu dieser impliziten Form der Polemik Krämer, *Platonismus und Hellenistische Philosophie* 39; allgemeiner zur antiepileureischen Polemik Plutarchs siehe Timpe, *Epikureismus* 60-62.

⁷⁶ Dörrie-Baltes, *Der Platonismus in der Antike* III 346. Weitere Beispiele zur Epikur-Kritik sind dem erscheinenden Tagungsband des 1998 in Würzburg abgehaltenen Kongresses „Epikur in der Kaiserzeit“ zu entnehmen: Epikureismus in der

treten dann weiterhin (nur) Favorinos als Verfasser von philosophischen Streitschriften gegen die Stoa und Tauros⁷⁷ mit Streitschriften auch gegen Epikur hervor.

Ex negativo ist Longins gegen die Stoiker und Epikur gerichteten Kritikpunkten zu entnehmen, daß die Seele keine Mischung, weder κρᾶσις noch μίξις, sein kann. Sie wäre sonst als materielle Mischung notwendig körperlich und damit sterblich. Man könne nicht von körperlich-materiellen Mischungen und δυνάμεις auf seelische Gegebenheiten schließen. Denselben Topos in der Polemik gegen die epikureische Seelenlehre benutzt Plutarch⁷⁸. Nach Longin kann weiterhin eine als materiell gedachte Seele weder zu Vorstellungen und vernünftigen Überlegungen noch zum Erkenntnisprozeß beitragen oder dort eine maßgebliche Instanz darstellen. Die - nicht-körperliche - Seele hingegen ist an φαντασία und λογισμός als eigentlicher Träger dieser Funktionen beteiligt. Die immaterielle οὐσία (Substanz) der Seele bewahrt die φαντασία und gewährleistet die μνήμη. Bei Annahme des stoischen Postulats, daß die Seele eine 'Aufdampfung' (ἀναθυμίασις) eines festen Körpers sein soll, wären auch φαντασία, μνήμη, ὁρμαί, βουλήσεις, σύνεσις, also die von der Stoa postulierten charakteristischen Funktionen und Funktionsbereiche der Seele, nicht möglich, da eine gewisse Konsistenz und Kontinuität der Seelensubstanz vorausgesetzt werden müsse. So weist Longin einen immanenten Widerspruch innerhalb der stoischen Lehre nach. Dabei ergibt sich eine weitere Übereinstimmung mit Plutarch, der ebenfalls die Unmöglichkeit von φαντασία (als τυπώσεις ἐν ψυχῇ) sowie von μνήμαι μόνιμοι und σχετικαὶ τυπώσεις ('bleibenden Eindrücken') hervorhebt, wenn man die Seele als derartiges materielles Gebilde annimmt⁷⁹. Wie aus einer weiteren Auseinandersetzung mit der stoischen Lehre deutlich wird (VI.3.), lehnt Longin die Existenz einer Zustimmungsfunktion in der Seele, wie die Stoiker sie postulieren, ab. Anzunehmen ist daher, daß er - im Sinne Platons - eine generell vernünftige Disposition der Seele voraussetzt, die die jeweils richtigen Entscheidungen treffen bzw. ὁρμαί und βουλήσεις be-

späten Republik und der Kaiserzeit. Akten der 2. Tagung der Karl-und-Gertrud-Abel-Stiftung vom 30. September-3. Oktober 1998 in Würzburg (hrsg. von M. Erler), Stuttgart 2000 (= Philosophie der Antike 11).

⁷⁷ Zur Stoakritik des Tauros siehe Lakmann, Tauros 34; v.a. 129 f.; zur Epikur-Kritik ebd. 108 f.; 226.

⁷⁸ *Adv. Colot.* 20-21 (1118 C-1119 C); dazu Hershbell, Plutarch and Epicureanism 3370 f.

⁷⁹ *De comm. not.* 47 (1084 F).

wirken kann, die für die σόνεσις nützlich sind. Wichtig ist dabei, daß er mit der Leugnung einer Synkatathesis nicht nur in Opposition zu den Stoikern, sondern zugleich zu Platonikern wie Numenios und Plotin tritt. Wie die nähere Untersuchung der Argumentation zeigt, steht Longin hier deutlich in der stoakritischen Tradition der skeptischen Akademie, wie sie für Arkesilaos und ganz ähnlich für Plutarch bezeugt ist. Longin legt also komplexe seelische Vorgänge zugrunde, die auf der Basis einer als veränderlich gedachten Seelensubstanz nicht ablaufen können. Wäre die Seele, wie die Stoiker behaupten (VI.4.), eine ἀναθυμίασις, hätte das zudem katastrophale Konsequenzen, auch für die Götterlehre. Da die Weltseele nach Longin in Analogie zur menschlichen Seele steht, wäre auch sie in Longins polemischer Zuspitzung nur Dampf und Rauch. Longin führt diese sogar regelrecht ad absurdum, indem er sie rhetorisch überspitzt darbietet (VI.4.).

Die auch von Longin so unnachgiebig postulierte Unsterblichkeit der Seele erweist ihn als **genuinen Platoniker**. Bereits Attikos hatte die Unsterblichkeit der Seele das 'einigende Band' der platonischen Schule genannt⁸⁰. In diesem Zusammenhang steht der nach Damaskios (IV.2.)⁸¹ anzunehmende Kommentar zum Platonischen *Phaidon*, in dem sich Longin mit dieser Frage intensiv auseinandersetzt. Mit dem unbedingten Postulat der Unkörperlichkeit der Seele steht Longin jedoch zugleich auch in der Tradition des Ammonios⁸². Besonders drastisch geht Longin **gegen den epikureischen Automatismus**-Gedanken an. Im *Timaios*-Kommentar des Proklos (IV.3.5.) tritt Longin gegen Epikurs Postulat von der Selbsttätigkeit (vgl. αὐτόματος) der Atome bzw. Atomkompositionen (vgl. τύχη) ein. Longin steht damit in einer bereits bei Galen greifbaren, gegen Epikur gerichteten polemischen Tradition, in der dem epikureischen Automatismus der Weltentstehung und der Vorgänge in der Natur die Platon zufolge planvolle Weltschöpfung gegenübergestellt wird. Die Mißbilligung der atomistischen Zufallslehre geht letztlich zurück auf die Physik des Aristoteles (*Phys.* B 4 195 b 31 ff.), in der die beiden Begriffe τύχη und αὐτόματος thematisiert werden. Indem er das αὐτόματον Epikurs negativ konnotiert, greift Longin offensichtlich diese Kritik auf. Somit

⁸⁰ Attikos fg. 7 Des Places.

⁸¹ Vgl. Dörrie-Baltes, *Der Platonismus in der Antike* III * 78.5.

⁸² Dörrie, *Ammonios* 448 f. = ders., *Platonica Minora* 333 f., der auch auf Plotin hinweist, der die platonische Unsterblichkeitslehre gegen die aristotelische Lehre von der Seele als Entelechie des Körpers geltend macht; Szelezák, *Nuslehre* 43.

argumentiert er von platonischer Warte aus mit aristotelischen Argumenten gegen die epikureische Physik. Deren Widerlegung illustriert Longin (VI.4.) anhand eines Belegs aus Homer. Die dort beschriebenen Dreifüße des Hephaistos, die αὐτόματοι agieren, hätten keinen wirklichen, menschlichen Verstand und keine Phronesis. Die bereits erwähnte Aussparung der zeitgenössischen Epikureer in Longins Proömium von Περὶ τέλους (II.1.4.3.) stellt sich vor diesem Hintergrund als deutliche Form der Ablehnung heraus. Zu vergleichen ist diese Haltung mit der Plotins, der den epikureischen Sensualismus und Hedonismus nicht als philosophisch anerkennt⁸³. Es ist anzunehmen, daß Longin wie auch Plotin den Hedonismus als 'Ziel' (τέλος) ablehnt und ihn vielmehr als „abwegigste Spielart des Materialismus“⁸⁴ ansieht. Wie Longin setzt sich auch Plotin nicht intensiver mit den Epikureern auseinander, sondern benutzt nur konventionelle Argumente. Die Widerlegung der Epikureer ist also weder für Longin noch für Plotin eine aktuelle Aufgabe⁸⁵. Während sich Longin mit einem Stoiker, Medios, noch persönlich auseinandersetzt, behandelt er Epikur bzw. die tradierten und kanonischen Schulmeinungen der epikureischen Lehre auf rein literarischer Ebene.

Berühmt geworden ist Longin nicht zuletzt aufgrund seiner **Ideenlehre**. Diese wird in Longins Proömium von Περὶ τέλους (II.1.3.), in der Schilderung des Porphyrios in der *Vita Plotini* (II.1.3.2.), bei Syrian (V.1.2.), Proklos (V.1.1.) und bei Damaskios (V.2.) greifbar. Im Zusammenhang mit der Kommentierung von Platons *Timaios* 28 C verweist Proklos (V.1.1.) auf seinen Lehrer, den Platoniker Syrian, der die unterschiedlichen Ansichten zu den Ideen von Plotin, Porphyrios und Longin genannt habe. Während Plotin die Ideen in mittelplatonischer Tradition im Nus selbst lokalisiert, nehmen Porphyrios und Longin die Existenz der Ideen außerhalb des Nus an. Dabei postuliert Porphyrios, die Ideen befänden sich *vor* dem Demiurgen, Longin jedoch, sie befänden sich *nach* diesem. Dieses Zeugnis ist insofern singulär, als Longins Ansicht sonst immer (vgl. II.1.3.) so referiert wird, als ob er die Ideen nicht im Nus, sondern schlichtweg '*außerhalb*' lokalisiert habe. Die hier von Syrian getroffene genauere Angabe legt folgende Konsequenzen nahe: Für Longin ist, anders als für Plotin, der Nus, identisch mit dem Demiurgen, die höchste

⁸³ Z.B. V 9 [5] 1, 7-10; Szlezák, Nuslehre 44;

⁸⁴ So Szlezák, Nuslehre 41.

⁸⁵ Szlezák, Nuslehre 41 Anm. 139

ontologische Instanz⁸⁶. Longin gilt offensichtlich als *der* Vertreter der Lehre von den Ideen außerhalb des Nus, obwohl sie auch von einigen anderen Philosophen vor ihm vertreten wurde. Der metaphysische Ort der Ideen wird nämlich besonders seit dem 2. Jh. n.Chr. unter den Platonikern heftig diskutiert⁸⁷. Die Nach- bzw. Unterordnung der Ideen wird unter den Platonikern bereits von Demokritos, vor allem aber von Attikos und Plutarch vertreten. Longin scheint in dieser ontologischen Frage besonders in der Tradition des Attikos zu stehen. Zu vermuten wäre, daß Longin vielleicht auch dessen Überzeugung teilt, nach der die Ideen sich dann in der - dem Nus des Demiurgen untergeordneten - Seele des Demiurgen befinden⁸⁸. Traditionell gelten aber auch dem Attikos die Ideen als Gedanken des Demiurgen/Nus⁸⁹. Diese werden jedoch vom Nus erdacht und finden ihren Ort dann in dessen Seele, wo sie gewissermaßen abgelegt werden. Eben das ist die Ansicht des Attikos und bereits des Plutarch. Man kann vermuten, Longin habe sich für seine Ansicht, die Ideen existierten außerhalb und unter dem Nus auf Platons *Staat* 597 B bezogen, wo der Gott ein Modell konstruiert, das ihm unter- und nachgeordnet ist⁹⁰. Die Ideen sind vom Nus erzeugt worden, der somit im Verhältnis zu ihnen die Rolle des Erzeugers, des 'Vaters' einnimmt⁹¹. Die Neuplatoniker Syrian und Proklos lehnen jedoch Longins Standpunkt ab, weil damit eine ontologische Minderwertigkeit der Ideen gegenüber dem Demiurgen gegeben wäre. Sie argumentieren vom neuplatonischen Standpunkt, von der neuplatonischen Hypostasierung der Wirklichkeitsstufen, aus. Longin geht jedoch von einer anderen Ausgangssituation aus. Der Grund dafür, daß er allein als maßgeblicher Repräsentant für diese Auffassung zusammen mit Plotin

⁸⁶ Frede, *Teoria de las Ideas* 90 f.

⁸⁷ Auf heftige Diskussionen unter den Platonikern um die Ideenlehre im 2. Jh. n.Chr. weisen Dörrie-Baltes, *Der Platonismus in der Antike* III 293 (* 89.3) hin. Siehe auch Festugière, *Commentaire sur le Timée* II 262 Anm. 1.

⁸⁸ Fg. 40 *Des Places*; Baltes, Attikos 47-50 (= ders., *ΔΙΑΝΟΗΜΑΤΑ* 81-111, hier: 96-100); ders. Idee 230 (= ders., *ΔΙΑΝΟΗΜΑΤΑ* 289 f.); zur „Zwischenlösung“ des Attikos in Fragen der Paradigma-Stellung siehe weiter Dörrie-Baltes, *Der Platonismus in der Antike* V 257; 270.

⁸⁹ Dörrie-Baltes, *Der Platonismus in der Antike* IV * 113. 6 und Kommentar 397 f.; Baltes, Idee 231 (= ders., *ΔΙΑΝΟΗΜΑΤΑ* 289).

⁹⁰ Ähnlich Philon, siehe Armstrong, A.H., *Background* 393 f. = ders., *Hintergrund der Lehre* 38 f.; vgl. auch Waszink, *Platonismus* 420 f. = ders., *VChr* 138-141.

⁹¹ Siehe auch Apul. *Apol.* 64: Demiurg als *animi genitor*; Dörrie-Baltes, *Der Platonismus in der Antike* II 493 Anm. 1.

und Porphyrios von Syrian in einer doxographischen Passage genannt wird, liegt darin, daß es sich um einen Nachhall der berühmten Diskussion zwischen der Schule Plotins und dem damals noch der Anschauung Longins verhafteten Porphyrios um den metaphysischen Ort der Ideen handelt. Es liegt also mit der bereits genannten Passage aus Proklos' *Ti-maios*-Kommentar, die aus dem Referat Syrians zu unterschiedlichen Lehrmeinungen zur Lokalisierung der Ideen besteht, ein als repräsentativ empfundener Querschnitt durch drei unterschiedliche Interpretationsansätze vor, die sich von *Tim.* 28 C ausgehend im Laufe der platonischen Textexegese gebildet hatten⁹². Das wird ersichtlich daran, daß bei Syrian/Proklos ausschließlich diese drei Protagonisten jener Diskussion als Repräsentanten der jeweiligen Position genannt sind. Von dieser Diskussion berichtet Porphyrios ausführlicher (II.1.3.2.). Dieser hatte in seiner Anfangszeit bei Plotin noch vehement den Standpunkt seines früheren Lehrers Longin vertreten, daß sich die Ideen außerhalb des Nus befänden. Trotz ausführlicher Erklärungsbemühungen des Plotinjüngers Amelios bleibt Porphyrios in der Replik auf diese noch einige Zeit bei seiner Meinung. Erst im dritten Anlauf läßt sich Porphyrios von der Richtigkeit der Plotinschen Ideenlehre überzeugen und verliest öffentlich⁹³ im Seminar Plotins eine Palinodie⁹⁴. Longin reagiert darauf, indem er Porphyrios im Proömium von *Περὶ τέλους* explizit kritisiert und eine Widerlegung der neuen Ansicht des abtrünnigen Schülers verfaßt, freilich nicht ohne darauf hinzuweisen, daß er selbst die Diskussion zu diesem Thema im Plotinkreis maßgeblich angeregt und beeinflusst habe (II.1.3.). Nicht ausgeschlossen erscheint, daß die Lehre Plotins wirklich erst durch diese Diskussion ihre spätere Berühmtheit erlangt hat⁹⁵. Darauf könnte eine Schrift Plotins zur Lokalisation der Ideen⁹⁶ hinweisen, die in die Zeit dieser Diskussion datiert wird und somit als eine direkte Stellungnahme gegen Longins Lehre

⁹² Knappe Übersicht auch bei Dörrie-Baltes, *Der Platonismus in der Antike* V 312 f.

⁹³ Mit der bei Ibn al-Nadīm (und auch bei Avicenna) bezeugten Porphyriosschrift *Περὶ τοῦ νοῦ καὶ τῶν νοητῶν* ist wahrscheinlich diese Palinodie gemeint, siehe dazu Dörrie-Baltes, *Der Platonismus in der Antike* III 294 f. mit Anm. 4.

⁹⁴ Der Begriff *παλινωδία* spielt auf *Phaidr.* 243 B an, Brisson, *Notes* (PVP II) 281.

⁹⁵ So Armstrong, A.H., *Background* 413 = ders., *Hintergrund der Lehre* 57.

⁹⁶ Siehe V 5 [32]; vgl. Porph. *Vita Plot.* 5, 30; siehe mit Literaturhinweisen Dörrie-Baltes, *Der Platonismus in der Antike* III 295 mit Anm. 3.

gewertet werden kann⁹⁷. Wie aus der Bemerkung Longins im Proömium zu *Περὶ τέλους* hervorgeht, hatte er wahrscheinlich bereits vor dieser Diskussion Plotins Ansicht zu den Ideen einer gründlichen Betrachtung unterzogen⁹⁸, zumal dieser seine Ansicht über die Ideen bereits in einer früheren Schrift (III [13] 9, 1) dargelegt hatte⁹⁹. Daß Longins These, die Ideen befänden sich außerhalb des Demiurgen/Nus und seien diesem zugleich nachgeordnet, Porphyrios zu einer direkten Stellungnahme gegen Longin bewogen hat, beweist z.B. die Ibn al-Nadīm (*Fihrist*) in syrischer Übersetzung vorliegende Schrift „Gegen Longin über den Intellekt und die intelligiblen Dinge“. Allem Anschein nach fixiert auch Porphyrios mit dieser sieben Bücher umfassenden Darlegung die Diskussion zu diesem Thema in seinem Sinne¹⁰⁰. Ob sich freilich die in dem Lemma bei Proklos zusammengefaßte Ansicht Longins nur auf seine Replik auf die Palinodie des Porphyrios bezieht oder ob es sich hier um einen generellen Thesepunkt in der Lehre Longins handelt, ist wohl nicht zu entscheiden, da Longin dieser Ansicht ganz offensichtlich immer treu geblieben ist. Seitdem diese als unzutreffend deklariert worden war, scheint sich dieses Verdikt in den Reihen der Neuplatoniker verfestigt zu haben.

Ein weiterer Aspekt zur Ideenlehre findet sich bei Damaskios (V.2.). Longin thematisiert offensichtlich den ontologisch fundamentalen Unterschied zwischen Idee und Abbild. Er weist darauf hin, daß eine Idee und ihre Abbilder zwar den gleichen Namen hätten, also **homonym** seien. Trotz der Namensgleichheit habe jedoch das Urbild wirkliche Substanz, während das Abbild von andersartiger Substanz bzw. Seinsart sei, einen

⁹⁷ Brisson, Amélius 823; Armstrong, A.H., Background 394 = ders., Hintergrund der Lehre 39: Longin hat vermutlich die plotinische Nus-Ideen-Lehre deswegen abgelehnt, weil er sie in Platons Dialogen nicht ausdrücklich so formuliert fand. Hier treten wieder die unterschiedlichen Auslegungsmethoden zutage.

⁹⁸ Brisson, Notices (PVP I) 61-126, hier: 92, vertritt die Ansicht, es handle sich bei dieser von Longin als *Περὶ τῶν ἰδεῶν* benannten Schrift Plotins um *Enn.* VI 7 [38], nach Henry-Schwyzler plädieren jedoch Dörrie-Baltes für V 9 [5], Der Platonismus in der Antike III 294 mit Anm. 3.

⁹⁹ Siehe Pépin, Notes (PVP II) 279. Prof. M. Baltes/Münster macht freundlicherweise darauf aufmerksam, daß Plotin seine Ideenlehre bereits in einer noch früheren Schrift (V 9 [5]) dargelegt hatte.

¹⁰⁰ Zum Inhalt dieser Schrift siehe Prokl. *In Plat. Tim.* I 394, 2 ff.; sie widerlegt genuin mittelplatonische Lehre, deren Kenntnis Proklos nach der modernen *communis opinio* dem *Timaios*-Kommentar des Porphyrios verdankt; zu Attikos und den Ideen im Nus siehe Baltes, Weltentstehung I 225 f. mit Anm. 38 und Baltes, Attikos passim.

untergeordneten τρόπος τῆς οὐσίας bzw. ὑποστάσεως habe. Auffällig bei Damaskios sind die zahlreichen sprachphilosophischen, längst im Bereich der Grammatik und Rhetorik eingebürgerten Termini in diesem ontologischen Kontext. Mit Blick auf die Kategorienschrift des Aristoteles, die mit einer fast identischen Erläuterung von Homonymen beginnt, wäre es denkbar, daß Longin sich, vielleicht in Form eines Kommentars, direkt mit diesem Werk des Aristoteles auseinandergesetzt hat.

Wichtig ist ein weiteres, durch Syrian bekanntes Longinzeugnis (V.1.2.). Im Kommentar zur Metaphysik des Aristoteles berichtet Syrian, Longin habe die Meinung vertreten, die Ideen existierten analog zu den λεκτά der Stoiker. Dabei suggeriert Syrian in seiner eher polemisch motivierten Darstellung, Longin habe die platonischen Ideen mit den stoischen Lekta gleichgesetzt, so daß er ihn des Abweichens von der platonischen Orthodoxie bezichtigen kann. Eine derartige, von Longin nicht vertretene Identifizierung der platonischen Ideen mit den vieldiskutierten, nicht transzendenten Lekta der Stoiker würde die ewige, wahre Existenz, das absolute Sein der Ideen in Frage stellen. Obgleich Syrian ausdrücklich von einer *Analogie* spricht, die Longin festgestellt habe, unterstellt er ihm im Fortgang seiner Darstellung eine Gleichsetzung. Als aufschlußreich erweist sich ein näherer Vergleich mit einer Enneade Plotins, in der dieser - wohl in Auseinandersetzung mit Longinschen Thesen - über die Lokalisierung der Ideen handelt. Dort nämlich lehnt er bereits zu Beginn seiner Darlegung eine Gleichsetzung der intelligiblen Ideen mit den stoischen Lekta ausdrücklich ab (V 5 [32] 1, 39). Longins Meinung wird sogar rezipiert. Ein weiterer Schüler des Ammonios, ein gewisser Antoninos, übernimmt und modifiziert sie. Zu betonen ist jedoch, daß sich tatsächlich Ähnlichkeiten zwischen den stoischen Lekta und den Ideen, wie Longin sie offenbar definiert, gegeben sind. In der ontologischen Stufenleiter haben sowohl die Ideen wie auch die Lekta eine Mittelstellung inne. Die Lekta sind Verbindungsglieder zwischen dem Denken und der sprachlichen Äußerung wie auch die Ideen zwischen Gott und der Materie stehen. Die Ideen wiederum existieren - nach Longin - separat von ihrem Erzeuger, dem Demiurgen/Nus, und sind ihm nachgeordnet. Auch sie haben also eine Mittelstellung zwischen dem Nus und der 'Welt' inne. Auch diese drei Prinzipien stehen in Beziehung zueinander. Vor dem Hintergrund von Longins Ideenlehre ist ein solcher Vergleich also durchaus plausibel: Indem er die Ideen außerhalb und nach dem Demiurgen/Nus, also vermutlich in dessen Seele lokalisiert, stellt er die menschliche Seele in Analogie zum Demiurgen/Nus. Dieser trägt in sich die ihm untergeordnete

ten Denkinhalte, die Lekta, die in sprachliche Realität umgesetzt werden können. Belegen läßt sich diese für Longin rekonstruierbare Analogie anhand einiger Zeugnisse, die im Zusammenhang mit der kaiserzeitlichen Aristoteleskommentierung stehen. Es wäre also denkbar, daß auch Longins Analogie der Ideen mit den stoischen Lekta in einem Zusammenhang mit der *Metaphysik* bzw. sprachphilosophischen Schriften des Aristoteles gestanden haben könnte. Longin scheint aber in jedem Fall in wichtige zeitgenössische Diskussionen um die Ideen involviert zu sein.

Analogie von Sprache und Ontologie. Besonders bemerkenswert ist der Umstand, daß Longin versucht, die ontologische Ideenlehre in einen Zusammenhang mit Sprache und sprachlichen Äußerungen zu bringen. So finden sich auch in Longins *Prolegomena* zum *Encheiridion* Hephaistions (V.3.) wichtige Hinweise darauf, daß für Longin zwischen Philosophie und Sprachbetrachtung ein naturgemäßer Zusammenhang besteht. Das letztlich philosophische Konzept Longins, das seiner Metrikdarstellung zugrunde liegt, läßt sich bereits zu Beginn der *Prolegomena* in der Rückführung des 'Metrum' auf seine Ursachen, als die er Rhythmus und Gott nennt, erkennen. Deutlich läßt sich die Absicht feststellen, das in den Grammatiken und metrischen Fachschriften separat behandelte Phänomen 'Metrum' in einen umfassenden Zusammenhang einzuordnen und auf allgemeinere, übergeordnete Ursachen zurückzuführen. Dabei wird die Analogie zur mittelplatonischen, vom *Timaios* Platons ausgehenden Drei-Prinzipien-Reihe erkennbar: Indem Longin den Rhythmus als selbständige, auch ohne Metrum existierende Instanz formuliert und zusammen mit 'Gott' für die sprachliche Realisierung bzw. Aktualisierung verantwortlich macht, zeigt er mit der mittelplatonischen Vater- und Gottesmetaphorik¹⁰¹ die Rückführung auf das höchste Prinzip. Dem aber entspricht in der ontologischen Drei-Prinzipien-Reihe, wie Longin sie vertritt, der Demiurg/Nus als oberste Instanz. Das Metrum hingegen findet seine Entsprechung in der Idee; es ist als Idee (*genus*) die formgebende Instanz für die Materie (= Silbe). Von Vertretern des Mittleren Platonismus¹⁰² wird die Idee oft als 'Maß' (μέτρον) bezeichnet. Daher kann Longin diesen Vergleich leicht auf die Darstellung seines ohnehin philoso-

¹⁰¹ Dazu Näheres auch bei Kobusch, Hierokles 37 und generell hierzu ebd. 27-42.

¹⁰² Z.B. Alkinoos/Albinos, *Didask.* 9 (163, 38 Whittaker-Louis): εἰσὶν αἱ ἰδέαι μέτρα τινὰ ἄλλα ὑπάρχουσαι, siehe Dörrie-Baltes, Der Platonismus in der Antike V * 127. 4, 3 und den Kommentar dazu 240; 242 mit Anm. 57.

phisch fundierten Metrikkommentars anwenden. Mit der Bezeichnung des höchsten Prinzips als 'Vater' wird dessen Ursprungsfunktion betont. Der Demiurg/Nus, der als Vater die Idee hervorbringt, wird nach Gewohnheit der Mittelplatoniker oft als ποιητής bezeichnet, so daß diesem analog der dichterische Schöpfer steht, der aus seinem Denken die in metrische Form gefaßte Dichtung artikuliert. Soweit der knappen Darstellung Longins zu entnehmen ist, wird das Phänomen 'Metrum' erst durch das Aktivwerden des Gottes, also durch das Heraustreten einer (vorher in Gott bzw. im Rhythmus) immanenten 'Stimme', durch die sprachliche Artikulation, bedingt. Als passendes Modell erweist sich die zunächst stoische, in der Kaiserzeit jedoch allgemein akzeptierte Lehre vom λόγος προφορικός. Dabei handelt es sich um die nach außen tretende sprachliche Realisierung eines im Inneren vorhandenen Gedankens (λόγος ἐνδιάθετος). Die stimmliche Artikulation gilt demnach als Spiegelbild der entsprechenden Dynamik des inneren Logos, als entsprechend gliedernde Entfaltung des Gedankens. Diese Auffassung geht wahrscheinlich sogar auf Platon selbst zurück (*Soph.* 263 E 3-5). Spätere Platoniker, darunter auch Porphyrios, gliedern die λόγος ἐνδιάθετος - λόγος προφορικός-Vorstellung in das platonische System ein. Vor diesem Hintergrund erklärt sich auch die erkennbare Vorliebe Longins für Etymologien (vgl. III.10.). Denn wenn Sprache und Logos nur in ihrer Erscheinungsform verschieden sind, gibt das Wort das wahre Wesen der Dinge wieder¹⁰³. Daß Longin jedoch sehr wohl um die ontologischen Unterschiede weiß, zeigt bereits die von Damaskios hinsichtlich der Homonyme zitierte Stellungnahme Longins (V.2.). Dennoch aber haben sprachliche Äußerungen nach Longin Verweischarakter. Bei den erwähnten *Prolegomena* (V.3.4.) handelt es sich um den Beginn eines isagogisch konzipierten, systematischen Kommentars. Longin legt dort in auffälliger Weise zahlreiche philosophisch-logische Kategorien zugrunde (γένος, εἶδος, διαφορά, συμβέβηκεν; s.u. ἰδιότης; vgl. auch ὕλη, δύναμις, ὅρος), die er knapp erläutert. Er verwendet also bereits Begriffe, die später als Prädikabilien von Porphyrios in der *Isagoge* zum aristotelischen Organon verwendet und nach der *communis opinio* erst seit Porphyrios in der Kommentartradition etabliert werden. Es handelt sich hier um eine Vorstufe der später als *quinque voces* bezeichneten, kurzgefaßten aristotelischen Kategorienlehre des Por-

¹⁰³ Gronau, Posidonios 70 mit Anm. 3.

phyrios¹⁰⁴. Ansätze dazu sind bereits im Mittelplatonismus, z.B. bei Apuleius¹⁰⁵, nachweisbar. Auch Longin gehört in diese Tradition, was bisher nicht hinreichend berücksichtigt wurde¹⁰⁶. Er schließt sich Hephaisstions Prototypentheorie an, wonach das γένος das πρῶτότυπον darstellt, das in verschiedene Erscheinungsformen (εἶδη) dihairetisch aufgespalten werden kann. Zahlreiche Übereinstimmungen ergeben sich auch zu Dionysios Thrax, der ebenfalls in der Tradition der alexandrinischen Philologie steht. Diese greift zeitgenössische philosophische Konzepte auf und integriert sie, so daß für Dionysios Thrax als Vorbild z.B. der Stoiker Diogenes von Babylon angegeben werden kann. Über die Beeinflussung der alexandrinischen Philologie durch die stoische Sprachphilosophie hinaus lassen sich allerdings einige Fragestellungen bereits bei Platon nachweisen. Longin verwendet Begriffe und Termini, die vor allem aus der grammatischen alexandrinischen Theorie bekannt sind und überträgt sie in seine philosophisch fundierte Metrikdarstellung. Er stellt damit ein wichtiges Bindeglied zwischen der philologischen Tradition alexandrinischer Prägung und der spätantiken Kommentartradition, vor allem zum aristotelischen Organon, dar, in welche die aristotelische Logik integriert worden war. Obgleich Porphyrios als der wichtigste Vermittler gilt, muß aber bereits sein Lehrer Longin, anders als Plotin, der sich mit seiner Kritik gegen die aristotelischen Kategorien stellte¹⁰⁷, diese Position maßgeblich geprägt haben. Abgesehen von diesen Kategorisierungen bewirken nicht zuletzt die zugrunde liegenden philosophischen Fragestellungen einen deutlichen Unterschied zu sonstigen Grammatikern, von denen sich Longin mehrfach ausdrücklich distanziert. Auch in zwei Testimonien bei Iohannes von Sizilien und Maximos Planudes (V.4.1.-2.), die einen berühmten Passus aus Longins Rhetorik behandeln, wird deutlich, daß Longin auch im rhetorischen Kontext die sprachliche Darstellung als Repräsentationsform geistiger Inhalte betrachtet. Wie bereits Hermogenes vertritt er - als ganz besonders berühmter Repräsentant - die bereits

¹⁰⁴ Ausführlicher zu Porphyrios und Kategorienlehre siehe Dörrie-Baltes, *Der Platonismus in der Antike* III 261 f.

¹⁰⁵ *De interpret.* 6 ; Dörrie-Baltes, *Der Platonismus in der Antike* III 259 mit Anm. 6; ferner auch Lumpe, *Logik* 24.

¹⁰⁶ Allein Praechter deutet mit einem Verweis auf Longins Rhetorik an, daß dieser den aristotelischen Kategorien gegenüber zumindest nicht feindlich eingestellt gewesen sei, siehe Praechter, *Nikostratos* 514 mit Anm. 1; andeutungsweise auch Lim, *Public Disputation* 45 mit Anm. 77.

¹⁰⁷ Dörrie-Baltes, *Der Platonismus in der Antike* III 261.

von den κριτικοί formulierte Auffassung, daß es nur **Wortfiguren**, σχήματα λέξεως, gebe. Gedankenfiguren im eigentlichen Sinne, wie sie in der rhetorischen Theorie lange etabliert waren, gebe es nicht. Vielmehr sei jede Wortfigur eine Gedankenfigur und bereits entsprechend gestalteter und formulierter Gedanke.

Auf das bereits skizzierte λόγος ἐνδιάθετος-προφορικός-Konzept dürfte sich ein weiteres bei Iohannes von Sizilien überliefertes Zeugnis beziehen (V.5.). Dieser erhebt ausgehend von einer Erwähnung des Hypereides bei Hermogenes und übereinstimmend mit diesem den *Timaios* Platons zum Vorbild für σεμνότης, der nur noch vom christlichen Autor Gregor von Nazianz übertroffen werde. Dieser stellt ebenfalls in einer seiner Reden die Welterschöpfung dar (*Or.* 38). Um einen weiteren Beweis für das hohe Niveau jüdisch-christlicher Rhetorik anzuführen, verweist Iohannes darauf, daß Moses bzw. der Passus [LXX] *Genesis* 1, 3 sogar von den paganen Autoritäten in der Literaturkritik, Demetrios und Longin, aufgrund seiner 'Erhabenheit' bewundert worden sei. Bemerkenswert ist jedoch, daß Iohannes das *Genesis*-Zitat nur in seiner Formelhaftigkeit zitiert. Damit aber, daß er sein Augenmerk auf die suggestive Wirkung der den Schöpfungsbericht strophisch gliedernden Formel „Gott sprach - und es wurde“ legt, und in diesem Zusammenhang Longin erwähnt wird, ergibt sich eine sehr plausible Parallele zu anderen Longinzeugnissen, in denen gleichfalls eine enge Verbindung von Ontologie und Sprachphilosophie festzustellen ist. Zu Beginn der *Genesis* geschieht die Welterschöpfung erst in dem Moment, in dem Gott spricht. Dies entspricht strukturell der Auffassung Longins, wonach eine dem Nus immanente Vorstellung, eine Idee, durch den Vollzug des Sprechaktes realisiert wird (vgl. V.3.1.). Longin könnte sich also im Zusammenhang seiner Beschäftigung mit dem *Timaios* Platons mit dem jüdisch-christlichen Schöpfungsbericht befaßt haben. Auch dieser führt die Schöpfung auf einen Plan Gottes zurück, wie auch Longin im Zuge seiner *Timaios*-Kommentierung die planvolle Absicht des Demurgen/Nus unterstreicht und dabei forciert gegen die epikureische τύχη - ἐκ τοῦ αὐτομάτου-Lehre vorgeht (vgl. IV.3.5.). Wie Iohannes Longins Urteil zum Zwecke des Erweises, daß jüdisch-christliche Literatur der paganen Philosophie mindestens ebenbürtig sei, funktionalisiert, so überträgt mit derselben Intention Psellos (V.6.1.) die subtile literarästhetische Untersuchung, die Longin zum ersten Satz von Platons *Timaios* erstellt hatte, auf den Einleitungssatz des Iohannes-Evangeliums.